

Dienstag:
Bezirk: 32 Seiten
2 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Streie Presse

In Löd mit Zustellung durch Zeitungshändler Bl. 5.—, Gesch. Bl. 4.20, Ausl. Bl. 8.90 (Mit. 4.20), Wochenab. Bl. 1.25, nachma der auf Feierlage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Bezug, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher einen Anpruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Peterskauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle vte. 108-88
Schriftleitung vte. 148-12.
Empfangsstandort des Hauptgeschäftsleiters von 10 bis 12.

U n z e i g e n p r e i s : Die Tageszeitung Mi. im zweiten Teil 15 Gr., die Tageszeitung (mm) 60 Gr., Einzelblatt pro Zeile 120 Gr., Für Arbeitnehmende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: Two Wyd. "Libertas", Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/26 "Libertas".

Avenol in Paris

Die „Rettungsaktion“ für den Völkerbund

Einzelheiten über die italienischen Reformwünsche

Paris, 9. Dezember.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der am Sonnabend vom französischen Außenminister empfangen wurde, erklärte im Anschluß an seine Unterredung, daß die Ausführungen Paul-Boncour über die Haltung Frankreichs zum Völkerbund eine klare und unzweideutige Lage geschaffen hätten. Es sei ihm nun mehr möglich, in London die festumgrenzte Auffassung der französischen Regierung darzulegen.

Über die Unterredung Avenols mit Paul-Boncour ist amtlicherseits nichts verlautbart worden. Es steht aber außer Zweifel, daß er dem französischen Außenminister die Ansicht Mussolinis dargelegt hat.

Man glaubt in gut unterrichteten Kreisen, in diesem Zusammenhang zu wissen, daß Italien ohne bereits feste Vorschläge für die Neuorganisation des Völkerbundes unterbreitet zu haben, den Wunsch hat, die Einigkeit bei Abstimmungen abzuschaffen und eine Art Obersten Rat einzurichten, in dem nur die Mitglieder der Großmächte vertreten sein sollen und der die Fragen erst sichtigen soll, bevor sie dem Völkerbund vorgelegt werden.

Pariser Hoffnungen auf die englischen Bundesgenossen

Paris, 9. Dezember.

Auch die französische Presse begrüßt die Stellungnahme Paul-Boncour in der allerdings recht schwachen Hoffnung, daß die „energische Haltung“ Frankreichs geeignet sein könnte, den „Schwankungen“ der englischen Politik Einhalt zu gebieten.

"Paris Soir" spricht davon bereits wie von einer vollzogenen Tatsache. Der "Temps" glaubt besonderen Eindruck auf England mit der Erklärung machen zu können, daß Frankreich sich auf keine weiteren Konzessionen in der Abrüstung einlassen werde, wenn es nicht eine Garantie für seine Sicherheit und die der übrigen kontinentalen Mächte im Rahmen des Völkerbundes erhalten.

"Notre Temps" würde eine Vermittlungskonvention Mac-Donalds nicht ungern sehen.

Boncour empfängt den englischen Botschafter

Paris, 9. Dezember.

Am Sonnabend wurde der englische Geschäftsträger Campbell vom französischen Außenminister Paul-Boncour empfangen.

Man nimmt an, daß der englische Geschäftsträger zu der Freitag abgegebenen Erklärung des französischen Außenministers über die Haltung Frankreichs zum Völkerbund Einzelheiten erwartete, um sie seiner Regierung mitzuteilen.

Weitere Unterredungen in London

Simon soll nach Paris fahren

London, 9. Dezember.

Am Freitag abend hatte der englische Außenminister im Anschluß an die Besprechungen mit dem englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, Unterredungen mit dem französischen und mit dem italienischen Botschafter. Letzterer ist, Pressemeldungen zufolge, von Simon über den Gang der Londoner Besprechungen unterrichtet worden.

Als Ergebnis der Besprechungen Simons mit Lord Tyrrell erwartet man, wie "News Chronicle" meldet, daß der englische Außenminister in einigen Tagen nach Paris fahren werde.

Bertrauen für Kabinett Chautemps

Annahme des schwierigen Artikels 6 über die Kürzung der Beamtengehälter

PAT. Paris, 9. Dezember.

Die Kammer verabschiedete heute weitere Artikel des Finanzentwurfs. Ministerpräsident Chautemps verteidigte den berühmt gewordenen Artikel 6 (Kürzung der Beamtengehälter) und appellierte hierbei an den Patriotismus der Beamten, wobei er darauf verwies, daß die Rentner bisher bereits genug Opfer gebracht hätten; da die Kreidte für die Landesverteidigung keiner weiteren Kürzung unterliegen könnten, würde die unumgängliche Folgeeinigung die Inflation sein, deren Opfer wiederum in erster Linie die Beamten darstellen würden.

Der Ministerpräsident stellte bei der Abstimmung über diesen Artikel die Vertrauensfrage, die von der Kammer mit 403 Stimmen gegen 63 befahend beantwortet wurde. (Nach einer anderen Nachrichtenquelle lautete das Stimmenverhältnis 345 gegen 158).

* * *

Das Schicksal des neuen Kabinetts dürfte somit fürs erste gesichert sein. Der Appell des Ministerpräsidenten an seine Landsleute, den Parlamentarismus, den die Franzosen als ihre großartigste Errungenschaft ansehen, zu verteidigen, scheint seinen Zweck erfüllt zu haben. Die Mehrheit ist beachtlich und ganz auf die allgemeine Situation abgestimmt, in der sich der Parlamentarismus im Augenblick in der Welt befindet. Denn seine Gegner sind darauf aus, ihm bei jeder Gelegenheit Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit nachzuweisen, was ihnen in der letzten Zeit bei der Betrachtung der französischen Regierungswelle, die nur noch aus Abstimmungen und Krisen zu bestehen scheint, durchaus nicht schwer fiel.

Im übrigen ist ganz bemerkenswert, daß man sich auch in einem anderen Lande ganz offen über die Mängel des parlamentarischen Systems zu unterhalten beginnt. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Malýpetr hat in diesen Tagen im Senat deutlich eine Reform des Parlaments verlangt. Er erklärte, die bisherigen Methoden der par-

lamentarischen Arbeit seien zu schwierig und müßten vereinfacht werden. Niemand wolle die Verantwortung tragen. Das Zweikammersystem erweise sich ebenfalls als umständlich. Reformen seien unbedingt erforderlich. Reformen liegen im Zuge der Zeit...

**Handkoffer
Schrankkoffer
Rohrplattenkoffer**
in grösster Auswahl und
erstklassiger Ausführung
empfiehlt die
Sportabteilung

der **Karl Küster & Söhne**
Firma Piotrkowska 173, Tel. 188-54.

Zu vermieten in der Kopernika Str. 33

(Ecke Lipowa)

Ein Palais, bestehend aus einem großen Edimmer mit zwei Schaukabinetten nebst drei Zimmern und Küche (bisher Restaurant), per sofort zu vermieten. Bei Teilvermietung jede beliebige Teilung möglich. Zu erfahren beim Hauswirt U. Kon. Narutowiczastraße 22, Tel. 18116, zwischen 12 u. 4 Uhr.

Wir bringen uns hiermit der geschätzten Kundenschaft in Erinnerung.

Firma B. LITWIN, G. m. b. H.
Piotrkowska 109.

Karl Benndorf's Seife
wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Unzulängliche Lösung des Problems der Steuerrückstände

Randbemerkungen zu der soeben definierten Neuregelung. — Ein Vergleich mit Deutschland. — Bei uns nur Aufschub, in Deutschland radikale Lösung. — Auch Polen wird dem Beispiel des Deutschen Reiches folgen müssen.

Fast zu gleicher Zeit sind in Deutschland und Polen zwei Erlassen über die Tilgung von Steuerrückständen erschienen, die sich eine Linderung des steuerlichen Drucks im Wege einer Regelung der rückständigen Steuern zum Ziel setzen. Die Reichsregierung hat die Finanzämter ermächtigt, vor dem 1. Januar 1933 entstandene Rückstände in Höhe der Beiträge zu erlassen, die der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 31. März 1934 für im Rahmen der bereits ergangenen Steuererleichterungs- und Zuflussleistungsgesetze liegende Arbeitsvergebungen und Beschaffungen aufwendet. Das polnische Finanzministerium wiederum hat im "Dziennik Ustaw" vom 1. Dezember eine Verordnung veröffentlicht, welche besondere Erleichterungen für die Zahlung von vor dem 1. Oktober 1931 entstandenen Rückständen auf die Grund-, Gebäude-, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens- sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern bringt.

Hier wie dort handelt es sich um Maßnahmen, die eine weitere bemerkenswerte Etappe auf dem Gebiete der Erleichterungen bei der Zahlung von Steuerrückständen darstellen. Aber der Weg, den die deutsche und polnische Finanzverwaltung beschreiten, ist durchaus verschieden. Während Deutschland einschließlich auf eine Reihe von Ansprüchen verzichtet, die dem Reich aus rückständigen Steuern gegenüber Steuerschuldern zustehen, also eine radikale Lösung des überaus leidlichen Problems der Steuerrückstände in Aussicht versucht, begnügt sich Polen einstweilen mit einer provisorischen Regelung der Steuerrückstände durch Verleihung derselben in Raten und Verwandlung in eine langfristige Schuld, die verzinst wird. Die Reichsregierung bringt diesen Erlass der Steuerrückstände in engen Zusammenhang mit dem von ihr unter größter Energie und unter Einsatz gewaltiger Mittel geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Polen verzichtet keineswegs auf seine Steuerforderungen, will aber durch weitgehende Vergünstigungen die Leistungsfähigkeit und Moral der Steuerpflichtigen heben und sie damit zur verstärkter aktiver Mitwirkung bei Bekämpfung des Haushaltsdefizits heranziehen. Auf der anderen Seite aber ist der Kreis der durch Steuervergünstigungen Aufzumunternehmen in Deutschland erheblich kleiner als in Polen. Im Reiche bezieht sich der Steuererlaß nur auf Befiz- und Verkehrssteuern einschließlich der Umsatz-, aber ausschließlich der Lohnsteuer. In Polen hingegen erstreckt sich die Neuregelung in der Begleichung auf die Grund-, Immobilien-, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuer. Die Erleichterungen erstrecken sich ferner auch auf selbständige Kommunalabgaben und auf die Ausgleichssteuer der Landgemeinden, ferner auf Investitionssteuer, Sondergebühren und Wegezuschlag.

Bei einer genauen Analyse der Erlassen im Deutschen Reich und in Polen wird man noch auf eine ganze Reihe bemerkenswerter Unterschiede hinweisen können, aber dies würde weit über den Rahmen unserer Ausführungen hinausgehen, wir wollen uns für heute nur begnügen, die Vor- und Nachteile der Neuregelung der rückständigen Steuern bei uns anzuführen. Grundsätzlich muß gesagt werden, daß es allerhöchste Zeit war, daß sich die Regierung entschlossen hat, im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung durch die Einzahlungen auf die Nationalanleihe, aufs äußerste angepannt ist, dem Steuerpflichtigen durch steuerliche Vergünstigungen einigermaßen zur Hilfe zu kommen. Eine ernstliche Beauftragung mit dem Problem der Steuerrückstände erschien im übrigen auch vom rein fiskalischen Gesichtspunkte aus sehr notwendig. Denn die Steuerrückstände wachsen seit 1930, dem letzten Konjunkturjahr, geradezu lawinenhaft an.

Nach statistischen Angaben betragen die Rückstände an Staatssteuern am 1. Januar 1933 rund eineinhalb Milliarden Zloty und man kann annehmen, daß sich dieselben während des letzten Jahres wieder bedeutend erhöht haben. Leider fehlt jede offizielle Angabe darüber und da in den jeweils ausgewiesenen laufenden Steuereinnahmen nichts darüber enthalten ist, entzieht sich die genaue Höhe der Rückstände der öffentlichen Kenntnis. Aber wenn die privaten Angaben nur einigermaßen richtig sind, handelt es sich um einen für unsere budgetären Verhältnisse geradezu ungeheueren Betrag, der eine schlimmste Entscheidung beansprucht.

Zunächst erhebt sich die Frage, ob es nicht rationeller gewesen wäre, nach dem Vorbild Deutschlands unter gewissen Kautzen und Bedingungen für eine Gruppe von Steuerrückständen einen generellen Verzicht auf Steuerrückstände zu statuieren. Demgegenüber macht die Finanzverwaltung — nicht mit Unrecht — geltend, daß eine solche Maßnahme ein kaum tragbares Opfer für die Staatsfinanzen und damit in gewissem Umfang eine weitere finanzielle Belastung des kommenden Etats bedeuten würde. Allerdings, könnte man einwenden, wäre dadurch besonders für die Zahlungswilligen, die aber durch die Last der Steuerrückstände in ihrer guten Absicht gehemmt werden, ein Ansporn gegeben, wenigstens die laufenden Steuern zur Gänze und termingemäß zu bezahlen. Die Finanzverwaltung hat demgegenüber es vorgezogen, nur weitgehende Steuergünstigungen zu gewähren. Aber auch bei dieser Neuregelung erheben sich eine Reihe ernster Bedenken. Die steuerlichen Vergünstigungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Steuerrückstände der Landwirtschaft und des Haushaltens und sind beschränkt auf jene Steuerschulden, die irgendwie hypothekarisch sichergestellt sind. Hingegen schneiden alle Steuerpflichtigen, die weder ein Haus noch ein Grundstück besitzen und keine Sicherstellung leisten können, außerordentlich schlecht ab. Praktisch werden solche Steuerschulden von den ihnen gebotenen steuerlichen Vorteilen keinen Gebrauch machen können und doch wird es eine Unzahl solcher besitzlosen Steuerschuldner geben, die sicherlich ihre Steuerverpflichtung brav und ehrlich abtragen wollen. Herbe Kritik verdient auch die scharfe Differenzierung zwischen Steuerrückständen der Landwirtschaft, der alle Vorteile der Neuregelung zugutekommen — Abzahlung der Steuerschuld in 20 gleichen Halbjahrsraten ab 1. Januar 1935 — und Steuerrückständen von Industrie und Handelsunternehmen, denen kein genereller Anspruch auf diese Erleichterungen zugestanden wird. Letzten werden Erleichterungen nur gewährt, wenn sie diese nach Ansicht der Amtsstelle „verdienen“. Hingegen erscheint uns die Einschränkung durchaus am Platze, daß für die Steuererleichterungen nur jene Rückstände in Betracht kommen, die nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen sind.

Wir haben aus der Fülle der Einwände, die gegen die Neuregelung der Steuerrückstände geltend gemacht werden, nur die wichtigsten herausgehoben. Aber schon diese wenigen Beispiele lassen erkennen, daß die Finanzverwaltung bei dem neuen Steuererlaß keine allzu glückliche Hand hatte. Die Praxis wird ja im übrigen zeigen, ob in nächster Zukunft der Hauptziel, der der Regierung bei dieser Maßnahme vorstieß: Schaffung eines erhöhten Anreizes für die mit Steuerrückständen behafteten erreicht wird. Nach wie vor vertreten wir den Standpunkt, daß eine großzügige Lösung des ganzen Problems der Steuerrückstände not tut, als welche wir einen gänzlichen Erlaß derselben für gewisse von der Krise besonders hart erfaßte Schulden und für einen gewissen zukünftigen Zeitpunkt ansehen.

Die deutschen Studenten und das neue polnische Hochschulgesetz

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Rumänische „Eiserne Garde“ aufgelöst

Wegen revolutionärer Zielsetzung. — Kandidatenliste ungültig

Bukarest, 9. Dezember.

Die unter dem Namen „Eiserne Garde“ bekannte Organisation der äußersten Rechten, wurde heute abend durch Besluß des Ministerrats aufgelöst.

Die Versammlungslokale werden geschlossen, das Tragen von Abzeichen, Uniformen und Fahnen wird untersagt. Ebenso werden Kundgebungen und Aufzüge von Personen, die die gleichen politischen Ziele verfolgen, wie die aufgelöste Organisation, streng verboten. Die von der „Eisernen Garde“ im Hinblick auf die am 20. Dezember beginnenden Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung aufgestellten Kandidatenlisten werden für null und nichtig erklärt.

Begründung des Verbotes

Der Besluß des Ministerrats wird mit der Notwendigkeit begründet, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, weil die „Eiserne Garde“ eine

Abänderung der gesetzlichen Ordnung auf revolutionärem Wege

beabsichtigt und die Einsetzung einer Regierung erstrebte, die zu der von der Verfassung und dem Friedensvertrag errichteten sozialen und politischen Ordnung im Gegensatz stehet.

Zur Erreichung dieses Ziels sollten die Mittel des Terrors und der Gewalttat dienen.



REX

Europa- und Weltempfänger

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger

RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger

Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode

TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper

Ratenzahlungen.

Billige Preise.

Netzgespeist

RADIO REICHER, Piotrkowska 142.

Belagerungszustand in Spanien

14 Tote. — Ruhe in Madrid. — Niederschlagung des Aufstandes

Madrid, 9. Dezember.

Wenn auch im allgemeinen die anarchosyndikalistische Aufstandsbewegung als niedergeschlagen betrachtet werden kann, so hat sich die Regierung gezwungen gesehen, den bereits seit einigen Tagen verhängten Alarmzustand zum Belagerungszustand zu verschärfen.

Während in den großen Städten dank des zahlreichen Einsatzes von Polizeitruppen der Aufstand verhältnismäßig schnell eingedämmt werden konnte, dauerten in den kleineren Orten Kataloniens, in verschiedenen Dörfern der Provinzen Huesca und Logrono sowie in Teruel, wo überall nur schwache Polizeiposten stehen, die Kämpfe den ganzen Tag über an. In der Provinz Táceres stürmten zahlreiche Gruppen von Landarbeiterfrauen mehrere Gutshöfe, auf denen sie Zerstörungen anrichteten und das Vieh wegtrieben. Bei Taen raubten sozialistische Arbeiter auf mehreren Landgütern die Olivenenernte. In Saragossa konnte die Ruhe erst vor wenigen Stunden wiederhergestellt werden.

Wir haben aus der Fülle der Einwände, die gegen die Neuregelung der Steuerrückstände geltend gemacht werden, nur die wichtigsten herausgehoben. Aber schon diese wenigen Beispiele lassen erkennen, daß die Finanzverwaltung bei dem neuen Steuererlaß keine allzu glückliche Hand hatte. Die Praxis wird ja im übrigen zeigen, ob in nächster Zukunft der Hauptziel, der der Regierung bei dieser Maßnahme vorstieß: Schaffung eines erhöhten Anreizes für die mit Steuerrückständen behafteten erreicht wird. Nach wie vor vertreten wir den Standpunkt, daß eine großzügige Lösung des ganzen Problems der Steuerrückstände not tut, als welche wir einen gänzlichen Erlaß derselben für gewisse von der Krise besonders hart erfaßte Schulden und für einen gewissen zukünftigen Zeitpunkt ansehen.

Die deutschen Studenten und das neue polnische Hochschulgesetz

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlin“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preußischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II/33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Zur Gründung des Reichsverbandes der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen Deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Versfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen Deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft vermutlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter

Vom Tage

In der letzten Zeit hat sich in Deutschland ein eigenartiger Vorgang beobachten lassen, der seine besondere Auswirkung auf geistigem Gebiet fand: Gelehrte aus verschiedenen Lagern, Professoren, früher einmal liberaler Tendenz und ehemalige Führer der Zentrumspartei, führen sich dazu veranlaßt, großaufgezogene Vorträge über die neue Weltanschauung, die neue Wirtschaftsauffassung usw. zu halten. Eifrige Verlagsanstalten bringen diese Vorträge heraus, und es ist eine ganze Literatur im Entstehen begriffen, in der von den eigentlichen Führern und Kämpfern der Bewegung überhaupt nicht mehr die Rede ist.

Gegen diese eigenartige Praxis wendet sich entschieden Alfred Rosenberg in einem Artikel, der überschrieben ist „Gegen Tarnung und Verfälschung“. Rosenberg, einer der führenden Köpfe der Bewegung, verwahrt sich dagegen, daß man dem Nationalsozialismus geistige Vorkämpfer unterstellt, die er selbst nicht restlos als solche anerkennen kann. Da ist vor allem Moeller von den Bruck. Seine Prägung vom „Dritten Reich“, schreibt der Verfasser, ist heute zum Allgemeingut geworden und dies verführt viele, in ihm, wie es jetzt heißt, einen eindeutigen Kämpfer des Nationalsozialismus zu sehen, was nur zum Teil zutrifft. Von größtem Interesse ist, welche geistigen Führer des früheren Deutschland der Nationalsozialismus als maßgebend hingestellt werden. Rosenberg schreibt in diesem Zusammenhang: Wenn der Nationalsozialismus jene Persönlichkeiten aufzählt, an die er lebensvoll und unmittelbar anknüpfen kann, ohne daß im einzelnen auch hier absolute Einwirkungen über die Erfordernisse des 20. Jahrhunderts entscheiden, so könnte er nennen die scheinbaren Antipoden Nietzsche und Wagner, den großen Künstler Paul de Lagarde und als einen Propheten Houston Stewart Chamberlain. Gerade aber diese Großen werden äußerst selten genannt, während die Literaten der jüngst vergangenen Epoche und die Steigbügelpercher des gestürzten Systems uns plötzlich nationalsozialistische Weltanschauung als ihre „Synthese“ vordozieren wollen... Der Nationalsozialismus soll nicht zerstört, sondern muß erlebt und gestaltet werden.“

Am Schluß ruft Alfred Rosenberg alle diejenigen, die an dem geistigen Aufbau Deutschlands tätig sind, zur Wachsamkeit auf, damit die neue Lehre nicht von unbefreien Propheten nach ihrem Bestehen ausgelegt werde.

In Paris wird, wie die „DAZ“ meldet, vom 12. Dezember ab eine in deutscher Sprache erscheinende Tageszeitung, ein neues Emigrantenorgan, herausgegeben werden.

Chiefredakteur des Blattes wird Georg Bernhard, der früher an der „Vossischen Zeitung“ in Berlin wirkte und zuletzt ungereimtes Zeug über Deutschland erscheinen ließ. Den Posten des Theaterkritikers wird Alfred Kerr verleihen, mit dem wir uns leichts ansäßig seines wütenden Angriffs gegen Gerhart Hauptmann befassen mühten und der uns nunmehr wahrscheinlich des öfteren mit den Erzeugnissen seines leicht angefaulsten Geistes erfreuen wird.

Der Name des neuen Blattes ist zunächst noch unbekannt. Es wird sich aber höchstwahrscheinlich in kürzester Zeit durch die üblichen Heß- und Greuelmeldungen rühmlich einführen, so daß man diesen Zeitpunkt mit Geduld abwarten soll.

Schulmilchfrühstück soll in allen deutschen Schulen eingeführt werden. Von den 3½ Millionen Schülern sollen eine Million das tägliche Schulmilchfrühstück erhalten.

Von Woche zu Woche

In der „Freien Presse“ vom Sonntag erzählte Kollege Homar in seiner launigen Plauderei über die Redaktionsbesuchte auch von den Erfindern des Perpetuum mobile. Man glaube jedoch nicht, daß diese Spezies Menschen nur auf Lodzer Boden gedeihen. Auch anderwärts gibt es Zeitgenossen, die noch an die Erfindbarkeit des Perpetuum mobile glauben. Selbst in der doch wahrlich nicht rüstdändigen deutschen Reichshauptstadt kommen sie vor. Beweis: das folgende Inserat in einer Berliner Zeitung:

Perpetuum mobile zur industriellen Auswertung gesucht. Erfinder, die sich mit solchen und ähnlichen Versuchen beschäftigt haben, werden gebeten, sich unter „A. & 393“ bei der Expedition des Blattes zu melden.

Obwohl die Physiker sagen, ein Perpetuum mobile widerpräche jenem Naturgesetz, daß von nichts nichts kommen könne, und obwohl man endlich erkannt hat, daß eine Maschine ohne Energiezufuhr keine Energie abgeben kann, wird also der Jahrhunderte alte Traum von dem Perpetuum mobile noch immer geträumt.

Alchimistenromantik im technischen Zeitalter.

Buchausstellung im Lodzer Deutschen Gymnasium. Geraude über den alten Folianten prangt das Motto der Ausstellung: EX LIBRIS LIBERTAS.*)

Sagt ein Besucher: „Ich wußte gar nicht, daß die „Libertas“ auch alte Bücher verkauft.“

Am 19. November wurde hier ein begeisterter Bericht aus Polen beprochen, den ein amerikanischer Reporter in seinem Blatt veröffentlicht hat. Darin war u. a. auch von der glänzenden Wirtschaftslage Oberschlesiens die Rede. Ein Leser der „Freien Presse“ schlägt uns jetzt einen Beitrag zu diesem Thema, nämlich den Aufruf eines Hilfsverbandes der seit März arbeitslosen 100 Kopfärbeiter der stillgelegten Gräfin Laura-Hütte in Chorzow. Dieses Dokument der Zeit stellt „eine schreckliche Arbeitslosigkeit in Schlesien“ fest und die Unmöglichkeit, dort irgend eine Arbeit zu erhalten. Dieser Aufruf sollte dem Blatt zuge-

*) Aus den Büchern kommt Freiheit.

Zu wenig Sicherheit . . .

Paris, 9. Dezember.

Der französische Außenminister empfing am Freitag den belgischen Botschafter.

Man nimmt in gut unterrichteten Kreisen an, daß es sich bei der Unterredung in erster Linie um die Festigung der belgischen Ostgrenze gehandelt hat.

20 000 Selbstmorde in Sudetendeutschland

Nach den Mitteilungen der tschechoslowakischen statistischen Staatsamtes haben im Staatsdurchschnitt in den letzten Jahren unter 10 000 Einwohnern drei Selbstmorde begangen. Im deutschen Gebiet aber ist die Zahl z. B. im Bezirk Zwiedau in Nordböhmen 10 000: 11,6; im Bezirk Haida, wo die einstmals blühende, reiche Glasindustrie lahmegelegt wurde, 10 000: 9,7; in den Bezirken Daua und Neustadt 10 000: 7,9; im Bezirk Reichenberg 10 000: 7,6. Im deutschböhmischen Bezirk Aueha wurden im Vorjahr unter 296 Toten 44 Selbstmörder gezählt, also ein Siebentes der Gesamtzahl der Toten. 60 000 haben in den letzten 15 Jahren in der Tschecho-Slowakei Selbstmord begangen, davon 20 000 Sudetendeutsche! Die Verhältnisziffer im sudetendeutschen Gebiet ist dreimal so hoch als im tschechischen. Die höchste Bezirksziffer ist doppelt so hoch als die höchste Verhältnisziffer im Deutschen Reich, die Hamburger mit 5,3.

Wohlweislich schwiegen sich die tschechischen offiziellen Berichte über die Ursachen dieses Volkssterbens aus. Denn solche wahrheitsgemäße Berichte wären, so schreibt der „Völk. Beob.“, eine einzige Anklage gegen das politische System. Man verschweigt, daß das Massensterben die notwendige Folge des tschechischen Aushungerungsfeldzugs gegen Deutschböhmen ist. Man lebt die Deutschen unter brutalsten physischen Druck, um sie für das Aufgehen im tschechoslowakischen Staatsgedanken oder im tschechischen Volk reif zu machen. (Denn für den, der sein Volkstum aufzugeben bereit ist, wird immer noch — auf Kosten seiner aufrichtigen Volksgenossen — von tschechischer Seite gesorgt.)

Weitere Maßnahmen gegen die irischen Blauhemden

Dublin, 9. Dezember.

Nach dem Verbot der Blauhemden wurden am Sonnabend die Zentrale der „Vereinigten Irlandpartei“ und das Gebäude des „Junglandverbandes“ in Dublin von der Polizei besetzt.

Die Parteidruckereien wurden stillgelegt. Der Landessekretär der Blauhemden, Kommandant Croning wurde am Sonnabend von der Landespolizei in Bundoran in der Grafschaft Donegal, wo er sich an dem Werbefeldzug der Blauhemden beteiligte, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Auf einer Propagandaveranstaltung teilte General O'Duffy mit, daß der Blauhemdenverband zurzeit 62 000 Mitglieder zähle.

Palästina-Juden kämpfen gegen Polizei

Jerusalem, 9. Dezember.

Wie aus Tel Aviv gemeldet wird, ist es dort zwischen der jüdischen Bevölkerung und der Polizei zu Zusammenstößen gekommen, die etwa 3 Stunden dauerten.

Wegen der Festnahme und Ausweisung von Juden, die sich unberechtigterweise niedergelassen hatten, hatte die jüdische Bevölkerung Demonstrationen veranstaltet. Als die Polizei einschreiten wollte, stieß sie auf so heftigen Widerstand, daß sie aus Jaffa Verstärkungen in Panzerautomobilen herbeirufen mußten. 10 Personen, darunter 6 Polizeibeamte, wurden verletzt.

sandt werden, das aus einem noch unerfindlichen Grund ungereimtes Zeug über Polen zusammenfügt.

Noch eines nebenbei: Die Schaffung von Verbänden der arbeitslosen Angestellten stillgelegter Betriebe ist eine Neuheit, die alle diejenigen interessiert dürfte, die auf sozialem Gebiet tätig sind.

Der Warschauer „Swiat“ entnimmt einem amerikanischen Blatt einen Reisebericht aus Polen. In dieser Schildderung finden sich die folgenden Beobachtungen aus Warschau:

„In Warschau kann man die Wahrnehmung machen, daß dort das alte Russland noch lebt. Die Männer, die ... mit der Kappe unter dem Arm eilig durch die Straßen eilen, während die Sonne sich in ihren glänzenden Hosen spiegelt — sind noch die gleichen hungrigen Beamten, von denen Glebow erzählt hat. Sie, und noch mehr diejenigen, die keine Staatsbeamte sind, empfinden die gleiche Furcht vor der Behörde, die so lange das alte Russland regiert hat. Diese Furcht läßt sich fast körperlich wahrnehmen.“

Wenn man zähneklappernd durch die mit Kazanköpfen gepflasterten Straßen fährt, so fällt es einem schwer zu glauben, der Zar lebe nicht mehr.

Man kann sich dies auch nur schwer vorstellen, wenn man ein Büro betritt. Besonders ein Amtsbiuro. Zu jeder Tageszeit steht man da auf einen Bürodiener mit einem Tablett voll unlängst geleerter oder soeben gefüllter Teegläser. Wenn der Beamte Tee trinkt — das kann 10 Minuten dauern oder eine Stunde — ist er für das Publikum unzugänglich. Oft ist er aber auch ohne Tee unzugänglich — denn Bürodiener beliebt es das Wartezimmer gerade dann zu säubern, wenn man ihm seine Belegschaft überreicht. Der Begriff Zeit ist hier unbelastet.

„Morgen“ oder „in einem Jahr“ ist fast dasselbe.“

Dieser Amerikaner ist unbedingt ein besserer Beobachter als sein Kollege von der „New York Times“.

Am 26. November besaßen wir uns zuletzt mit dem hohen Zuckerpriß, der dazu führt, daß die Bevölkerung immer weniger Zucker verbraucht und sich immer mehr dem Sacharín zuwendet. Als eine der Ursachen des übermäßigen Zuckerprißes nannten wir die außergewöhnlich hohen Gehälter der Leitenden Männer der Zuckerindustrie und des Zuckertarifells. Daß diese Annahme richtig war, beweist die Meldung eines Warschauer Blattes vom Donnerstag.



Prompt und gut

wirken Togal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren erkennen die gute Wirkung der Togal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



Mongolei-Aufstände gegen die Kommunisten

Tslio, 9. Dezember.

Nach Berichten an das japanische Kriegsministerium sollen in den Urga- und Sanpeja-Distrikten in der äußeren Mongolei Revolten ausgebrochen sein, die auf die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der dominierenden Haltung der Kommunisten zurückzuführen sind. Wie verlautet, haben daraus hin die russischen Behörden den dortigen russischen Einwohnern angeordnet, sich aus der betreffenden Zone zurückzuziehen.

Letzte Nachrichten

Im Ort Etio in Calabrien stürzte infolge Unwetters der Kirchturm um und fiel auf ein Haus, in dem 6 Personen getötet und 4 verletzt wurden.

Der Schnellzug Bilbao-Saragossa ist durch einen verbrecherischen Anschlag entgleist. Viele Reisende sollen ums Leben gekommen sein.

Der Reichskanzler empfing den Führer des Deutschen Sängerbundes, Georg Brauner, zur Übergabe einer Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in Höhe von 58 000 Mark. Der Betrag ist von Mitgliedern des Sängerbundes durch eine „Monatsgrößenammlung“ aufgebracht worden.

16 Tote bei Explosion

Linari (Mexiko), 9. Dezember.

Eine Explosion in einer Zuckarfabrik hat 16 Todesopfer gefordert.

Danach bot ein Zuckarfachmann einer Zuckarfabrik seine Dienste an, wobei er ein Monatsgehalt in Höhe von 2500 Zloty verlangte. Sein Angebot wurde abgelehnt.

Nach einiger Zeit stellte er sich der Fabrik abermals zur Verfügung. Nunmehr verlangte er jedoch 10 000 Zloty Monatsgehalt.

Er hatte sich nicht verrechnet. Diesmal nahm man sein Angebot an. Nur bot man ihm ein Gehalt von 8 500 Zloty. Also mehr als 3½ mal so viel, als er zuerst gefordert hatte.

Der Zuckerverbraucher bezahlt ja alles! . . .

Nomen est omen.

In Wien erscheint seit einiger Zeit ein neues „Emigranten“-Blatt, die „Tagespresse“. Schriftleitung und Geschäftsstelle befinden sich beiderseitig in der — Hezgasse.

Um 19. November berichteten wir an dieser Stelle über die Verleihung des Unabhängigkeitsskreuzes an den ehem. Regierungskommissar der Lemberger Krankenfasse, Bozef Nadzieja, obwohl dieser durch Feststellung des Obersten Gerichts als österreichischer Spion im Weltkrieg verbrandmarkt worden war.

Die am 11. November vorgenommene Ordensauszeichnung hat im ganzen Land großes Aufsehen erregt.

Wie das „Siowo Polskie“ steht in diesem Zusammenhang fest, hat die Staatsanwaltschaft in Rzeszow Weisung erhalten, gegen einen gewissen Henryk Weinbach in Rzeszow ein Strafverfahren einzuleiten, weil er das Ordenskapitel des Unabhängigkeitsskreuzes irregelmäßig habe.

Der „Dziennik Ludowy“ übernimmt diese Meldung und versteht sie mit der folgenden Bemerkung: „Wir wissen nicht, wer dieser Weinbach in Rzeszow ist, der einen derartigen Einfluß auf die Verleihung von Auszeichnungen und Berufung in die Elite ausübt, und den nun der Staatsanwalt strafrechtlich verfolgt. Wir wissen nur, daß Nadzieja gegenwärtig Rechtsanwalt in Rzeszow ist und wahrscheinlich sich als Verteidiger jenes Weinbach betätigt.“ Ferner ist uns bekannt, daß Nadzieja am Unabhängigkeitstag in Lemberg weilt und aus der Hand des Wojewoden das ihm verliehene Unabhängigkeitsskreuz empfing.

Der unvoreingenommenen Beobachter muß bei dieser unerträglichen Geschichte den Eindruck davontragen, daß manche Leute in Polen keine Zeitungen lesen.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 10. Dezember 1933.

Ringe dich nicht! Halte dich rein!
Liebe dich nicht! Bleide allein!
Lerne Einsamkeit!
Du darfst nicht tafeln an allen Tischen,
Du sollst dich nicht mischen.
Dein Wasser und Brot sei Ewigkeit.

Ernst Lissauer.

Ans dem Buche der Erinnerungen:

1852 * Der bayrische Generaloberst Felix Graf v. Bothmer in München.
1872 † Der Philosoph und Psycholog Ludwig Klages in Hannover.
1882 * Der Dichter Ernst Lissauer in Berlin.

Sonnenanfang 7 Uhr 41 Min. Untergang 15 Uhr 28 Min.
Monduntergang 11 55 Min. Aufgang —. Letztes Viertel.

2. Advent

Phil. 3, 20: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn

Adventszeit ist Wartezeit, und als solche Vorbereitungszeit. Worauf wir warten, das sagt uns unser Text. Es zieht auch die Schlussfolgerung dieses Wartens. Es soll unserm Wandel eine bestimmte Richtung geben.

Es gibt kein Menschenherz, das im Hinblick auf Weihnachten falt bliebe. Entweder erfüllt uns kindliche Freude, oder wir schauen mit Betrübniß auf das nahende Fest. Entweder ist es uns ein Gegenstand der Sehnsucht oder des Hasses. Von hier aus gejehen ergeben sich auch die verschiedenen Arten der Vorbereitung auf Weihnachten. Doch auch dort, wo man Weihnachten mit Freuden herbeisehnt, ist das Warten nicht immer rechter Art. Es handelt sich dabei in vielen Fällen um reine Neuerlebnissen und Nebenjährligkeiten. Besonders im Leben einer Hausfrau ist die Vorbereitung auf Weihnachten verbunden mit vielen halbwachen Nächten und erhöhter Arbeitslast. Dabei kommt es selten vor, daß sich das Herz wachend nach oben richtet. Weihnachten will uns den Erlöser bringen. Und darum sollen auf ihn Augen und Herz gerichtet sein.

Das Warten auf den Herrn Jesus Christus soll unser Wandel, d. h. unser Seelenleben beeinflussen. Die Adventszeit soll eine Himmelsleiter sein, die uns Stufe für Stufe emporführt aus der Tiefe irdischen Lebens in die Gefilde der himmlischen Heimat. Ist nicht dem Menschen der Gegenwart das Vertrautsein mit dem Vaterhause droben unabdingt notwendig? Jede außerordentliche Zeit stellt an den Menschen auch außerordentliche Kraftanforderungen. Kräfte können uns aber nur erwachsen durch Gott den Herrn. Wer mit seinem ganzen Herzen in der Heimat ist, kann die Lasten des Lebens meistern.

Adventszeit ist Wartezeit. Das Warten richtet den Blick auf das, was wir erwarten. Möge unser Warten der Herr Jesus Christus sein!

P. A. Döberstein.

Advent

Von Ludwig Bäte.

Eine Kerze flackert zage durch Nacht und Not, lautlos durch dunkle Wasser gleitet ein fernes Boot.

Stimmen schwollen näher, klar wird der Rückschlag, über der ernsten Tiefe dämmert ein früher Tag.

Möglich strömen Lieder freudig und kinderlein, träufst aus verblaßten Träumen wieder jelliges Sein.

Denk an deinen Nebenmenschen!

Borweihnachtliche Betrachtungen

Gewiß, Weihnachten macht den Frauen und Müttern viel, viel Arbeit und den Männern sehr viel Ausgaben, aber... der Gewinn an innerem Reichtum wiegt das alles vielfach auf. Denn diese Borweihnachtlichkeit macht uns alle zu besseren Menschen. Heller und gütiger werden die Augen aller, und wenn auch sonst viele Menschen gleichgültig für das Schicksal des Nebenmenschen sind, so erwacht doch in diesen Wochen vor Weihnachten eine innige Anteilnahme. Ja, es ist fast, als wären wir gar nicht imstande, selber fröhliche Weihnachten zu feiern, wenn unser Gewissen in Hinsicht auf unsere Nachbarn und Nebenmenschen nicht beruhigt ist. Und je näher wir an Weihnachten herankommen, um so lebendiger wird unser Wunsch, von der eigenen Freude, die wir in uns fühlen, mitzuteilen. Auch die andern sollen froh sein, wir wollen keine traurigen Gesichter um uns sehen, denn sie würden den Sinn des Weihnachtsfestes zerstören.

In dieser Adventszeit klängt wieder und immer wieder in uns das alte Lied der Engel: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen... Jeder von uns muß sich berufen fühlen, dies Wort zu einer freudvollen Wahrheit zu machen. Abneigung, Feindschaft und Hass müssen vergessen werden. Wir wissen sehr wohl, daß wir Menschen sind und daß unser Wunsch, Güte und Freundlichkeit zu üben, sich abschwächen wird, wenn Weihnachten vorbei und die unangenehme milde Stimmung in uns abgelöscht ist. Wir wissen ja, daß dann der Alltag wieder Macht haben wird und wir wieder in den Daseinskampf so eingespant sind, daß wir für etwas anderes keine Gedanken haben, aber gerade jetzt im Advent wollen wir dem nachgehen, was wir selber als "das Gute" in uns erkennen.

Wenn wir beizeiten anfangen, vorzusorgen, daß auch das Weihnachtsfest der andern ein fröhliches werde, so können wir

manche Freude bereiten, ohne über große Mittel verfügen zu müssen. Männer, Frauen und Kinder sollen ihre Bestände an Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Spielsachen durchsehen, wie vieles Überflüssige oder nicht mehr Brauchbare wird sich finden, was an anderer Stelle Not kindern und Freude bereiten hilft. Denken wir auch an die Krankenhäuser, in denen viele bedauernswerte, einsame Menschen liegen — gerade Bücher sind für sie oft ein rechter Trost. Und wir haben doch alle Bücher genug, die wir einmal gelesen haben und dann jahrelang nicht mehr anrühren. Geben wir sie weiter. Kinderschädel, die zu klein geworden sind, — geben wir sie weiter. Spielsachen, mit denen die Kinder nicht mehr spielen, können hellen Jubel bei andern Kindern hervorrufen. Wenn etwas davon zerbrochen ist, oder wenn die Kleidungsstücke nicht ganz heil sind, so sind diese Ausbeesserungsarbeiten die schönsten Beschäftigungen für die Adventsabende, und die Familie wird sich zu fröhlichem Tun zusammenfinden und keins der Familienmitglieder braucht ohne Arbeit dabei zu bleiben. Geschickte Hände werden gern auch selber allerlei Spielsachen herstellen. Am hübschesten ist es, wenn man sich eine bedürftige Familie aussucht, die man dann beschenkt. Mütter wird sicherlich gern einen Weihnachtskuchen backen, und Kekse und Nüsse werden auch gern gespendet werden. Aber wenn die Weihnachtssuppe für die "Patentenfamilie", wie man sie nennen könnte, gepaßt wird, so muß man sie auch wirklich hübsch herrichten, damit diejenigen, die sie auspacken, Freude daran haben, — so, als hätten sie von lieben Verwandten ein schönes Weihnachtspaket. Und haben wir nicht alle schon diese Freude gehabt, daß wir ganz unvermutet ein Paket bekommen, aus dem wir dann die schönsten und erfreulichsten Dinge hervorholten? Denken wir also, wenn wir jetzt das schöne Weihnachtsfest vor der Tür haben, nicht nur an uns und unsere eigene Familie, sondern tun wir, soweit wir können, auch für ein paar andere Menschen, — unsere eigene Weihnachtsfreude wird dadurch nur noch größer!

5. Januar 1934 im Sängerehause

11. Listopada Nr. 21

???

Ausführungsverordnung zum neuen Arbeitsgesetz

Im „Dziennik Ustaw“ erschienen die Ausführungsbestimmungen des Fürstengemüters in Angelegenheit der Arbeitszeit und der Arbeitserlaubne. Danach wird die 48-stündige Arbeitswoche durch die 48-stündige ersetzt. Weiter werden die Löhne für den Arbeitserlaub nur für die Arbeitstage im Monat ausgezahlt; Sonn- und Feiertage fallen also bei Zahlungen für den Urlaub weg. Das erste Gesetz verpflichtet ab 1. Januar, das zweite schon vom Dezember an.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Badefische unter der Firma —

,FILGETTE“

Wolczanskastr. 97, 1. Etage, fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen elegant und billig an.

Was bringt das Jahr 1934?

Prophezeiungen des Astrologen und Hellsehers W. Lee.

Das Ende des alten Jahres bringt auch diesmal, wie alljährlich, eine Hochzeit, von Prognosen allerlei Art. Hellseher, Astrologen und Wahrhänger anderer Kategorien bemühen sich um die Wette, die Ereignisse, die das junge Jahr bringen wird, vorauszusehen. Es ist nicht gerade leicht, unter diesen vielen oft widersprüchlichen Prophezeiungen sich zurechtzufinden. Man muß sich auf eine Auslese der bekanntesten Wahrhänger beschränken. Zu diesen zählt der amerikanische Astrologe und Hellseher W. Lee, der als der Haushastrolog zahlreicher Finanzmagnaten gilt.

Was bringt uns das Jahr 1934? Eine allmäßliche Beruhigung der Welt, die jetzt am Ende des alten Jahres in Unruhe und Chaos zu versinken droht. Es wird zu keinem Krieg, weder zwischen Deutschland und Frankreich, noch zwischen Japan und Russland kommen. Im ersten Falle wird Frankreich die Oberhand behalten und das Saargebiet ohne Volksabstimmung bekommen. Im zweiten Falle werden die Russen nothgedrungen nachgeben und im Verhandlungswege die vorhandenen Gegenseitigkeiten zugunsten Japans bereinigen. In Amerika wird im Sommer die endgültige Stabilisierung des Dollars erfolgen, und zwar mit einem Drittel seines ursprünglichen Wertes. Bis dahin wird es einige schwarze Tage auf den Börsen der ganzen Welt geben, und zwar in Amerika in der ersten Maiwoche, in Europa in der letzten Woche des selben Monats. In der Union wird es zu einer gewaltigen Abgabe der großen Reichtümer kommen. Die Zeit der Milliardenvermögen wird mit Ende des Jahres 1934 endgültig vorüber sein.

Im Jahre 1934 wird es drei außenerregende Todesfälle weltberühmter Persönlichkeiten geben. Der erste betrifft einen mitteleuropäischen Staat, dessen greises Überhaupt das Ende des Jahres nicht überleben wird. Der zweite den nunmehrigen Multimillionär Amerikas.

Vom Deutschen Gymnasium zu Lodz

Vor kurzem feierte das Deutsche Gymnasium zu Lodz sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Fünfundzwanzig Jahre hat die größte deutsche Mittelschule im ehem. Kongresspolen allen Stürmen standgehalten, wer sich aber mit der Geschichte der Anstalt näher beschäftigt, wird feststellen müssen, daß die Schülerzahl seit 1923 Jahr für Jahr abnimmt. Gewiß, die Krise und manche andere Dinge sind Ursache dieser Erscheinung. Aber es sei noch einmal nachdrücklich betont, daß es heute in großem Maße in der Hand der deutschen Eltern liegt, die Schule zu erhalten, indem sie ihre Kinder deutsch erziehen. Gemäß den neu erlassenen geistlichen Vorschriften dürfen in die in diesem Jahr gegründeten Volksschulen am Knaben- und am Mädchengymnasium nur Kinder deutscher Volksstämme aufgenommen werden, welche bei der Aufnahme deutsch sprechen. Kindern, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, was bei etwaigen schulbehördlichen Visitationen festgestellt werden wird, ist der Besuch der Schule versagt. Nun haben aber manche Eltern, um ihren Kindern das Erlernen der Landessprache in der Schule erleichtern, zu Hause nur polnisch gesprochen, andere wiederum haben aus Nachlässigkeit ihre Kinder den Dienstboten anvertraut. Jene wie auch diese Eltern wiesen die schwierige Aufgabe, den Kindern die Muttersprache beizubringen, der Schule künftig verschlossen. Kürzlich hieß es in einer Zeitschrift der Hauptstadt im Hinblick auf die polnische Jugend im Ausland, es sei das argste Verbrechen, den Kindern die Muttersprache zu rauben. Wie schmerlich ist jedoch erst, wenn dies Unrecht von den eigenen Eltern am Kindestag begangen wird. Deutsche Eltern, nur durch den Schlüssel der so unendlich reichen deutschen Sprache, die in der ganzen Welt Geltung hat, haben eure Kinder den Zugang zu den herrlichen Geistesmächten der deutschen Dichter und Denker, der Wissenschaftler und Erfinder, zum deutschen Sang und Klang! Darum pfleget in eurem Heim der Väter kostbarstes Erbe — die liebe, teure, trauten deutsche Muttersprache!

Heute Eröffnung der Kunstgewerblichen Ausstellung

im Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Wir dürfen mit größten Erwartungen an die Ausstellung „Volkskunst und Kunstgewerbe“ des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petriskauer Str. 111) herangehen. Es genügen die Namen der ausstellenden Werkstätten — sie bürgen für Werktätigkeit: Käte Gaebel-Posen, Utta Gutsch-Grätz, Maria Kronig-Lodz, Helene Kuhn-Karzel-Bielitz, Hilda Biesch-Bielitz, Herbert Prieß-Lodz, Hildegard Raabenburg-Luck, Hans Stoehr-Puszczykowo. Volkstümliche Gegenwartskunst — wir werden ihr hier Auge in Auge gegenüberstehen. Kulturelle Erneuerung — hier spricht sie gewißlich zu uns.

Die Eröffnung — Eintritt nur 20 Groschen — findet heute mittag 12 Uhr statt und beginnt mit einer Einführung in Probleme des Kunsthandwerks der Gegenwart. Die Schulen werden auf diese Ausstellung ganz besonders aufmerksam gemacht.

Der dritte Todesfall wird für England einen Verlust bedeuten, das seinen fähigsten politischen Kopf verlieren wird.

Mit ganz besonderen Sensationen wird die Kriminalchronik des Jahres 1934 aufwarten. In Chicago wird eine Gangsterbande ein Verbrechen so großen Formats begehen, wie dies bis jetzt auf amerikanischem Boden Banditen nicht gewagt hatten. Ein bedeutendes Bankhaus wird dabei mit allen seinen Insassen in die Luft gesprengt.

Im Herbst des Jahres 1934 wird in Japan ein Vulkanausbruch tausende Menschenleben vernichten und ein für immer denkwürdiges Unheil in der Geschichte dieses Industriekönigreichs hervorrufen. Frankreichs atlantische Küste wird zweimal von schweren Zyklonen heimgesucht werden. Auf australischem Boden wird ein Meteor niedergehen. In Mitteleuropa wird im Spätsommer oder Anfang Herbst eine Epidemie wütten, die ähnlich wie die spanische Grippe seinerzeit sehr zahlreiche Opfer fordern wird.

Nach all diesen Weisungen könnte man Lee für einen Unglückspropheten halten. Indessen trifft dieses Urteil nicht zu, denn der amerikanische Zukunftsdeuter wartet uns auch mit angenehmen Prognosen auf. Die Führung auf dem Gebiete technischer Erfindungen geht in dem nächsten Jahre auf Frankreich über, wo insbesondere die Lösung des Problems, wie man Sonnenstrahlen in Elektrizität umwandeln kann, bedeutsame Fortschritte machen wird. In England wird es gelingen, Atomzerstörerungen auf rentabler Basis als bisher vorzunehmen. In Amerika wird man einen neuen Erfolg für Kohle und Öl finden. Die größte medizinische Entwicklung stellt aber der amerikanische Prognostiker Lee den Deutschen in Aussicht. Noch bevor das Jahr 1934 sein Auge schließt, wird ein Wiener Mediziner das wirkliche Krebsheilmittel gefunden haben.

Der Widerhall des Jubiläums der „Freien Presse“

Das 15jährige Bestehen der „Freien Presse“ hat unter unserer

Leserschaft

ein herzliches Echo gefunden. Das beweisen die mündlichen und schriftlichen Glückwünsche, die uns in reicher Fülle zugegangen und zum Teil — namentlich die letzteren — noch jetzt zugehen. Die innere Verbundenheit der Leser mit ihrem Blatt kommt in ihnen klar zum Ausdruck.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle diese Glückwünsche hier zum Abdruck bringen. Zwei von ihnen soll hier jedoch Raum gegeben werden, um zu zeigen, wie unsere Leser unsere Aufgabe sehen:

Der „Freien Presse“ und ihren treuen Mitarbeitern für Wahrheit, Recht und Deutschtum zum heutigen Tage die besten Wünsche!

In Treue um Treue

Genehmigen Sie bitte unsere herzlichen Glückwünsche zum 15jährigen Bestehen Ihrer geschätzten Tageszeitung. Möge der Allmächtige Ihnen weiterhin Kraft und Ausdauer schenken im Interesse einer hart bedrängten Menschheit, die glaubensarm und friedelos den Weg des Lebens sucht und vor der Menge der Wächterfusen einen überhört.

Allen denen, die des Gedenktages unseres Blattes so herzlich gedacht haben, sei innig gedankt.

Auch die deutsche

Presse

des In- und Auslandes hat von unserem 15jährigen Bestehen und der aus diesem Anlaß herausgegebenen Festnummer in sehr freundlicher Weise Kenntnis genommen. So sandte uns die „Kattowitzer Zeitung“ das folgende Schreiben:

Zu Ihrem 15jährigen Zeitungsjubiläum übersenden wir Ihnen die allerbesten Gratulationen und follesiale Wünsche. Möge die Lodzer „Freie Presse“ fortfahren, im Dienste des Volstums ein unerschütterlicher Mahner, Helfer und Chronist zu sein. Zu Ihrer aus diesem Anlaß herausgegebenen Sondernummer, durch die wir von dem freudigen Ereignis Kenntnis bekommen, sagen wir Ihnen noch unsere besonderen Glückwünsche.

Mit den besten Grüßen

Rедакция der „Kattowitzer Zeitung“

(gez.) Kull.

Gleichzeitig veröffentlichte die „Kattowitzer Zeitung“ (in ihrer Ausgabe Nr. 280) den folgenden Artikel:

In diesen Tagen begeht die Lodzer „Freie Presse“ das 15jährige Jubiläum ihres Bestehens. Seit ihren ersten Anfängen bis auf den heutigen Tag ist die „Freie Presse“ stets als aufrichtige deutsche Zeitung für die Interessen des anständigen Deutschtums eingetreten. Wenn es um deutsche Angelegenheiten ging, sei es in der Politik, Kultur, Kirche oder Wirtschaft, dann haben diese Belange in den Spalten der „Freien Presse“ stets eine ehrliche Verteidigung gefunden. Diese aufrichtige Haltung hat so manchen irregelmäßig Gegner auf das äußerste gereizt, und diese Gereiztheit fand dann auch ihren

Ausdruck, als im Frühjahr dieses Jahres die gesamte Einrichtung dieser Zeitung, die Typen wie die Maschinen, vernichtet wurden. Bei diesem höchst traurigen Anlaß hat es sich jedoch deutlich gezeigt, wie stark die „Freie Presse“ in den Herzen ihrer Leser verwurzelt ist, und wie die Leser auch über diese schwere Zeit hinweg ihrer Zeitung die Treue hielten. Wenn die Lodzer „Freie Presse“ in diesen Tagen auf eine 15jährige segenreiche Tätigkeit zurückblicken kann und die Opferwilligkeit und Treue ihrer Leser erfahren durfte, dann ist das für sie Aufrückerung genug, trotz aller Opfer, zu denen eine einwandfreie deutsche Zeitung unter den heutigen Verhältnissen gezwungen ist, den einmal eingeschlagenen Weg auch weiterzugehen. Auch wir wünschen der Lodzer „Freie Presse“ zu ihrem Jubiläum, daß sie weiter die erforderliche Vorkämpferin des deutschen Volstums in Kongresspolen bleibt, wie sie es bisher war.

Die „Schlesische Zeitung“ in Bielitz schrieb u. a. wie folgt über unseren Gedenktag und über die Festnummer:

Am vergangenen Sonntag brachte die deutsche Tageszeitung „Freie Presse“ in Lódz aus Anlaß ihres 15jährigen Bestandes eine 64 Seiten starke Sondernummer heraus, die den besten Eindruck machte...

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir uns den zahlreichen Gratulanten anschließen. Die „Freie Presse“ in Lódz hat sich um die Deutscherhaltung der deutschen Bevölkerung Mittelpolens sehr verdient gemacht. Wir begrüßen unsere Kollegen von der „Freien Presse“ zu ihrer erprobten Arbeit und hoffen, daß es ihnen noch lange vergönnt sei, im Dienste unseres Volstums zu wirken. Glückauf zum nächsten Jubiläum!

Ahnlich schrieben andere deutsche Blätter in Polen.

Das große Berliner Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, widmete uns die folgenden Zeilen:

Das führende deutsche Münchnerblatt in Koningspolen, die „Freie Presse“ in Lódz, konnte in diesen Tagen auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Zeitung hat aus diesem Anlaß eine reich ausgestattete, 64 Seiten starke Festnummer veröffentlicht, die einen eindrucksvollen Einblick in die wichtige Volstums- und Kulturarbeit vermittelt, die das deutsche Blatt seit seiner Gründung unter Leitung des Hauptherausleiters Adolf Kargel geleistet hat. Der deutsche Konsul in Lódz und andere maßgebende deutsche Führer haben der Zeitung zur Wiederkehr ihres Gründungstages herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre stets mutige und mannhafte Haltung übermittelt. Fünfzehnjährige Jubiläen pflegt man für gewöhnlich nicht besonders zu feiern. Berücksichtigt man aber die schwierige Lage, mit der das deutsche Organ stets zu rechnen hatte, dann rechtfertigt das eine Rückblick auf die bisherige Arbeit, die von dieser Stelle in vorbildlicher Weise, stets von dem Willen um die Herstellung eines gegenseitigen Verständnisses zwischen Polen und Deutschland getragen, für das Deutschtum geleistet worden ist.

Wir freuen uns über alle diese Beweise der Anerkennung unserer Arbeit. Sie geben uns die Kraft, unserem Volkstum in Polen in der bisherigen Weise zu dienen.

Der Frauenverein hatte in dieser Zeit eine Krise durchzumachen, erholt sich jedoch rasch wieder und blühte von neuem auf. Frau Zielle wurde zur 1. Vorsitzenden gewählt und steuerte das Schifflein des Frauenvereins elf Jahre lang mit vielem Geschick. In diesen Jahren wurde das Maria-Märtha-Stift geschaffen, das der Verein mit so treuer Fürsorge umgibt. Seit einem Jahr ist Fr. Kahl erste Vorsitzende des Frauenvereines der St. Johannisgemeinde.

Dem Beispiel dieser sind andere Gemeinden gefolgt. Der Gründung des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde folgte die Gründung des Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde, der St. Matthäigemeinde, des Balutter Frauenvereins usw.

Gott hat das Werk sichtbar gesegnet, und aus dem kleinen Sämling ist ein großer Baum geworden.

Gott sei darum Lob und Preis. U. G.

Ein Buch über Vereinsgründungen

„Prawo zawiazywania stowarzyszeń i zwiazków“ von Witold Nowakowski, eine Sammlung der Vorschriften über die Gründung von Vereinen und Verbänden mit Kommentaren für staatliche und kommunale Beamten, sowie für Personen, die im sozialen Leben stehen. Das Buch enthält das Gesetz über allgemeine studentische Vereinigungen, über Institutionen und Anstalten der sozialen Fürsorge, über Fachverbände, Genossenschaften, Versammlungen und Tagungen, über öffentliche Straßen- und andere Spendensammelungen, über die Schlichtung von Streitfällen zwischen Arbeitgeber und Angestellten, sowie einige Vorschriften über Stempelgebühren. Außerdem enthält das 160 Seiten starke Buch Vorlagen und Schemata für Gesuche, Benachrichtigungen, Statuten, Anmeldungen und dgl., sowie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. Das Buch soll in erster Linie den im öffentlichen Leben stehenden Personen die Vorschriften über die Gründung von Vereinen und Verbänden nahebringen. Auf Grund eigener Erfahrungen auf dem Gebiet der sozialen Arbeit wurden alle diejenigen unerlässlichen Normen gesammelt, die fast alle wichtigsten Erscheinungen des öffentlichen Vereinslebens umfassen.

Das Buch ist zum Preis von 4,50 Zloty in der Lodzer Stadtstarostei, Kilińskistraße 152, Zimmer 10, erhältlich, und wird auch dem Besteller nach erfolgter Einzahlung des Betrages auf das Postcheckkonto P. A. D. Nr. 41799, Witold Nowakowski, zugestellt.

Familienabend im Matthäisaal

Am Freitag, den 8. Dezember, abends um 6 Uhr, fand im Matthäisaal ein Familienabend statt, der für die Kinder des Kindergottesdienstes in Chojny und deren Eltern veranstaltet war.

Im dichtbesetzten Matthäisaal, der sich in seinem schlichten, neuen Gewande sehen lassen kann, war von vornherein eine angeregte und weihnachtlich betonte Stimmung gegeben. Dazu trugen die vielen anwesenden Kinder bei, die voll Erwartung der Dinge waren, die da kommen sollten. An ihren leuchtenden Augen konnte man es dann sehen, daß ihre Erwartungen nicht enttäuscht wurden.

Die Vortragsfolge des Abends wurde von Kindern aus den einzelnen Gruppen des Kindergottesdienstes Chojny unter Leitung des Helferkreises bestritten. Auch die zahlreich versammelten Eltern werden sich sicherlich über die Darbietungen gefreut haben, konnten sie sich doch davon überzeugen, daß für den Familienabend wacker gearbeitet und alles sorgfältig vorbereitet war.

Zum schönen Gelingen der Veranstaltung hatte auch der Frauenvorstand zu St. Matthäi beigetragen, indem derselbe mit zwei Chorgesängen die Anwesenden erfreute.

Im Mittelpunkte des Abends stand die Ansprache, die Herr Pastor A. Löffler hielt. Ausgehend von dem Jesuwort, Ev. Markus 10, 14, sprach der Redner von dem in jeder Seele eingesetzten unabrehrbaren und unabrebsamen Recht auf Glauben und Seligkeit. Von hier aus wurden dann die heiligen und heiligen Elternsprüche gekennzeichnet. Der Redner schilderte diese Wünsche als die Fürsorge der Eltern für das leibliche Wohl ihrer Kinder; als die Bemühungen und Bestrebungen der Eltern um die geistige Ausbildung der Kinder für's Leben und vor allem als die große Sorge für die Seelen der Kinder. An diesem letzten Punkt steht die Bedeutung und der Wert der Kindergottesdienstarbeit ein. Der Kindergottesdienst will den Eltern heute in der gottgewollten Betreuung der Kinderseelen mit allen Kräften helfen zur Seite stehen.

Mit Gebet und Segen und einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied schloß die segensreiche Feier. Das bei dieser Feier gesammelte Opfer wurde zu einer Weihnachtsgabe für allerärme Kinder bestimmt. Hierdurch stellten sich die Kinder des Kindergottesdienstes in Chojny in den Dienst der Wohltätigkeit an Kindern. — m.

Vogelschutz im Dezember

Es ist nun die allerhöchste Zeit, die Winterfütterung in Betrieb zu setzen.

In bezug auf die Nahrung unterscheidet man drei Gruppen, Insektenfresser (Meisen usw.), Körnerfresser (Finken, Ammern usw.) und Beerenfresser (Drosseln u. a.). Während die Vertreter der letzten beiden Gruppen wenig wählerisch sind und auch mit der Nahrung der anderen Gruppe vorlieb nehmen, sind die Insektenfresser bei der Ernährung auf ökologische Sämereien angewiesen. Um ein Beispiel zu nennen: man kann Meisen nicht mit Getreide oder Ebereschenbeeren füttern. An die Verwendung von Dreschabsäulen für die Körnerfresser hat der Landwirt und Siedler in erster Linie zu denken. Im übrigen hat sich die Art der Fütterung und die Verwendung von Futtergeräten natürlich ganz den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Immer wieder hört man die Ansicht, daß die Vögel durch die Fütterungsmaßnahmen des Menschen verwöhnt werden und nachlassen, nach natürlicher Nahrung, also vornehmlich nach Insekten, zu suchen. Daraus kann keine Rede sein. Das dargebotene Futter bleibt immer nur Ernährung, die aber unbedingt zur Verfügung stehen muß, wenn Zeiten mit hartem Frost, Glatteis und Rauhreif kommen. Das Trinkbedürfnis wird durch Aufnahme von Schnee und kleinen Eiskrusten befriedigt.

Wie der Frauenverein zu St. Johannis entstand

Es war im Jahre 1913. Esrig wurde an dem Bau der St. Johannis Kirche gearbeitet. Herr Pastor Dietrich wurde damals nicht müde, um die Unterstützung des Baues zu bitten, und wir wissen, wie viele mithalfen, das Werk zu vollenden, um den Evangelischen im Süden unserer Stadt ein eigenes Gotteshaus zu schaffen, da die St. Johannisgemeinde zu den Gottesdiensten die Scharen der Andächtigen nicht mehr fassen konnte.

Ein Gemeindemitglied, Frau J. Weber, warf im Januar 1913 den Gedanken auf, Kanzel- und Altardecken für die im Bau begriffene Kirche zu fertigen und wandte sich an den damaligen Vorsitzenden des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde, Herrn Nordbruch, mit dem Vorschlag, die Damen der Vereinsmitglieder heranzuziehen. Herr Nordbruch entsprach dem Wunsche, in den Gesangstunden für den von Frau Weber gemachten Vorschlag zu werben, und am 15. Januar 1913 kamen in der Wohnung von Frau J. Weber die Damen Paul, Weißig, Lamp, Schütz, Fuchs, Schulz, Nordbruch, Strauß, Sikkaln und Göslner, die bereit waren, an der Fertigung der Decken mitzuholzen, zu einer ersten geistlichen Besprechung zusammen.

Dieser Tag ist der eigentliche Geburtstag des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde. Und als auf Frau Webers Bitte den Damen zu weiteren Besprechungen das Vereinslokal zur Verfügung gestellt wurde, da hatten sich in der folgenden Woche bereits dreißig arbeitsfreudige Helferinnen eingefunden, deren Zahl dann immer weiter stieg.

An die Anfertigung der Altar- und Kanzeldecken für die St. Johannis Kirche konnte nun aber nicht gleich gedacht werden, denn der Frauenkreis hatte noch kein Geld. Daraufhin machte Frau Weber den Vorschlag, jede der Damen solle eine Handarbeit fertigen und spenden, und diese Handarbeiten sollten auf einem Basar verkauft werden, worauf dann an die eigentliche Arbeit herangegangen werden sollte. Der Vorschlag fand ungeteilten Beifall.

Der Frauenkreis organisierte sich. Herr Pastor Dietrich, der inzwischen gebeten worden war, den Frauenkreis zu besuchen, wurde zum Präses gewählt, Frau J. Weber zur ersten Vorsitzenden, Frau Nordbruch zur zweiten Vorsitzenden. Zur Kassiererin wurde auf Vorschlag von Frau Weber Frau Fuchs gewählt, die diesen verantwortungsvollen Posten noch heute innehat.

Die Stunden der Zusammenkunft, die auf den Don-

nerstag angesetzt wurden, brachten den Damen vielen und mannigfältigen Gewinn. Gewöhnlich wurden die Versammlungen von Frau Weber mit einem Gebet und mit einem Lied begonnen, dann wurde ein gutes Buch gelesen, gearbeitet und geplaudert.

Die günstige Entwicklung des Damenkreises wurde durch den Krieg jäh unterbrochen, und erst im Januar 1915 sammelte Frau Weber die übriggebliebenen Getreuen und lud sie, da der Vereinsaal geschlossen war, zunächst wieder zu sich ein. Klein war das Häuslein der arbeitsfreudigen Frauen geworden, aber das begonnene Werk wurde nicht aufgegeben. Da die Not in jenen Jahren groß war, wandte man sich zunächst einmal der Wohltätigkeitsarbeit zu. Mit Hilfe opferfreudiger Gemeindemitglieder wurden über hundert arme Konfirmanden eingekleidet, wurden Unbemittelte unterstützt. Bis zum Herbst 1915 hatte sich die Mehrzahl der Damen eingefunden, als man das Lokal des Kirchengesangvereins wieder beziehen konnte, wuchs die Mitgliederzahl zusehends, so daß Frau Weber eines Tages den Antrag stellen konnte, einen Frauenverein zu gründen.

Am 15. Mai 1916 fand im Beisein von Herrn Pastor Dietrich die Gründungsversammlung des Vereins statt.

Die Satzungen des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde wurden nicht sogleich bestätigt, es wurde aber dem Verein gestattet, seine Tätigkeit unter dem gewählten Namen fortzusetzen.

Der Kreis der Mitglieder wuchs schnell, reges Leben kam in den Verein. Einige Frauengruppen wurden mit Nah- und Handarbeiten beauftragt, Wirtschaftsamter verteilt usw. Die Damen sammelten Geld, um Stoffe und die nötigen Zutaten anzuschaffen, denn im Herbst sollte endlich der seit drei Jahren geplante Basar veranstaltet werden. Und dieser Basar wurde denn auch ein voller Erfolg. Der recht große Reinertrag wurde — da der Kirchbau ruhte — zur Unterstützung Unbemittelter verwendet.

Die Zahl der Mitglieder war auf dreihundert angewachsen. Der Verein war sehr groß geworden, und die erste Vorsitzende, Frau Weber, glaubte nicht mehr die Zeit aufzubringen zu können, um den Verein zu führen. Auf ihren Antrag wurde Frau Leonhardt zur ersten Vorsitzenden gewählt, während Frau Weber 2. Vorsitzende wurde (Frau Nordbruch war schon vorher ausgeschieden). Im Herbst 1917 schieden dann Familienverhältnisse halbe erste Frau Weber und dann Frau Leonhardt aus dem Verein aus.

Erinnerungsbilder aus dem Schulleben

Wir stehen noch unter dem tiefen Eindruck der am 26. November abgehaltenen Gedenkfeier des Deutschen Gymnasiums zu Lodz. Solcherlei Feiern regen unwillkürlich an zu Vergleichen zwischen Einst und Jetzt, auch auf dem Gebiet der Schule.

Man hört heutzutage soviel klagen über die Schule, und wenn man sich die Sache wohlweislich überlegt, sind diese Klagen keinesfalls grundlos. Da war es doch in der alten Schule, die wir einst geziert haben, viel, viel besser. Schon wenn jöch ein im Range eines Kollegien-Registrators oder -Rats, vielleicht gar eines Hof- und Staatsrats stehender Professor (bloß simple Lehrer gab es in den damaligen staatlichen Mittelschulen nicht) in seiner dunkelblauen Uniform mit goldenen Adlerknöpfen, golddurchwirkten und golddurchlochtenen Epauetten (heute Achselstücke genannt) gemessenen Schritten die Klasse betrat, dann mußte man doch die Überzeugung besitzen, daß jöch ein Würdenträger sicherlich alles wissen müsse, angefangen von der Staatsverfassung gewisser Staaten des Altertums, deren Existenz spätere Gelehrte bestimmt noch nachweisen werden, bis zur Kunst und Literatur derjenigen Völker, deren Gebiet unter den Fluten des Atlantischen Ozeans begraben liegt. Wenn dagegen heute ein ganz gewöhnlicher Mensch, angezogen wie Hans und Kunz und meistens noch schlechter, in der Klasse erscheint, dann ist es doch selbstverständlich, wenn ihm ein halbwegs gescheiter Schüler keine hohle Haselnuss zutraut. Der neuzeitliche Schüler ist noch eher geneigt, ein gewisses Zugeständnis einer höheren Erkenntnis zu machen, wenn der Unterrichtsgewaltige der holden Weisheit angehört, eingedenkt des befannen Ausspruchs von Th. Körner im "Nachtwächter": "O Weiber, Weiber, seid ihr voller List: in einem Schaltjahr beschreiben drei Schreiber die Kniffe und Pfiffe nicht, die ihr wißt."

Von jeher haben alle deutschen Menschen eine ungeheure Achtung vor allen fremden Sprachen, die sie datum, so gut und schlecht es eben geht, zu sprechen suchen. Deshalb stand auch die auf den staatlichen Mittelschulen in russischer Sprache geleherte Wissenschaft natürlich in doppelter Ansehen. Woher soll denn aber hente die Achtung vor dem Wissen kommen, wenn dieses in der Sprache dargebracht wird, in welcher der allgemeinste Mensch im Kramladen Seife und Pfeffer verlangt? Neinhöch verhält es sich mit der Unterrichtsweise. Seit Peitalozzi ist die Grundlage jeglichen Unterrichts die Unschaulichkeit. Diesem Grundsatz wurde damals vollauf entsprochen. Nachdem ein Gebiet aus der Botanik (die man jetzt mit dem allzugewöhnlichen Namen Pflanzenlehre bezeichnet) behandelt wurde, erhielt der Schuldiner den Befehl, die nötigen Anschauungsbilder für die nächste Stunde herbeizuschaffen. Da er, wie es einem einfachen Menschen gesieht, über die Pflanzentafeln nicht Bescheid wußte, brachte er sämtliche Pflanzentafeln, nach erfolgter gründlicher Reinigung, und stellte sie in der Pause an allen vier Wänden auf. Der nach Beginn der Unterrichtsstunde erschienene Professor rief den Diener zurück, und nach keiner Anweisung mußte der Schuldiner die Bilder nach der botanischen Zugehörigkeit der betreffenden Pflanzen umstellen. Dem Professor verbot seine Würde, dabei behilflich zu sein, die Schüler durften sich am Staatseigentum erst recht nicht vergreifen. Deshalb nahm die richtige Ausstellung ziemliche Zeit in Anspruch. Bevor noch die Hälfte der Bilder besprochen wurde, setzte die Glocke den weiteren Erläuterungen ein jähes Ziel. Aber die Schüler hatten während der Umstellung der Tafeln schon viel gesehen und gehört, daß sie bis auf den heutigen Tag alles gedenken. Dann wurden sämtliche Bilder weggeräumt, und die liebe Seele hatte ein ganzes Jahr Ruh.

Und wie ist's heute? Da laufen der Schuldiner, der Lehrer, die Kinder wie wahnsinnig auf weiter Flur, im Waldesdickicht, auf unbegehbar Sandwüsten und lebensgefährlichen Moränen herum, daß ihnen die Jungs vor Müdigkeit drei Meilen herauhängt, um wertloses Unkraut, versauter Holzstücke oder gar Steine zusammenzuschieppen. Letztere müssen sie gar noch eigenhändig in der Schule zerschlagen, um zu wissen, was drin ist (Gold und Edelsteine sind bestimmt nicht drinne). — Ist es da verwunderlich, wenn die Schulleiter von entrüsteten Vätern Briefe kriegen, ob den die Eltern ihr schweres Geld dafür hergeben, damit ihre Kinder in der Schule zu Steinlopfern ausgebildet werden? Oder sind die Kinder etwa Dienstboten, daß sie Landkarten, Bildertafeln und anderes Schulgerät selbst auswählen und herbeibringen müssen? Wozu halte man eigentlich Schuldiner?

Schön und gemütlich waren auch die damaligen Physikstunden. Um etwa die Destillation des Wassers zu veranschaulichen, wurde unter einem mit Kreide auf der Tafel gezeichneten Wasserbehälter eine aufgezeichnete Spirituslampe in Brand gesetzt. Der im Behälter entstehende Wasserdampf wurde durch ein aufgezeichnetes Rohr geleitet, welches sich durch einen mit Eis gefüllten Vorräther hindurchwand. Die sich bildenden Wassertropfen wurden in einem gezeichneten Gefäß aufgefangen. Daß das aus solche Weise gewonnene Wasser gleichmaßlos sei, glaubten alle gern. Hatte man damals etwa keine Apparate? O ja. Wenn ein Gebiet erledigt war, marschierten wir in Reihe und Glied in den Physiksaal. Der alte Schuldiner, der dieses Ereignis irgendwie geahnt hat, ließ sich schnell vorher vom Direktor in äußerst wichtiger Angelegenheit in die Stadt schicken. Weil aus diesem Grund kein Schlüssel vorhanden war, zeigte uns der Professor die betref-

senden Apparate durch die Scheiben der Schränke. Allerdings konnte man manche Schrauben, Ventile, Rädchen nicht erblicken, zumal auf der vom Zuschauer abgelehrten Seite, aber man war damals nicht so kleinlich wie heute. Ähnlich verliefen die Stunden in der Chemie. Diese Art Unterricht hatte den wichtigsten Vorteil, daß das Staatseigentum auf keine Weise zerschlagen oder beschädigt wurde. Auch kann man Gift darauf nehmen, daß dabei niemand an Leib und Leben irgendwie geschädigt werden konnte.

Und heute? Ja, wozu es sich einfacher machen, wenn es auf die komplizierteste Weise auch geht. Die Schüler und — man höre und staune — auch die Schülerinnen müssen selber physikalische und chemische Versuche anstellen, müssen heizen, lägen und hämmern, beschmücken sich das Gesicht, verbrennen und verbrühen sich die Hände, brennen Löcher in die teuren Kleider. Sollte dieser Unsinn nicht doch eingedämmt werden? — Und wozu der viele Deutschunterricht? Wir hatten eine ganze Stunde deutsch wöchentlich, — und können wir denn nicht lesen und schreiben? Wir machen dabei zuweilen Fehler, aber die jetzige Jugend macht sie trotz der 4—5 deutschen Wochenstunden auch. Daran sind weder wir noch sie schuld, denn wir wissen's aus der „Minna von Barnhelm“, die deutsche Sprak ist eine plumpa und schwere Sprak.

Wenn schon der Vergleich der Unterrichtsweise zu ungünsten der neuen Schule aussällt, was ist erst von dem

Ein Erlebnis aus der Schulzeit verdient der Vergangenheit entzissen zu werden. Wegen der wärmeren Jahreszeit ging man bereits ohne Mantel. Um auf der Straße nicht unnötig aufzufallen, kam der Physikprofessor zur Abendaufsicht im Zivilanzug. Das sollte ihm feuer zu stehen kommen. Weil es noch nicht 6 Uhr war, lagen mehrere Schüler zwangsläufig beisammen und verhandelten eifrig über die Eigentümlichkeiten des Vetroid-Barometers, die ihnen nicht ganz einleuchteten wollten. Der Physiker trat näher und, sich über die Bank beugend, legte er an der Hand einer Zeichnung die verschiedenen Wirkungen des Luftdrucks dar. Da betrat die Klasse ein Schüler, der von der Anwesenheit des Schulgewaltigen, der, wie oben gesagt, von seiner goldbetretem Uniform nicht zu trennen war, keine Ahnung hatte. Da er als Stärkster in der Klasse keine Rache eines Schülers zu fürchten hatte, benutzte er die passende Gelegenheit, holte aus und versetzte dem Nichtsahnenden aus Leibeskraften eine, hm — Backpfeife, die sich sehen, hören, vor allem aber höllisch spüren lassen konnte. Nur dem Unwissend, daß er wohl die Unaussprechlichen zum ersten Male anhatte, hätte es der Gezüchtigte zu verdanken, daß sie nicht nach allen Richtungen der Windrose zerplatzen. Wie von einer Wiper gestochsen, fuhr dieser herum. Als der Missätter seines Irrtums gewahr wurde, stand er, wie vom Donner gerührt, eine Weile sprachlos da, mit aufgerissinem Munde, „mit schlotternden Knieen und totenbläß“,

Deutsches Knabengymnasium

und Private Volksschule für Knaben.

Deutsches Mädchengymnasium

und Private Volksschule für Mädchen

des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz

Kościuszki-Allee 65

Telefon Nr. 141-78, 226-10, 226-11.

Eine der größten Schulen des Landes mit allen Rechten der Staatsgymnasien.

ca. 1000 Schüler und Schülerinnen

Unsere Anstalt entließ bisher 347 Abiturienten und 109 Abiturientinnen,

Deutsche Unterrichtssprache.

Schulleben zu sagen! Der Unterricht begann um acht und dauerte bis halb drei. Nach dem Mittagessen kam man in die Schule zurück und durfte eine Stunde Geige, Klavier, Harmonik oder Orgel üben und dann bis 6 Uhr spazieren. Dann mußte man allerdings bis halbzehn auf seinem Klassenplatz unter der Aufsicht eines zuverlässigen Schülers der Oberklasse sitzen. Die Oberaufsicht über sämtliche Klassen führte ein Professor. Nach der Andacht ging man um 9 Uhr 45 Min. nach Hause. An den Sonntagen war es noch schöner. Die Arbeit dauerte von halbneun mit einer Unterbrechung wegen des Kirchganges nur bis zwei. Am Abend wieder von 6 bis 9½ Uhr, wie alle Tage. Die Wahrheit zu sagen, warten wir über den leichten Umstand nicht sonderlich erbaut. Die alte Schuluhr hatte darum zuweilen an den Sonntagen ein Einsehen und ging abends 5 Minuten zu früh, zumal wenn der gestreng Herr Direktor mit seiner Gattin ins Theater ging. Wie in Warschau wird es wohl auch in Lodz zugegangen sein. Wie wäre es denn sonst zu erklären, daß die Uhren am Deutschen Gymnasium in solch unerrebbaren Höhen angebracht worden sind? Den Gipfel der Bosheit erbricht der Schreiber darin, daß sie noch obendrein in einen Stromkreis eingeschaltet sind. Wenn trotz allem eine unberusene Hand sich an einer zu schaffen machen sollte, erhält der Missätter einen elektrischen Schlag, daran er seine Lebtag nie vergißt.

Man wußte also dazumal wirklich nicht, wohin mit der vielen freien Zeit. Darym können auch nur wir mit Inbrust und tieffester innerer Überzeugung singen: „Wann kehrst du wieder, goldne Zeit, so frei und ungebunden.“

wie es in Heines „Belsazar“ heißt. Die brennenden Gaslampen drehten sich im Kreise. Ob dieses eigenartige Schauspiels brach die Klasse in ein respektwidriges, schlappendes Gelächter aus. Als der Arme dadurch zur Bestrafung kam und die vorgeschriebene Haltung ruk po schwam (Hände an der Hosennäht) einnahm, stammelte er entsetzt: „Ent—ent—schuldigen Sie, — ich dachte, — es wäre mein Freund“. Das Gelächter der Klasse und das entsetzte Gesicht des Schülers entwaffnete den Lehrer. Er sagte nur langsam russisch: „Na, hören Sie mal, wenn Sie Ihre freundshaftlichen Gefühle in solch zärtlicher Weise zum Ausdruck zu bringen pflegen, dann dürfen Sie nicht viel Freunde haben.“ Sprach's, und ging gemessen Schritte davon. Das erwartete Nachspiel blieb aus: der Schulleiter erfuhr kein Sterbenswörthchen davon und der Lehrer trug dem Schüler anscheinend auch nichts nach.

Wie aus allem obigen ersichtlich ist, verfügten die Schüler über eine Menge freie Zeit. Die russische Bevölkerung urteilte darüber, wie die Russen über den Winter, jagte doch ein Russe aus dem Norden: „Bei uns ist nur 10 Monate Winter und sonst ist das ganze runde Jahr Sommer“. Wie läßlich ist dagegen die frei Zeit der jetzigen Schuljugend bemessen, zumal auf dem 3. Stock „unter uns Mädchen“. Die Zugehörigkeit zu sämtlichen soudioriel Schülerkreisen mit ihren vielen Zusammenkünften ist Ehrensache. Dazu kommen die Proben zu allerhand Feierlichkeiten. Die Kenntnis sämtlicher Vorzüge und Nachteile aller in Europa laufenden Kraftwagenmarken ist für die männliche Jugend eine unabsehbare Pflicht, desgleichen für beide Teile diejenige der Figuren der neuzeitlichen Tänze. Woher soll man die Zeit nehmen.

um sämtliche Papierkörbe und Müllkästen von Lodz dahin öfter gründlich zu untersuchen, ob sich da nicht irgendwelche fremden, seltenen Briefmarken verirrt haben? Und könnte man überhaupt zu den Gebildeten gezählt werden, wenn man nicht sämtliche Rekorde, die auf jeglichem Gebiet erzielt wurden, im Kopf hätte? Wer kann es beispielsweise wagen, nicht zu wissen, daß Elli Hornbeam im Schwimmen den Weltrekord um eine Viertelsekunde verbessert hat, Carnera in der Mailänder Oper das hohe C eine Viertelstunde lang festhielt, Grete Garbo im Hochsprung ein Viertel Millimeter höher kam, als alle anderen; welche Errungenheiten wir im Flugwesen Paolo, im Tennis der Marlene Dietrich, im Film der Kuscinska und dem Walaiewicz, in der Radiotechnik Max Baer und der göttlichen Suzanne (oder war es die

Leglen?) zu verdanken haben? Daß Max Schmeling Weltmeister ist? (oder war er's?) — der nachstigte Leyer wolle gütigst entschuldigen, wenn der Schreiber das nicht zuverlässig weiß, und wenn ihm auch sonst irgendwo ein kleiner Irrtum unterlaufen ist: man kann halt mit der neuen Zeit nicht immer ganz mit. Bei der ganzen Aufzählung vergaß er noch zu erwähnen, daß man auch heutzutage nebenbei auch noch etwas lernen muß. „Ja, ja, ma hat's wirklich nich leicht“, wie manche Lodzer sagen sollen. Darum steht zu hoffen, daß die Jugend mit uns ihre Wehmutter und Sehnsucht bald ausslingen lassen wird in den bereits genannten Worten: „Wann kehrst du wieder, goldne Zeit, so fr... und ungebunden.“ —

M. Schmit



Qualitätsmöbel bei niedrigst gehaltenen Preisen sowie Kleinküchen passend als Weihnachtsgeschenke

JULIUS REIT

Ausstellungsräume Gdanskastraße 70, Tel. 191-63.

Brief an uns

Der Durchbruch des kirchlichen Gedankens

Politische und weltliche Einigkeit und Bündnisse gehen das Evangelium nichts an. Gott allein ist, der es erhält und schützt in der Verfolgung, dem laßt uns vertrauen und mit dem laßt uns einen ewigen Bund machen. Welt ist und bleibt doch Welt.

Dieser Tage bekam ich zum Lesen eine interessante Abhandlung. Der Autor derselben ist ein Geschäftsherr der die widersprüchsvollen Erscheinungen unserer Zeit beobachtet und ihren Ursachen nachzugehen versucht. Dabei werden auch schwere Vorwürfe gegen die Kirche erhoben. Sie sei ihrem Wesen weithin untreu geworden, sie sei zu liebedienlicher den äußeren Gewalten gegenübertrage mit ein gut Teil Schuld am Niedergang des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart. Dieser Vorwurf, der ein besonders beliebtes Wurfgeschöpf bei den Schwarzmätern und Sektierern in ihren Angriffen gegen die Kirche ist, mutet aus dem Munde eines nüchternen Geschäftsmannes besonders ernst an. Andererseits zeigt er auch, was die Menschen heute weithin von einer Kirche erwarten: daß sie Hüterin der ewigen Werte werde.

Freilich besteht die Kirche aus Menschen der Geschichte. Die Geistesgeschichte einer Zeit kann auf die Erscheinung der Kirche nicht ohne Einfluß bleiben. Einer der schärfsten Beobachter der Geistesgeschichte, der Philosoph Spengler, sagt in einer seiner neuesten Schriften, daß der das Leben beherrschende Geist der Materialismus ist. „Den Meisten kommt es heute gar nicht zum Bewußtsein, wie materialistisch sie denken und sind. Man kann eifrig beten und beichten und beständig das Wort „Gott“ im Munde führen, man kann sogar Priester von Beruf und Überzeugung und trotzdem Materialist sein. Die Folge unseres Materialismus und unseres materialistischen Denkens ist die Unordnung in der Welt, vor allem die Unordnung in der weißen Welt.“ Der Wucht dieser Vorwürfe, wenn sie auch zugespielt oder einseitig bewertet werden können, kann sich keiner entziehen, der die Kirche kennt und liebt. Was hat denn die Kirchenmänner in die Niederungen der Politik getrieben? Sicher, nicht der Geist Christi: Man bedenke, wie seit vielen Jahren die hohen Geschäfte der Staaten von politisierenden Prälaten mitgemacht worden sind; man bedenke, was alles von ernstlichen Christen über den Missbrauch des Beichtstuhls gesagt worden ist, man vergeße auch nicht, was von evangelischen Predigern an Stelle des Wortes Gottes verkündet worden ist, — dann wird man die Häßlichkeit der Vorwürfe gegen die Kirche verstehen: sie drohte verwüstlich zu werden; der liberalistisch-materialistische Geist wollte ihr zum Verderben werden.

Dass die Vorwürfe von Kreisen, die abseits von der Kirche stehen, kommen, deutet dafür, daß die Welt in ihrer Not nach der Kirche Ausschau hält, aber nach einer Kirche, die ihrem Wesen treu gebührend ist. So können wir den tiefen Sinn der großen kirchlichen Umwälzung im neuen Deutschland verstehen. Das Konkordat mit Rom dürfte für die innere Gestaltung der katholischen Kirche von größter Bedeutung werden. Indem ihr die innere Freiheit belassen wurde, wurden ihre Priester von der politischen Bühne hinweg an den Altar verwiesen. Wie segensvoll diese von der Kirche angenommene Regelung sein muß, beweist die Tatsache, daß auf einem alten Lieblingstummelplatz der politisierenden Priester, in Österreich, vom Episkopat die Anordnung laut Zeitungsnachrichten getroffen worden ist, daß alle Priester ihre politischen Ämter niederzulegen hätten, trotzdem diese Anordnung der dort herrschenden katholischen Partei große Unbequemlichkeiten bereitet. Hier hat der kirchliche Gedanke gesiegt. Wenn auch von weltlichen Machthabern zunächst gedrängt und in die Schranken verwiesen, so lehnen wir doch, daß die katholische Kirche weithin die Zeichen der Zeit erkannt hat und ihnen gefolgt ist. Es ist da zum Durchbruch des kirchlichen Gedankens gekommen.

Schwieriger gestaltet sich die Entwicklung auf dem Boden der Evangelischen Kirche. Wegen ihrer inneren Struktur und ihrer Mannigfaltigkeit wegen. Es sei hier zunächst von der besonderen Lage der evangelischen Kirchen in den angelsächsischen Ländern mit ihrem überwiegend freikirchlichen Charakter abgesehen. Ebenso von den national einheitlichen skandinavischen Kirchen, welch letztere die eingangs angeführten Vorwürfe schon seit

langem über sich ergehen lassen müssen, ohne Kraft zu einer grundlegenden inneren Umgestaltung gefunden zu haben. Hier sei besonders auf das alte Schlachtfeld der Geister, das Mutterland der Reformation, Deutschland, hingewiesen. Dort ist die Lage der evangelischen Kirche seit jeher nicht einfach. Dort wird auch die Entscheidung über die weitere Entwicklung der evangelischen Kirche fallen. Und da konnte man in den letzten Monaten nur allen Grund zu den schwersten Besorgnissen hegen.

Die Evangelische Kirche Deutschlands, in einzelne Landeskirchen gegliedert, war bis zur Revolution von 1918 durch die mehr oder weniger enge Beziehung mit dem Staat belastet. Die Kirche soll eine treueste Stütze des Thrones sein; man vergaß aber dabei, daß ihr die staatliche Vormundschaft vielfach die innere Kraft nahm. Auch wenn dieser Staat ganz oder zum guten Teil protestantisch war. So ist es kein Wunder, daß viele Kirchenmänner die vom Staat vollzogene Lösung von der Kirche nur begrüßten. Auf kirchlichem Boden ward neues Leben erwacht. Die theologische Bestimmung und Arbeit setzte mit ungeahnter Kraft ein, der volksmissionarische Dienst wurde mit ungewohnter Leidenschaft ausgeführt. Im Blick auf diese Selbstbestimmung der Kirche konnte von einem „Jahrhundert der Kirche“ geredet werden. Freilich sah sich die Kirche einem Staat gegenüber, der, von Sozialdemokraten oder Zentrumsleuten geführt, ihr alles anderes, denn wohlgesinnt war. Sie wurde auf kalte Weise boykottiert, sie war die verachtete Magd im Volksleben. Doch sie bezann sich auf ihre Berufung, und das war ihre Stärke und erneuernde Kraft. Es wird das bleibende Verdienst der führenden Männer dieser Kirche sein, daß sie, wenn auch manchmal zaghaft, die Unabhängigkeit der Kirche gewahrt haben. Der Dienst derselben hat die große Erneuerung im Volk vorbereitet. Als diese zur Umwälzung im Staat zum Beginn dieses Jahres führte, da mochte es scheinen, daß die Evangelische Kirche einer regenswollen Entfaltung, da ihr die Unabhängigkeit verbürgt war, entgegenging. Doch kam es zunächst zu schweren inneren Erstürmungen durch den Einbruch der „Deutschen Christen“.

Diese sind aus der großen weltanschaulichen und politischen Erneuerung, die das Volk erlebt hat, hervorgegangen. In ihren Reihen vereinigten sich Kirchenmänner, Pietisten, germanische Atheisten unter der doppelten Lösung: die Kirche müsse hinein in das Volk, das Volk müsse zurück zur Kirche. Kirche und Volk müssen eins werden. Idealismus hielt diese verschiedenartigsten Elemente zusammen. Idealismus reicht aber nicht aus, um eine Kirche zu erneuern, zu bauen. Dazu ist die Kirche kein Modeartikel für Damen und Herren des Salons, für eine Abwechslung nicht abgeneigte Masse. Wer die Stimmen der doch zum Teil ungerechten Kritik aus den Reihen der „Deutschen Christen“ an der bisherigen Kirche vernahm, wer die Art sah, mit der man die Kirche erneuern wollte, der konnte mit Bangigkeit der Entwicklung entgegensehen. Doch es regten sich in der Kirche bereits Kräfte, die Widerstand ankündigten, die auch eine innere Erneuerung anstreben. Diese Kräfte wurden zum Teil von der jungreformatorischen Bewegung erfaßt. Doch schien aller vergebens zu sein: die Evangelische Kirche wurde einfach überrannt. Die Einsetzung, wenn auch für kurze Dauer, von Staatskommissaren, die Massenwahlen nachher, manche von Teilstimmen gefälschte Beischlüsse, wie der Arierparagraph, das Bestreben kirchlicher Amtsträger nach der Eignung kirchenpolitischer Gesichtspunkte, dies und manches andere bildet sicherlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Evangelischen Kirche. Die alten Kirchenführer zogen sich jedoch vor der neuen Welle zurück. Da konnte man um die Evangelische Kirche bangen. Sollte sie, wenn auch äußerlich, noch frei, zur Staatsinstitution, zur Handlangerin einer Partei werden? Sollte sie ihrer Berufung gerade in unserer Zeit, die nach Kirche schreit, untreu werden? Fast schien es so. Doch wer die innere Entwicklung verfolgte, wer da erfahren konnte, wie mutig Pastoren das Wort Gottes als Schwert und Kette führten, wie ergriffen das beste Kirchenwesen sich um seine heiligsten Güter scharte, der durste hoffen. Schneller als erwartet wurde, kam die Entscheidung. Sie kam als Notwendigkeit bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der „Deutschen Christen“. Diese hielten um die Mitte des Novembers in Berlin eine große Kundgebung ab.

Da verlangte deren Gaubmann Dr. Krause von der Kirche Unmögliches: Verleugnung des Alten Testaments, Anerkennung des Neuen Testaments, Ablehnung des Kreuzifixes, Durchdringung der Kirche mit heldisch-nordischem Geist. Nun erhob sich ein Sturm. Seitens bedeutender Teile der Pfarrerschaft, seitens des lebendigen Kerns in den Gemeinden. Innerhalb der „Deutschen Christen“ kam es zu schweren Auseinandersetzungen. Da hat der kirchliche Gedanke gesiegt. Die germanischen Idealisten wurden ausgeschieden, die Ausführung von schriftwidrigen Synodalbeschlüssen ausgelegt. Wohl sahen es tagelang, daß der Kirche eine neue Spaltung drohe. Doch hat das gesunde kirchliche Erkennen gesiegt. Zuletzt ist allen amtlichen Trägern der Kirche verboten worden, einer kirchenpolitischen Gruppierung anzugehören. Dabei hat der Staat öffentlich erklärt, daß er sich in die innere Auseinandersetzung der Evangelischen Kirche nicht einmischt. Darin sehe ich für die Evangelische Kirche die größte Förderung. Was das Verbot politischer Betätigung im römischen Konkordat, das bedeutet die Regelung für die Evangelische Kirche. Wenn zugleich wir davon hören, daß ein Schlichtungsausschuss eingesetzt worden ist, um Maßnahmen, die aus den stürmischen Wochen stammen, zu überprüfen, so zeigt dies, wie der kirchliche Gedanke zum Durchbruch gekommen ist. Auch die Evangelische Kirche hat die Zeichen der Zeit erkannt; wenn auch schwerer, von innen heraus ringend, so ist sie treu ihrer Berufung geblieben. Der kirchliche Gedanke hat gesiegt. Damit eröffnet sich für die Kirche eine ungeahnte Entwicklungsmöglichkeit, damit wird diese in der ökumenischen Zusammenarbeit des Weltprotestantismus wieder den ihr gebührenden Platz einnehmen.

Im Hinblick auf diesen Durchbruch des Kirchengedankens dürfen wir andere Erscheinungen, wo wir denselben begegnen, als Ausläufer von im allgemeinen überwundenen liberalistisch-materialistischen Strömungen in der Kirche werten. Wo sie auftreten, gilt ihnen um so geschlossener Widerstand entgegenzusetzen. Um der Kirche willen, um der Freiheit des Gewissens willen, um des Staates willen. „Kirchliche Stütze kann nur das werden, was wirklichen Widerstand leistet“. Darauf überzeugen sich denn auch bald die weltlichen Gewalten. Sind sie nicht, wie etwa der Bolschewismus, auf die Vernichtung des Christentums eingestellt, so können sie nicht anders, denn der Kirche Unabhängigkeit gewähren. An dem Kirchenvolk liegt es, die Kirche zu verteidigen. Um der Kirche, um des Staates willen.

So dürfen auch wir Lutheraner in Polen guten Minnes im Hinblick auf die kirchliche Entwicklung sein. Die Zeiten sind vorüber, daß sich eine ihrem Wesen treu bleibende Kirche in willenlose Abhängigkeit von außerkirchlichen Gewalten drängen ließe. Freilich wird nichts ohne Rücksicht erworben. Daß wir darin Treue halten, das ist unsere Berufung.

Pastor G. Schröder

Dorfsschulze mit Doktorstitel

Bei den gegenwärtigen Schulzen- und Dorfratswahlen in der Kolonie Lututum-Dominium wurde der Gutsbesitzer Dr. W. Kurnatowski zum Dorfsschulzen gewählt. Es ist dies in Polen der erste Dorfsschulze mit Doktorstitel.

Am nächsten Sonntag Abzeichenstag zugunsten der Feuerwehr. Die Lodzer Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am nächsten Sonntag, den 17. Dezember, eine Straßenfeier zur Stärkung der finanziellen Lage. Es möge an diesem Tage niemand versäumen, durch eine, wenn auch noch so kleine Spende, der Feuerwehr das Weiterbestehen zu erleichtern und damit gleichzeitig den braven Männern der Wehr zu beweisen, daß die Bevölkerung immer bereit ist, dieser nützlichen Institution mitzuhelfen und damit den Dank abzustatten für die schwere und ungemeinige Arbeit im Dienste am Nächsten.

Kirchen-Oratorium „Die Geburt Christi“

für Soli, gemischten Chor, Kinderchor, Orchester,
Gemeindegeklang und Orgel von
Heinrich v. Herzogenberg.

Den werten Glaubensgenossen sei hiermit noch einmal das heutige Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche ans Herz gelegt. Der Besuch ist deswegen schon lohnenswert, weil wir in Herzogenberg einen großen und bedeutenden Meister kennen lernen, der hochwertige Musik bringt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jeder Besucher für Herz und Gemüt etwas mitnehmen und in der weihnachtlichen Welt, in die uns Herzogenberg versetzt, sich innerlich erholen und erfrischen wird.

Sodann aber macht uns die heilsame Bruderliebe den Besuch dieses Kirchenkonzertes zur Pflicht. Durch den Reinerttag soll den Allerärmsten, die in bitterster Not und Verzweiflung dahinsieben, eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Es wäre Unrecht und Verantwortungslosigkeit, wollten wir die Hungernden und Frierenden ihrem harren und schweren Schicksal überlassen. Möge daher jeder zu dieser weihnachtlichen Zeit uns sein Scherlein für diese Armen bringen. Das Kirchenkonzert bietet dazu eine hervorragende Gelegenheit. Eintrittsprogramme und Texte sind in unserer Pfarrkanzlei und dann am Kircheneingang zu haben.

P. A. Löffler

Aufgeführt
heute, Sonntag, den 10. Dezember 1. D.
abends 6 Uhr in der
St. Matthäi-Kirche zu Lodz.

Von der Geflügelzüchter-Ausstellung im Hellenenhof

Besichtigung nur noch heute.

In der Geflügelzüchter-Ausstellung, die in den Winterräumen des Hellenenhofs untergebracht ist, herrschte gestern wieder reges Leben. Zahlreiche Besucher waren erschienen, um die vielen hundert Exponate Lodzer Rasse zu betrachten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde die lange Liste der Preise, Diplome und Belobigungsschreiben bekanntgegeben. Unter den Preisen befinden sich auch solche, die vom Warschauer Züchterverein, dem Lodzer und Bziger Magistrat, dem Bezirksverband der Brieftaubenzüchter u. a. gestiftet worden sind.

Die große Show dürfte auch heute wieder einen Anziehungspunkt für viele bilden. Die Besichtigung ist heute, am letzten Tage der Ausstellung, bis 22 Uhr möglich.

Lodzer Schuhwaren nach Russland

p. Die nach Russland entsendten Delegierten der Lodzer Schuhmacher, Andrzej Lewandowski und Alfred Heine, sind gestern wieder in Lodz eingetroffen. Die Delegation hat einstweilen Bestellungen auf 5000 Dollars mitgebracht. Zwecks endgültiger Beendigung der in Moskau angeknüpften Verhandlungen begibt sich der Präsident der Lodzer Schuhmacherinnung, Herr Lewandowski, heute nach Warschau, wo er im sowjetischen und im Ministerium für Industrie und Handel die erforderlichen Formalitäten erledigen wird, die mit der Ausfuhr zusammenhängen. Der erste Schuhwarentransport soll sofort nach den Weihnachtsfeiertagen nach Russland abgehen.

× Die Eisenbahnausweise für Arbeiter. Das Inneministerium gab bezüglich der Berechtigung für Arbeiter, die zu ermäßigten Fahrpreisen auf der Bahn bereitstehen, eine Verordnung heraus, wonach die bisherigen Ausweise neben der Bestätigung des Arbeitsgebers auch noch die des Schulzen bzw. des Magistrats enthalten müssen. Man will damit Missbraüchen vorbeugen.

Ira Söderströms Abschiedsabend

Heute im "Dreimäderhaus"

Die heutige Aufführung des "Dreimäderhauses" erhält eine besondere Bedeutung — und leider keine frohe — insowein, als Fräulein Ira Söderström zum letzten Male in dieser Spielzeit mitmacht. Das anmutige Hanseatisch verlässt für längere Zeit unsere Stadt.

Schweren Herzens muß die Thalia-Bühne ztl. Söderström ziehen lassen, mit aufrichtigem Bedauern sehen wir Besucher des Deutschen Theaters eine junge Dame scheiden, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit die Anerkennung und Zuneigung des Publikums hatte erwerben können.

Wer einmal hinter die Kulissen des Deutschen Theaters zu schauen Gelegenheit hatte, der weiß, wieviel Arbeit die Mitglieder unserer Bühne leisten und täglich zu leisten bereit sind. Uneigennützig, opferbereit, widmen diese Leute ihre ganze freie Zeit dem Theater, bringen sie Abend um Abend bei Besprechungen und Proben oder auf der Bühne zu, von materiellen Opfern ganz zu schweigen. Wenn dann ein solches Mitglied unserer Theatertruppe der deutschen Bühne verloren geht, ist der Verlust groß und wird nicht nur vom Theaterverein, sondern auch von allen Theaterbesuchern schwer empfunden, noch dazu, wenn es sich um eine so wertvolle Kraft handelt wie ztl. Söderström. Dank ihrem frischen Spiel und ihren guten künstlerischen Qualitäten bereite sie dem Lodzer Publikum manch nette Stunde. Dafür sind wir ztl. Söderström dankbar und das werden wir ihr auch nicht vergessen. Und wenn sie in der nächsten Spielzeit wieder kommt, werden wir uns alle freuen.

Die "Freie Presse" erlaubt sich vorzustellen:

H. W.-k., den Verantwortlichen



Na, denn schaut ihn Euch heute recht gründlich mal an! Am vergangenen Sonntag, da fehlte der Mann. Wir gelehrt's, lieber Leser, damit Du es weißt: Der Verantwortliche war ja gar nicht „verreist“. Doch er sieht sich im Geist schon in obiger Tracht, Und er träumt böse Träume in jeglicher Nacht. Gott sei Dank — er ist frei, und er „lacht“ auch noch nie. Doch er wird es wohl müssen, wenn nicht kommt Amnestie.

a. Fünf Diebe auf frischer Tat ertappt. Während des gestrigen Tages gelang es der Polizei Diebe festzunehmen, die alle auf frischer Tat ertappt wurden. In den Markthallen in der Odrodowkastraße 3 wollte ein Dieb ein Stück Ware stehlen. Er wurde festgenommen und als der obdachlose Antoni Palczewski ermittelt. — In der Poludnowkastraße 4 stahl ein Dieb von einem Wagen eine Kiste Chaiwa im Wert von 150 Zl. und ergriff damit die Flucht. Ein vorübergehender Polizist nahm ihn fest und brachte ihn ins Kommissariat, wo er sich als der nirgends gemeldete Stanislaw Andrzejewski herausstellte. — Auf dem Dachboden in der Nowomiejskastraße 21 versuchten gestern zwei Diebe dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche zu stehlen. — Sie wurden bemerkt und der Polizei übergeben, die feststellte, daß es sich um den Jeromskistraße 9 wohnhaften Anton Kleinman und den nirgends gemeldeten Lajbus Saulman handelt. — In das Vorzimmer von N. J. Dudak in der Falangastraße 17 drang gestern ein Dieb ein, der einen Pelz im Wert von 1000 Zl. stahl. Als er sich entfernen wollte, wurde er von einem Nachbar bemerkt, der ihn festhielt und der Polizei übergab. Er stellte sich als der Wolborzkastraße 18 wohnhafte Juda Winer heraus.

Gallen-, Nieren- und Blasensteinfranke sowie Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung und Gichtanfällen leiden, regeln durch Gebrauch des natürlichen "Franz-Josef"-Bitterwassers ihre träge Darmverrichtung. Verträglich empfohlen.

Ein unfreiwilliger Mörder stellt sich der Polizei

p. Gestern berichteten wir, daß im Hause Petrikauer Straße 255 der daselbst wohnhafte Johann Gierschmann von seinem Schwiegerohn einen Schlag erhalten habe, worauf er einen Schlaganfall erlitt und in wenigen Minuten verstarb. Wir erfahren jetzt, daß der 30jährige Reinhold Lempe bald darauf im 10. Polizeipräsidium erschien und die näheren Umstände des plötzlichen Todes seines Schwiegervaters geschildert hat. Er wurde daraufhin in Haft genommen und dem Untersuchungsamt zur Verfügung gestellt.

× Verhängnisvolle Elte. Gestern früh sprang der 30jährige Wladyslaw Makowski, Beamter der Lodzer Finanzämter, auf dem Reynmont-Platz aus der Zufahrtsbahn, um die Straßenbahn noch zu erreichen. Hierbei stieß er mit dem Kopf so unglücklich an die Tür einer vorbeifahrenden Autodrosche, daß ihm — neben allgemeinen Verletzungen, die er sich beim Fall zu zog — ein Auge aussief. Makowski wurde in das Msciszko-Krankenhaus gebracht.

a. Diebstahl. In die Wohnung des Kaufmanns Angelowics in der Trauguttastraße 5 drangen gestern nach Diebe ein, die einen Damenschal und 1000 Zl. in bar stahlen.

× Lebensmüde. In der Napoleonskistraße versuchte die 25jährige Wanda Grzegorczyk durch Gift Selbstmord zu begehen. Die Unglücksliche wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Auß den Gerichtssälen

Ein Auftritt für einen Zeitungsverkäufer
Weil er ein judefeindliches Blatt vertrieb.

× An einem Auguststage fuhr der Lodzer Rechtsanwalt Jakob Apté in der Straßenbahn. Als ein Zeitungsverkäufer während der Fahrt aussprang und die judefeindliche Zeitung "Orendowit" anbot, versetzte Apté dem Jungen einen Fußtritt, so daß dieser auf die Straße stürzte und sich dabei Verletzungen zuzog.

Vorgestern hatte sich der Rechtsanwalt vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten.

a. Das Gericht verurteilte ihn zu 500 Zloty Geldstrafe oder zu 3 Monaten Haft, sowie zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 50 Zloty.

Deutsche Turner vor Gericht

wegen der Teilnahme am Deutschen Turnfest.

Vor dem Königshütter Stadtgericht wurde dem Oberturnwart Hermann Silberbrand und vier Turnerinnen des Königshütter Männerturnvereins illegaler Grenzübergang zu Last gelegt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Vom 23. bis zum 30. Juli fand bekanntlich in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest statt, an dem sich einige Turner des Königshütter Vereins beteiligen wollten. Nachdem die beantragten Pässe jedoch nicht rechtzeitig fertiggestellt wurden, fuhren die fünf Personen ohne Pässe nach Stuttgart. Die polnische Behörde erhielt davon Kenntnis und strengte ein Gerichtsverfahren an. In der Verhandlung erklärte der Rechtsbeistand Dr. Drucka, der "Ratt, Ztg." aufzugeben, daß ein illegaler Grenzübergang gar nicht vorliege, da die Beklagten mit ihrer Verkehrsart rechtmäßig die polnische Grenze überschritten haben. Irriktiv zeigt sie dann das Abstimmungsgebiet überreicht haben, ist eine Angelegenheit der deutschen Behörde. Das Gericht verurteilte aber die Beklagten zu je 200 Zloty Geldstrafe.

Ausbauhölle

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vesperaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Das Preußische Theater der Jugend

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Im Berliner Theaterleben hat es in diesem Winter bereits verschiedene Experimente gegeben, die aber zu einem Großteil nicht sehr geglückt sind. Jetzt ist hier ein neues Theater eröffnet worden, ein Theater mit einem neuen Titel und neuem Inhalt: das Preußische Theater der Jugend. Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich diesmal um eine Theatergründung auf realen Grundlagen. Das Schillertheater, das ein wirkliches Volkstheater werden sollte, aber ver sagt hat und geschlossen wurde, eröffnet seine Pforten als Theater der Jugend. Es ist zum erstenmal in der Geschichte des Theaters, nicht nur des deutschen, daß man von Staatswegen der Jugend ein eigenes Theater gibt, eine Bühne, die nur den Jugendorganisationen gehören soll. Der Plan liegt ganz im Sinne Adolf Hitlers und seines bekannten Ausprüches: "Alle Arbeit gilt der Zukunft". Es wird zum erstenmal der Versuch gemacht, vom Staat aus die Jugend obligatorisch zum Theater zu erziehen, also sozusagen das Theater als einen Gegenstand in den Lehrplan einzufügen. Man sagt sich mit Recht, daß die Jugend noch Begeisterung und Unvoreingenommenheit für das Theater besitzt, die heute den Erwachsenen schon vielfach fehlt, daß es also nichts Besonders für die Jugend geben kann, als diese Theaterbegeisterung erzieherisch auszunützen. Es ist dies ein guter Gedanke und man könnte annehmen, daß auf diese Weise Wege zu einer neuen Kunst gefunden werden, wie sie heute Deutschland sucht. In diesem Sinne hätte der dem Jugendtheater zugrunde liegende Gedanke eine über das zukünftig liegende Ziel hinausgehende Bedeutung.

Der Leiter der Jugendbühne weist darauf hin, daß das neue Theater nicht nur sein eigenes Haus, sondern auch sein eigenes Ensemble und sein eigenes Publikum haben wird, die Jugend, die aber nicht nur im Zuschauerraum, sondern auch auf der Bühne, nach Möglichkeit auch im Spielplan herrschen soll. Der Jugend soll der Glaube an sich selbst, Lebensfreude und Lebensbejahung, Opferbereitschaft für das Ganze auch auf dem Wege des The-

aters eingepflegt werden. Es ist bei dieser Aussäufung selbstverständlich, daß das Programm des Theaters entsprechend gewählt wird und nach Möglichkeit Themen der deutschen Geschichte umfaßt. Als Eröffnungsvorstellung wurde "Wilhelm Tell" als das große Festspiel der nationalen Erhebung gegeben. Als ein interessantes literarisches Experiment folgt Eichendorffs "Glücksritter", eine dramatische Dichtung des großen deutschen Lyrikers, die bisher noch nicht aufgeführt wurde.

Um dem Theater der Jugend genügend Besucher zu zuführen, wird die Organisation der Hitlerjugend von ihrem 12. Lebensjahr an herangezogen. Bei 800 000 Jugendlichen in Berlin rechnet man mit 50 000 bis 60 000 Besuchern im Monat. Die Preise sind außerordentlich niedrig ange setzt, der billigste Sitzen kostet 40 Pfennig, der teuerste 1 Mark. Die Preise werden je nach den Kategorien der jugendlichen Besucher bestimmt. Das Theater der Jugend bleibt auf Berlin beschränkt und unternimmt keine Gastspielauftritte, da in den übrigen Teilen des Reiches gleichartige Unternehmungen in Durchführung sind.

Das Lied der Auslanddeutschen

Das von dem früheren Sejmabgeordneten Julian Will gedichtete Lied der Auslanddeutschen hat wie selten eine Dichtung den Beifall aller Auslanddeutschen gefunden. So weit Deutsche in der Welt wohnen, wird das Lied heute als das Lied der Auslanddeutschen gesungen. Es dürfte keine auslanddeutsche Zeitung oder Zeitschrift geben, die die Dichtung nicht veröffentlicht hätte. Aber auch zahlreiche Blätter im Reich haben dieses in Lodz entstandene Lied abgedruckt. Wie wir jetzt erfahren, wurde Das Lied der Auslanddeutschen in Deutschland auch in öffentlichen Konzerten vorgetragen, und zwar vom Berliner Liedergesangverein. Dieser hervorragende Gesangchor wird dies Lied demnächst in einem Konzert in der Berliner Philharmonie singen.

Zigaretten-Etui aus Kohle

Vor uns liegt ein Etui, gefüllt mit Zigaretten, Schwarz, etwas nachgiebig, wie dieses Leder, und doch merken wir, daß es kein Leder ist. Es besteht aus — Kohle. Aus dem gleichen Stoff sind auch die glänzend polierten Teller und die mancherlei anderen Gegenstände, auf die weiterhin unser Blick fällt. Das Ganze aber zeigt, wie man von einer Theorie zu praktischen Ergebnissen gelangt.

Den Weg, der zu diesen Ergebnissen führte, erörterte wie die "B. Z." schreibt — der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mühlheim-Ruhr, Professor Dr. Franz Fischer, in einem Vortrag. Viele Kohlen sind aus Holz entstanden, das sich in der Hauptache aus zwei Bestandteilen zusammensetzt: aus dem Zellstoff und dem Lignin.

Über die Umwandlung des Holzes in Kohle ist man in neuerer Zeit zu Ansichten gekommen, die von den früheren wesentlich abweichen. Biologische Untersuchungen haben gezeigt, daß es sich hier um einen bacteriologischen Vorgang handelt. Mikroorganismen der verschiedensten Art verzehren den Zellstoff; das Lignin bleibt übrig. Aus diesem entstehen im Laufe von Millionen von Jahren die Kohlen. Bei Untersuchungen in Mooren hat man gefunden, daß der Ligningehalt mit der Tiefe zunimmt. Braunkohle enthält 66 bis 99 Prozent Lignin. Aus dieser Theorie von der Bildung der Kohle ergab sich die Erkenntnis, daß man aus ihr Erzeugnisse müsse herstellen können, in denen sich die Eigenschaften des Lignin ausnutzen lassen. Eine dieser Eigenschaften besteht darin, daß es dem Holz Härte und Widerstandsfähigkeit verleiht.

Tatächlich gelang es im Institut für Kohlenforschung, die Kohle zunächst durch Zufügung bestimmter Stoffe in eine plastische Masse zu verwandeln. Der hohe Ligningehalt aus Holz entstandener Baunkohlen ließ erhoffen, daß dies auch bei ihnen gelingen würde. Durch Erhitzen auf 150 Grad und Pressen bilden sich derartige Massen. Sie zeigen grobe Härte und Widerstandsfähigkeit. Das ist der als "Kollnit" bezeichnete Stoff, aus dem man die oben erwähnten Gegenstände und andere herstellt.

DER ARZT IM HAUSE

Warum ist das Leben bei der Syphilis bedroht?

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lodz)

Bei keiner anderen Erkrankung ist das Leben in so hinterlistiger Weise bedroht, wie bei der Syphilis. Die Mortalität der Syphilis ist ungemein groß, weil die Beeinflussung anderer Erkrankungen und Konstitutionsgebrechen durch Vorhandensein von Syphilis sehr ungünstig ist. Nach amerikanischen Statistiken geht zumindest ein Drittel der mit Syphilis Behafteten daran zugrunde. Alle diese Faktoren läuft natürlich in Betracht, wenn die Syphilis nicht so verbreitet wäre. Sie gehört beinahe zu den Volksseuchen und fordert gerade in den höheren Gesellschaftsklassen die zahlreichsten Opfer.

Zum Verständnis der oben gestellten Frage ist es notwendig, eine Skizze des Verlaufes der Syphilis zu geben, soweit dies für unser Thema notwendig ist. Die Syphilis ist eine Infektionskrankheit, welche durch Bazillen „Spirochaeta pallida“ hervorgerufen wird und mit Ausnahme der Ebsyphilis nur durch Verirrung mit infektiösem Material übertragen wird. Wir sind jetzt in der Lage, bei jedem Fall von Syphilis die Bazillen zu demonstrieren und in zweifelhaften Fällen die Diagnose zu sichern. Sie beginnt als akute Infektionskrankheit und hat da eine gewisse Neigungkeit mit den akuten Infektionskrankheiten, die mit Hauterscheinungen einhergehen, wie z. B. mit Macern und Blattern. Sie wird aber dann eine chronische Infektionskrankheit, welche in vielen Fällen durch das ganze Leben besteht. Aus praktischen Gründen haben wir die Syphilis in drei Stadien eingeteilt, obwohl zwischen ihnen keine scharfen Grenzen bestehen: in das primäre, sekundäre und tertiäre Stadium. Wir sehen hier von der Ebsyphilis, soweit sie die neugeborenen Kinder und Kinder überhaupt betrifft, ab und rechnen die ererbte Syphilis zum tertiären Stadium gehörig.

Die Ursache der Syphilis und aller ihrer Folgekrankheiten ist, wie gesagt, die Spirochaeta pallida, ein Parasit, der eigenbeweglich als mikroskopisch kleines Schraubchen in den verschiedenen Formen und allen syphilitischen Geweben nachgewiesen wurde, im Primärraffest ebenso wie im Gehirn der Paralitiker und in der Wand der durch Syphilis erkrankten Blutgefäße (Aorta — Hauptschlagader). Erfolgt eine Infektion durch den Bazillus, so entsteht sich an der Eintrittsstelle der Primärraffest in Form einer kleinen harten Wunde, die gewöhnlich schmerzlos entsteht. Diese Wunde entwickelt sich erst 1–3 Wochen nach der Infektion und zeigt bereits an, daß der Organismus syphilitisch infiziert ist.

Wird zu dieser Zeit oder nicht lange danach bis zur fünften Woche nach der Ansteckung, sofern nur die Blutanalyse negativ bleibt, eine energische antisyphilitische Behandlung durchgeführt, so wird die Syphilis vollständig geheilt, eine Tatsache, die für die frisch Infizierten von großer Bedeutung ist, da so behandelte Syphilis-Kranke als vollständig gesunde Menschen zu betrachten sind (Abortivfus).

Den Primärraffest mit seinen Drüsenschwellungen bis zum Ausbruch der das sekundäre Stadium einleitenden Hautausschläge bezeichnen wir als primäres Stadium. Diese Hautausschläge haben die verschiedensten Formen und bedrohen das Leben nur sehr selten, z. B. wenn sie durch Geschwürbildung oder durch besondere Ausbreitung einen hässlichen Charakter annehmen. Sie vergehen und es kommt dann im Sekundärstadium zur sogenannten Rezidivperiode, welche man aus praktischen Gründen mit ungefähr fünf Jahren begrenzt hat. Diese ganze Zeit kann entweder symptomlos verlaufen, und dann sprechen wir von einer Latenzperiode des Sekundärstadiums, oder es wechseln Erscheinungen an der Haut, den Schleimhäuten, am behaarten Kopf und an den Augen mit Zeichen vollständigen Fehlens von Symptomen. Während dieser Periode ist das Leben durch die Syphilis fast nicht bedroht.

Anders wird die Sache nach dem Ablauf dieser fünf Jahre mit Beginn des tertiären Stadiums der Syphilis, welches für die Kranken die allergrößte Bedeutung hat, weil es jenes ist, welches besonders lebensverkürzend wirkt. Die Erscheinungen des dritten Stadiums bestehen in umschriebener Geschwürbildung mit Zerfall, welche man als Gumma bezeichnet, wegen der in der Geschwulst enthaltenen, aus dem Zerfall hervorgegangenen Gummariacum ähnlichen Flüssigkeit. Diese Geschwülste können durch ihren Sitz gefährlich werden, wenn sie an lebenswichtiger Stelle, z. B. im Gehirn, im Herzen, in der Niere und Leber sich entwickeln, oder schwere Entstellungen im Gesicht verursachen, wodurch oft die Veranlassung zum Selbstmord gegeben wird. Auch in den anderen Stadien der Syphilis spielt aus Unwissenheit der Selbstmord eine Rolle.

Die hauptsächlichsten Erkrankungsformen des tertiären Stadiums jedoch sind die von Kranken gesürzte progressive Paralyse, ferner die Rückenmarkswindsucht (Tabes), die syphilitische Gefäßkrankheit, die sich als Gehirnsyphilis, Aortaneurysma und als peripheres Gefäßklerose äußern kann, und der Krebs, insbesondere der Jungenkrebs. Bezuglich dieser Erkrankungen ist zu erwähnen, daß der Beweis für die syphilitische Ursache dieser Erkrankungen schon längst erbracht worden ist durch Vorhandensein des Bazillus.

Die progressive Paralyse ist eine Erkrankung, die am häufigsten zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr auftritt, vor dem 25. und nach dem 60. Jahr sehr selten ist. Männer erkranken häufiger als Frauen.

Was die Rückenmarkswindsucht betrifft, so tritt sie am häufigsten zwischen dem 5. und 15. Jahr nach der Ansteckung auf, doch gehören Fälle von früherem oder späterem Auftreten bis zu 30 und 40 Jahren nach der Infektion nicht zu den Ausnahmen. Die Rückenmarkswindsucht findet man am häufigsten zwischen dem 35. und 50. Lebensjahr, also ungefähr zur selben Zeit wie die Paralyse. Das Leben der Tabifer wird viel stärker durch die begleitende Aortenerkrankung verkürzt, als durch die Tabes selbst.

Was die Syphilis der Aorta betrifft, die als Aneurysma in die Schleimhaut treten kann, so findet sich

diese Erkrankung am häufigsten im fünften Jahrzehnt, beim männlichen Geschlecht häufiger als beim weiblichen. Es vergehen gewöhnlich im Mittel 20 Jahre nach der Infektion. Wenn sich daher bei einem Syphilisverdächtigen in mittleren Jahren allgemeine Herzbeschwerden geltend machen, so denkt der Arzt an Syphilis der Hauptschlagader. Bei diesen Erkrankungen, insbesondere wenn die Kranzgefäße des Herzens ergriffen sind, ist der plötzliche Tod ziemlich häufig, ohne daß man ihn voraussehen kann.

Die Arterienverschlüsse des Gehirns oder kurz gesagt die Gehirnsyphilis kann schon ziemlich frühzeitig nach erfolgter Infektion eintreten; ein Schlaganfall im dritten oder vierten Lebensdezennium ist immer syphilitisch.

Der Krebs, insbesondere der Jungenkrebs, kommt sehr häufig nur im syphilitisch veränderten Organismus vor, und zwar schafft die Syphilis die Prädisposition, wie es durch Wassermanns Blutprobe erwiesen wurde. In jüngster Zeit ist diese Tatsache auf Grund eines großen statistischen Materials erhärtet worden.

Was für Schlüsse haben wir nun aus dieser kurz gehaltenen Skizze über Verlauf und Beeinflussung der Behandlung der Syphilis zu ziehen?

Die Syphilis ist sehr verbreitet, sie wirkt lebensverkürzend und die Lebensverkürzung wird durch die Behandlung nicht übermäßig stark beeinflußt, da der Hauptteil der Todesfälle auf progressive Paralyse, Tabes und Arteriosklerose zu sehen ist.

Alle, die sich infiziert und die Abortivfus durchgemacht haben, sind als geheilt zu betrachten, da die Blutproben stets negativen Befund aufweisen.

Personen, die mit Ausschlägen oder anderen Symptomen des sekundären Stadiums behaftet werden, sollen sich 2–3 Jahre, selbstverständlich mit Unterbrechungen, energisch behandeln lassen. Gut behandelte Fälle bedingen ein viel geringeres Risiko, die Krankheit ins dritte Stadium zu verpflanzen, als schlecht oder nicht behandelte Fälle.

In den letzten Jahren sind viele Veröffentlichungen erschienen, die sich mit der Abnahme der Erkrankungen an Syphilis im allgemeinen und mit der Aenderung im Krankheitsbild dieser Erkrankung befassen. Man führt diesen Rückgang der Zahl der Syphiliserkrankungen auf die moderne Behandlung zurück, aber daß diese allein nicht maßgebend sein kann, beweisen die periodischen Schwankungen der Syphilis auch in früheren Jahren, wo von einer energischen Syphilisbehandlung noch keine Rede sein konnte.

Noch mehr als die Häufigkeit der Syphilis dürfte die Menschheit die Tatsache interessieren, die von fast allen Seiten zugegeben wird, daß die absoluten Frequenzzahlen der an Paralyse, Tabes und an Aneurysma Aortae Erkrankten zugenommen hat, während die Zahl der Erkrankungen der Haut und Schleimhäute wesentlich abgenommen hat. Man spricht heute im allgemeinen von einer Wandlung der Syphilis. Die meisten Autoren führen diese Wandlung der Syphilis auf die Behandlung, insbesondere mit Salvarsan zurück. Andere Autoren wieder denken an eine Wandlung des Erregers der Krankheit durch die Behandlung, wobei konstitutionelle Momente eine erhebliche Rolle spielen. Dabei haben sich sowohl Paralyse als auch Rückenmarkswindsucht in ihren Erscheinungsformen geändert, sie sind gutartiger, mehr chronisch geworden, wozu noch die günstige Beeinflussung der Paralyse, als auch der Rückenmarkswindsucht durch die Malariatherapie kommt. Aber auch die syphilitischen Aortenerkrankungen geben mit Rücksicht auf neuere Behandlungsmethoden (Salvarsan, Spirocid) bessere Resultate. Andererseits gibt es wieder Autoren, die infolge der energischen Frühbehandlung eine Abnahme von Paralyse, Tabes und Aortitis feststellen.

Die Aussicht auf eine mögliche Erkrankung des Rückenmarks, wie überhaupt einer Erkrankung des Zentralnervensystems ist einer der schwerwiegenden Gründe für den Arzt, die Behandlung der Syphilis in jedem einzelnen Falle ernst zu nehmen und dem Kranken klar zu machen, sich niemals mit einer einmaligen, wenn auch zunächst erfolgreichen Kur zufrieden zu geben. Da die Erfahrung lehrt, daß das Auftreten des dritten Stadiums der Krankheit gerade nach den leichtesten Formen der Syphilis möglich, ja häufig ist, müssen wir, wenn unerwartete Anordnungen, sei es aus Mangel an Verständnis oder aus Leichtfertigkeit, nicht Folge gegeben wird, den Patienten ausklären.

So wenig sonst dem Arzte die Schwarzmalerei seines Patienten gegenüber ziemt, so ist er, wenn er im fraglichen Falle jugendlich Leichtfertig begegnet, berechtigt und verpflichtet, auf alle drohenden Gefahren mit Nachdruck hinzuweisen. Alle diese Gefahren können wir nur abwenden oder wenigstens mildern, wenn es sich erreichen läßt, Aufklärung in die breiten Massen der Bevölkerung zu bringen über die Gefahren, welche die Geschlechtskrankheiten für die Gesundheit zur Folge haben. Dann wird es möglich, als bisher gelungen, die Entstehung der Geschlechtskrankheiten zu verhindern oder, wenn einmal die Ansteckung gefunden hat, zu bewirken, daß diese sofort abhandelt wird. Es sei nochmals hervorgehoben, daß Syphilis viele, ja fast alle ihre Schrecken verliert, zwei Bedingungen: der Kranke muß sich gründlich krank lassen und muß gehandtschaftig und vorbehaltlos leben.

Eine besondere Besprechung erfordert noch die erbte Syphilis. Das Bibelwort von der Heimsuchung der Sünde der Eltern an den Kindern ist besonders auf diese Seuche gemünzt. Daß syphilitische Eltern ganz gesunde und gefüllte Kinder erzeugen können, ist eine ausgemachte Tatsache; aber ebenso ist es bekannt, daß die Syphilis der Eltern in vielen Fällen sich früher oder später bei den Kindern bemerkbar macht. Es ist ein schwerer Glück, der der Syphilis anhaftet, daß sie die Frucht im Leibe der Mutter zu vernichten vermögt oder das lebend geborene Kind zu einem seichten, elenden Individuum macht, welches, wenn es heranwächst, oft das ganze Leben hindurch an den Folgen des erbten Elterleidens muß.

Künstliche Höhensonnen gegen — Bestrahlung. In Wien wird gemeldet: An einer Wiener Klinik wurden Fälle von schwerer Stuholverstopfung mit sog. Reizbelastungen behandelt. Die Erfolge waren so günstig, daß die Kranken, die früher schwere Abführmittel einzunehmen mußten, noch Monate nach der Bestrahlung ohne solche auskamen. Wenn man die Nierengegend auf ähnlich Weise mit künstlicher Höhensonnen reizbestrahlt, so kann man eine vermehrte Harnentleerung beobachten. So sehr gegen das Magengeschwür hat man Bestrahlung mit künstlicher Höhensonnen erfolgreich verwendet. Es handelt sich freilich nur um die Anfänge eines neuen Versahrens über dessen Dauererfolge noch nichts ausgesagt werden kann.

Werden wir dünner? Auf einem Kongress englischer Wissenschaftler in Leicester wurde behauptet, daß infolge des Geburtenrückgangs in allen hochzivilisierten Ländern die Intelligenz ausstirbt. Durch einen Intelligenzindex versuchte man das zahlenmäßige Verhältnis hochbegabter Menschen zu minderbegabten festzustellen. Es zeigte sich, daß in England, Amerika, Frankreich und Holland dieser Intelligenzindex bereits so stark gesunken ist, daß eine Gefahr für die moderne Zivilisation entsteht. Es wurde gefordert, daß die Staaten besondere Erziehungsmöglichkeiten für hochbegabte Kinder schaffen sollten, um die Intelligenz wieder zu heben.

Die „Bürokrankheit“

Ist Papa schlechter Laune?

Warum man am Schreibtisch krank wird

Das wissen wir ja alle: daß Menschen, die jahraus, jahrein im Büro am Schreibtisch sitzen, oft ohne jeden ersichtlichen Grund in miserabler Stimmung heimkommen, mit ihrer übeln Laune, Gereiztheit und Unberechenbarkeit die Angehörigen und den ganzen Haushalt belästigen. Woran liegt das?

Ach, man hat eine ganze Handvoll Erklärungen bereit: die „bösen Vorgesetzten“, die „neidischen Kollegen“, die „eintönige Arbeit“ und was solcher Dinge mehr sind, werden für den Zustand von Unzufriedenheit verantwortlich gemacht. Der Familie bleibt nichts anderes übrig, als sich wohl oder übel mit diesem Zustand abzufinden, und wenn Vater vom Büro nach Hause kommt, so bemüht sich jeder möglichst, ihn nur ja nicht schief anzusehen, weil man weiß, daß es sonst „losgeht“. Aber, trotzdem man geflissentlich alles aus dem Wege räumt, trotzdem Mutter das Lieblingsgericht auf den Tisch stellt, ist an der gereizten, verbissenen Stimmung des Familienoberhauptes meist nur wenig zu ändern.

Ist wirklich nur der Vater im Beruf schuld? Nein, es sind auch noch andere Umstände daran beteiligt, vor allem Auswirkungen der sündigen Lebensweise. Die hiermit verbundene eigenartige Körperhaltung und der Mangel an Bewegung überhaupt führen zunächst einmal zu einer Vernachlässigung der Atmung. Sie wird oberflächlich, und zumal die beim Mann besonders wichtige Bauchatmung wird vernachlässigt. Stauungen und Blutüberfüllung der Bauchorgane sind die natürliche Folge. Wenn dieser Zustand, vornehmlich im Bereich der Leber, andauert, so kann das Organ sich gar vergrößern und in seiner für den Stoffwechsel so wichtigen Tätigkeit geschädigt werden.

Über auch im Darmgebiet bleibt die ständige Blutüberfülltheit, die vielsach noch genährt wird durch hastige, während der Pausen, eingenommene Mahlzeiten oder durch Überladen des Magens nach der Heimkehr, nicht ohne schädliche Folgen. Diese Blähung ist das auffallendste Zeichen; daneben wird aber auch die Verdauung

unregelmäßig, der Appetit wechselt, und statt dessen steigert sich das Durstgefühl. Der Bauch, der normalerweise einen um etwa zwölf Zentimeter geringeren Umgang benötigt, soll als die Brust, nimmt an Ausdehnung zu. Der Schlaß wird unruhig, Schmerzen in der Herzgegend, Haußen, Schwindel, Kopfschmerzen und allgemeine Schläfrigkeit vervollständigen in manchen Fällen das unerfreuliche Bild, und schon ist die typische „Bürokrankheit“ festig: die ständige Überfüllung des Blutkreislaufs; eine rechte Krankheit unserer Zeit, die augenscheinlich noch in Zukunft begriffen ist.

Alle ihre kleineren oder größeren, ständig sichheimernden Beschwerden wirken allmählich in den nachteiligsten Weise auf die allgemeine Stimmung ein und nicht nur dies, auch die Arbeitsfreude und Arbeitskraft eines Menschen erleidet dadurch beträchtlicherweise.

Wer es irgend einrichten kann, sollte den Weg von und zum Büro wenigstens zum Teil zu Fuß zurücklegen. Regelmäßige, methodisch durchgeführte Atemübungen früher Aufstehen und abends unmittelbar vor dem Schließen gehen, möglichst auch noch in der Mittagspause, müssen unter allen Umständen ersehen, was dem Schreibtischarbeiter während seiner sündigen Tätigkeit an Atmung intensität abgeht. Die paar Minuten hierfür hat jede auch der Eiligste, übrig; es genügt schon, daß man jedesmal 25mal langsam und gründlich den Brustkorb mit füllt und dabei so tief wie möglich ein- und ausatmet.

Dass auf regelmäßige Verdauung ganz besonders geachtet werden muß, ist selbstverständlich; ebenso wichtig ist, sich seinesfalls bei den einzelnen Mahlzeiten den Magen zu überladen, und vor allem langsam und ruhig zu essen und gut und reichlich laufen!

Ist die „Bürokrankheit“ aber doch bereits ausgebrochen, so muß die körperliche Bewegung noch gesteigert, die Atmungsgymnastik vermehrt und vor allem eine regelmäßige Bauchmassage durchgeführt werden, die die Verdauung außerordentlich günstig beeinflusst.

Bücher, die auf den Weihnachtstisch gehören

Lied

Von Stefan George. *)

Kreuz der Straße...
Wir sind am end.
Abend sank schon...
Dies ist das end.
Kurzes Wallen
Wer macht es müd?
Mir zu lang schon...
Der Schmerz macht müd.
Hände lockten!
Was nahmst du nicht?
Seufzer stottern:
Bernaumst du nicht?
Meine Straße
Du ziehst sie nicht.
Tränen fallen
Du siehst sie nicht.

Neuerscheinungen

Wolfgang Hans Bartisch: Das Lächeln der Marie. Roman. 238 Seiten. In Halbleder RM. 3,50. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Der meisterhafte Schiller des „sterbenden Nokota“ hat es in diesem Roman mit einzigartiger Kunst verstanden, wortgewaltigste Ereignisse und persönlich-private Erlebnisse zu einem tragischen Schicksalslied von wundervoller Melodie zu formen. Das Lächeln der unglücklichen Königin Marie Antoinette bezaubert einen jungen österreichischen Künstler, der sich vergeblich bemüht, seine Herrin vor dem grauenhaften Ende zu bewahren. Mit größter Zartheit sind die seelischen Beziehungen abgetönt, aber vor der vitalen Kraft der Ereignisse hat der Dichter keineswegs den Blick verschlossen. Bartisch ist sich bewusst gewesen und hat dem Leser höchst eindrucksvoll zum Bewußtsein gebracht, daß die Epoche, in der sich diese Ereignisse abspielten, nicht nur die blutigste Revolution, sondern auch die höchste Blüte der deutschen Musik hervorgebracht hat. Dieses neue V.d.B.-Buch bereichert die bereits stattliche Reihe vertiefter historischer Romane des V. d. B.-Buchprogramms. In seiner literarischen Vielseitigkeit stellt es eine ausserlesene Auswahl des schönen und populären bürgerlichen Schrifttums dar. Jeder, der neue literarische Anregungen sucht, sei daher auf die kostenlose und völlig unverbindliche Zusendung des 64seitigen Buchesetkataloges aufmerksam gemacht, das der Volksverband der Bücherfreunde jedem auf Verlangen gern zusendet.

Lisbeth Burger: Der Narr Tahves. Roman vom Schicksal der Menschheit. Bergstadtverlag, Breslau. Preis 4,50 RM.

Erscheint ein neues Buch von Lisbeth Burger, so kann mit Recht erwartet werden, daß die Verfasserin auch hier wieder eine Mission zu erfüllen sich vorgenommen hat. In ihrem neuen Buch bietet sie ein Beispiel menschlicher Elantheit vor Fahrtausenden und trotzdem gültig für unsre Zeit. Sie zeigt in eindringlichen Bildern, wie Stolz und Überheblichkeit, die sich um Gottes Gebot und Sittenrecht nicht kümmern, die wahre und täglich sich wiederholende Ursache sind für den Verfall, für das Ungemach und Leid, die über die Menschen gekommen sind und noch kommen, seit durch Adams und Evas Sündenschuld das Paradies verloren ging bis auf den heutigen Tag.

Jedoch das Abweichen von den übrigen Schriften ist nur in der äußeren Form gegeben. Im Grunde ist es ein echtes Bürger-Buch, bei dem es um die Stellung des einzelnen zur Frage der Ehe geht. Das Buch, das schon 10 Jahre im Werden ist, hat starke Beziehungen zu unserer heutigen Zeit. Die tiefen Erkenntnisse des wahren Lebens, die Lisbeth Burger durch ihren Beruf als Hebamme gewonnen hat, lassen auch dieses Buch ebenso wie alle anderen Werke berufen sein, in unseren Tagen mitzuwirken an der Neugestaltung des deutschen Menschen und durch bauen zu helfen an der besseren Zukunft unseres Volkes!

*) + am 4. Dezember 1933.

Die Familie Frohmeier. Roman von Anna Hildegardia von Edel, 330 Seiten, in Leinen gebunden RM. 5,— Bergstadtverlag, Breslau.

Anna Hildegardia von Edel, die Anfang des Jahres ihren 60. Geburtstag feierte, ist bekannt geworden durch ihre Romane „Nanni Geschäftshuber“, „Die sieben Geier“, „Die Königreiche der Trine Hansen“ u. a., die bis heute in einer Gesamtauslage von 76 000 Exemplaren erschienen. Im Flug hat sich die Dichterin die Herzen vieler erobert. Auch ihr neues Buch wird wieder weite Verbreitung finden. Diesen im alten Österreich spielenden Roman zeichnet eine glänzende Milieuschilderung der uns Menschen des 20. Jahrhunderts in ihren Formen so naheliegenden Biedermeierzeit aus. Wesentlicher aber sind die bewußt gezogenen Parallelen zwischen dem politischen Wollen des damaligen und des heutigen deutschen Menschen. Nach dem Sturz Napoleons erwachte der Gedanke eines Großdeutschen Reiches. Was wir heute an Österreich erleben, ist der Spiegel eines bereits fast von 100 Jahren erfolgten Vorganges. In diesem großen Rahmen ist die Geschichte der Familie Frohmeier eingebaut, die in ihrem Glück und Unglück die deutsche Familie verkörpert, deren unsterbbares Fundament der Glaube und die Treue ist. Die Sprache des Romans ist in ihrer Einfachheit mitreißend und von jener Geschmeidigkeit, die in ihrer Harmonie den Leser entzückt.

Richard Voß: Villa Falconieri. Die Geschichte einer Leidenschaft. Roman. 379 Seiten. In Halbleder RM. 3,40. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2.

Mit glutvollen Farben schildert Richard Voß in dem künstlerisch vorbildlich schön ausgestatteten Buch das leuchtende Haus auf den immergrünen Abhängen des Albanergebirges, hoch über dem liebenswürdigen Frascati und der feierlichen Campagna Roms, das die Stätte einer hinreißenden und erhabenen Künstlertragödie geworden ist. In dem Roman wird das ergreifende Schicksal eines italienischen Dichters erzählt, dessen Künstlertum sich in der Liebe zur höchsten Höhe ausschwungt und im tiefsten Sturm endet. Hochsinnige und verworsene Menschen bestimmen Anfang und Ausgang dieser Dichtertragödie, in der schließlich das Edle über das Gemeine triumphiert. Ueber allem und allen liegt ein Strahl verklärender Schönheit. Die Anschaffung dieses Buches können wir aufs wärmste empfehlen.

Zwei Siedlerromane

Schönland-Siedlung 13. Ein Siedlerroman. Von Lisa Schulze-Kunstmann. 208 Seiten, in Leinen gebunden RM. 4,— Bergstadtverlag, Breslau.

Der Roman erzählt das Schicksal zweier Menschen, die um eine neue Existenz ringen. Ein durch die Not der Zeit zum Siedeln gezwungener Gutsbesitzer muß sich in einem harten Leben, dem Boden die Grundlage für eine neue Existenz abzuringen. Ehrlich im Wollen und Helfen, steht ihm Charlotte Tiedemann zur Seite, seines Freundes Schwester, die die Arbeitslosigkeit aus der Stadt vertrieben, um auf dem Lande ein neues Leben zu versuchen. Neben dem Schicksal dieser zwei Menschen schildert der packend geschriebene Roman die Ereignisse in der Schönland-Siedlung, das Wünschen und Hoffen ihrer Bewohner, ihre Entbehrungen und Enttäuschungen, ihren Mut und ihre Verzagtheit. Denn hart ist das Leben des Siedlers, und der schönste Lohn ist immer noch Arbeit ohne Rast und Auh, wenn sie den Erfolg bringt, der das Leben trägt.

So erfüllt sich im Ringen um Land und Leben das Schicksal zweier Menschen, die Arbeit und gleiches Los zu untrennbarem Bund verknüpft. Jeder Leser wird das Buch nicht nur ergriffen und hochbefriedigt aus der Hand legen, sondern, von einem inneren Drang besetzt, weiter empfehlen.

Lotte Braun: Ein Fußbreit Erde. Roman. Verlag L. Staedtermann, Leipzig.

Ostpreußen, seinen Menschen und seinem Volkstum, gilt dieser große Siedlerroman; aus der Eigenart und Schwermut des Landes der Wälder und Seen ist dieses Buch erwachsen. Wir danken es einer Dichterin, die nach ihrem erfolgreichen Roman „Madelon Sieben“ sich wiederum als eine echte Gestalterin großer menschlicher

Konflikte bewährt, die sie hier in den Rahmen ihrer ostpreußischen Heimat hineinstellt. Um die Erde und ihre Segensreichen, aber auch erbarmungslosen Gezeuge geht es in diesem Buch, weil sie über jeden schicksalhaften Gültigkeit gewinnen, der dem deutschen Boden dienen will. Und so erweist dieser Siedlerroman, der zugleich das schlichte deutsche Bekenntnis einer großen, im Leben stampf gehärteten Liebe ist, daß sich Glück und Segen nicht zwingen lassen, wenn über denirdischen Dingen, über Hab und Gut nicht jenes unsichtbare Haus errichtet ist, das der Seele und dem inneren Menschen als Wohnstatt dient.

Liebe und Ehe in Sowjetrußland

Professor Dr. Hans Halm, der ein Jahrzehnt unter den Bolschewiken in Rußland und Sibirien zugebracht hat — die Hälfte der Zeit als Professor der Universität Irkutsk — legt, heimgekehrt, seine Nindrücke und reichen Beobachtungen über ein Gebiet dar, das wichtiger als Politik und Wirtschaft und zugleich Spiegelbild beider ist, jeden Menschen in gleicher Weise trifft und beschäftigen muß, das Kernproblem des Kommunismus enthüllt und die Materialisierung des Menschen, vor allem der Frau, zeigt. Der marxistische Materialismus, der sich heute in der Sowjetunion austobt und seine Orgien feiert, durchdringt alle Lebensäußerungen, soll auch Liebe, Ehe und Familie umgestalten und in ihrer bisherigen Form zerstören. Wie weit die Auflösung der Familie als Grundpfeiler des Staates in Rußland schon gediehen ist, wird uns von Seite zu Seite dieser spannenden, tief sachlichen Darstellung mit wachsender Deutlichkeit klar. Nicht nur Teilnahme an dem Los des geliebten russischen Volkes und Sorge um seine Zukunft erfüllt uns, wenn wir die Kasernierung der Frauen, die Formen der kommunistischen Viehweiberei und gesetzlich ebenso gutgeheizten Vielmänner betrachten oder die Wertung der Frau als einer Sache und weiter nichts, die Ausbreitung der Prostitution, der Geschlechtskrankheiten und die notwendigerweise immer weiter um sich greifende Verwahrlosung der heimlosen Kinder bedenken, nicht nur tiefe Besorgnis um die Zukunft des russischen Volkes erfüllt uns, sondern schaudernd sehen wir förmlich erst lebend geworden in den Abgrund hinein, der noch vor kurzer Zeit dem deutschen Volke von verbündeten Volksgenossen als Paradies vorgetäuscht worden war und zum Teil noch immer wird.

Die Fülle des interessanten in knappster Weise vorgetragenen Stoffes ist so groß, daß bei der ungeheuren Wichtigkeit der behandelten Probleme, die uns alle angehen, es dringend geboten scheint, das ausschenerregende Buch von Professor Halm (Professor Dr. Hans Halm: Liebe und Ehe in Sowjetrußland. Buchholz u. Weißwange, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 1,80 RM.) möge allen Kreisen empfohlen werden und die weiteste Verbreitung auch bei uns finden. Es ist kein Vortrag trockener Buchgelehrsamkeit oder einer Bildung, die sich auf sensationslüsterne Berichte tendenziös gefärbter Presse stützt. Hier spricht ein Mann, der die kommunistischen Zustände aus jahrelanger Anschauung kennt und aus dessen Wörtern nicht nur die Sorge um das russische Volk, sondern auch die Liebe zu unserem Volk fließt, das alle Ursache hat, die Weiterentwicklung Russlands aufmerksam zu verfolgen.

Einführung in die Deutsche Soziologie

Einführung in die deutsche Soziologie. Von Schulrat Albert Weerka-Kürtzin. Verlag Trommsdorff u. Sohn, Berlin W 8.

Der deutsche nationalsozialistische Staat baut eine neue Gesellschaftsordnung auf, mit der sich jeder beschäftigen muß, der sich in die neue Zeit in Deutschland hineinfinden und einfühlen will. Dieses Buch gibt eine Einführung in die vielfach schwierigen Gedankengänge der neuen deutschen Gesellschaftsordnung. Der Verfasser hat in seinem Buch, das besonders für den Gebrauch der deutschen Lehrer bestimmt ist, alles wirklich Notwendige zusammengetragen und den Stoff in einer leicht fühlbaren Form gebracht.

Das Buch meistert den oft schwierigen Stoff in reifer Klarheit und beleuchtet treffend das deutsche Gesellschaftsleben im neuen Volksstaat.

Unermeßliche und sorgt so dafür, daß es recht viele fiktive Freunde erhält. (Die Ursachen gesellschaftlichen Ansehens liegen sich je nach den Breitengraden zu verändern.) Überall, wohin Rittlinger kam, wohnten liebe Menschen — warum nur knallten sie sich so sinnlos über den Haufen? Ist das nur der Jahrhunderte alte Nationalitätenhass?

Am Ende der Reise sperren unbürokratische, verständnisvolle türkische Offiziere Mund und Ohren auf, daß Herbert Rittlinger, der deutsche Journalist, unbeschädigt aus dem Oberen Euphrat und dem berüchtigten Kurdengebiet kam, durch daß noch nie ein Europäer zog und amtlich ziehen durfte. —

„Dann schimmern gleichzeitig grausam und anziehend, verheißungsvoll zugleich, die Schienen der Bagdadbahn in der Wüstenonne.“

Fast wird es mir weh ums Herz, denn es ist ein Abschied. Aber am Ende aller Schienenstränge winkt etwas: die Heimat!“

Herbert Rittlinger hat diese abenteuerlichen Fallobfahrten in seinem von erquickendem Humor besetzten Buch „Fallobst stöhnt vor! Vom Karpathen-Urwald ins wilde Kurdistan“ (mit 34 Photos nach eigenen Aufnahmen des Verfassers und 2 Karten, Halbleinen RM. 2,52, Leinen RM. 3,15) beschrieben. Dieser neueste Band der Brockhaus-Sammlung „Reisen und Abenteuer“ ist zugleich einer ihrer besten — auch der niedrige Preis macht ihn zu einem wahren Volksbuch. Schenkt es euch, euren Freunden und Kindern als ungewöhnliche, schöne Weihnachtsgabe, die für den erlesenen Geschmack des Gebers zeugen mag.

Bernard R. Friedrich.

Fallobst stöhnt vor

Deutsche Fallobfahrer sind im Ausland nichts Selbes. Die Flucht vor der Arbeitslosigkeit treibt sie mittlerweile hinaus, auf tollkühne Sachen — aber bis auf den Oberen Euphrat hatte sich doch noch kein Einer getraut. Nur ein Klepper-Zweier mit deutschen Insassen hat vor Jahren einmal an der gefährlichen Südküste des schwarzen Meeres entlang gepaddelt und bis Trapezunt kommt. Auf dem Euphrat zerschellte das Boot, der Fahrer ertrank, der andere konnte nach einstündigem Kampf mit dem tosenden Element das Leben retten und erreichte in trostloser Irrfahrt und von einer räuberischen Piratenüberfahrt bedroht die Meeresküste.

Die Fahrt Rittlingers wird abenteuerlich genug. Mit illyrischen Ehren wird er aus Erzincan am Euphrat entlassen, den Zurückbleibenden tut der nette junge Mann id, der nun unweigerlich den Kurden zum Opfer fallen wird. Alukabwärts... Erregt und wirbelnd stürmt das Boot dahin. Die kahlen, himmelstarrenden Wände der Schlucht formen sich zu solchen Ausmaßen, daß dem Mann das Boot erst einmal deutlich zum Bewußtsein kommt, daß er in Asien ist.

Ah und zu übernachtet Rittlinger bei einem türkischen Radposten, wo es mitunter lustig und lebhaft zu knallen gings. Kurdische Streitposten!... „Tschok fena kurd — viele schlechte Kurden“ —

Der erste Deutscher hat Feldmarschall Graf Moltke, der in drei Kriegen, den Euphrat befahren, als noch im Dienst des Sultans Mahmud II. stand. Beim

zweiten Male mußte er aufgeben... Rittlinger war nahe daran, dem Beispiel Moltkes zu folgen; nur seine auf vielen Wildwässern gesammelten Erfahrungen, treffliche Schulung in der hohen Kunst des Fallobfports, sein Mut und seine Geistesgegenwart allen schwierigen Lagen gegenüber ließen ihn das Wagnis überstehen. Mit verzerrtem Wut in den ersten Tagen, gleichgültig in den weiteren, durchströmte er unendliche, gewaltige Stromschnellen.

Es kamen Tage und Abende, da häulte er in Schluchten, in die sonst kein Mensch eindringen kann. Da sieht er dann vor seinem Zelt, auf einem kleinen Fleck wunderschönen Sandes und fühlt sich wunschlos glücklich. Riesige Geier streichen mit lautlosen Schwingen über ihn hinweg, ein Stückchen Milchstraße schimmert an der engen Felswand herab. Und der Einsame gesteht: mehr Unbill und Lebensgefahr, als er erlebt hat, kann es kaum geben — aber so eine Stunde, in der man allem Göttlichen nahe ist, in der das kleine Menschlein die Gier überfällt, etwas vom großen Geheimnis der so unsaferbaren, grausam und allgütigen Natur abzulauschen“, belohnt und entschädigt für jegliche Mühsal und Qual.

Eines Tages aber kam das „ganz große Pech“. Mit knapper Mühe gelang es Rittlinger, das arg beschädigte Boot und sich selbst vor der Wut des tobenden Elementes in Sicherheit zu bringen. In Sicherheit bei den Kurden?... Bei den „vielen schlechten Kurden?“ Es erweist sich, daß auch Kurden Menschen sind. Die Gastlichkeit der Leute ist beschämend groß, der Scheich selbst heißt Rittlinger als geehrten Gast willkommen. Dieser Gastfreund weiß, was er seinem Vaterland auch hier, im feinen Asien, schuldig ist. Durch — Tauchkunststückchen, die ihm keiner nachmachen kann, steigert er die Bewunderung für „Germanistan“ ins

DIE FRAU UND IHRE WELT

Es duften die Spezereien

Weihnachtsgebäck beherrscht die Küche

Die Hausfrau kann nicht früh genug mit den Vorbereitungen für Weihnachten anfangen; besonders die Honig- und Pfefferkuchen müssen rechtzeitig gebacken oder angerührt werden, da sie durch längeres Stehen ihren Geschmack verbessern. Außerdem macht das Kleingebäck so viel Arbeit, daß in den letzten vierzehn Tagen vor dem Fest doch keine Zeit mehr dafür ist.

Es ist ja einmal altes Herkommen, daß man für reichlich Süßigkeiten Sorge trägt, und die meisten Hausfrauen werden eine ganze Reihe von ererbten Rezepten haben, nach denen sie ihre Weihnachtskuchen zu backen pflegen. Man kann ja aber auch einmal das eine oder andere neue Backwerk versuchen.

Braune Pfefferkuchen. Man setzt zwei Pfund Syrup mit 1 Pfund Butter aufs Feuer und läßt es heiß werden. Hierauf tut man es in die Backschüssel und röhrt zunächst 375 Gramm Streuzucker hinein. Dann löst man 50 Gramm Pottasche in etwas Bier auf und gibt es in die Schüssel, außerdem 5 Gramm Ingwer, 5 Gramm gestoßene Nüsse, 5 Gramm gemahlener Zimt, 125 Gramm gehäckste Mandeln, zwei halbe, feingewiegte Pomeranzenhalben, 3 Pfund Mehl. Der Teig muß sehr sorgfältig durchgeknetet werden. Dann läßt man ihn zugedeckt an kaltem Ort 8 bis 10 Tage stehen, worauf man ihn nochmals gut durchknetet. Man rollt ihn nun aus und sticht mit dem Glas oder Kuchenformen Kuchen aus. Man legt eine abgezogene, halbierte Mandel auf jeden Kuchen und bäßt bei nicht zu starker Hitze. Wenn die Kuchen aus dem Ofen kommen, müssen sie auf ein Brett gelegt werden, damit sie flach bleibent. Erst wenn sie erkaltet sind, legt man sie in die Blechbüchsen, die man in der Nähe des Ofens aufbewahren muß, damit das Gebäck nicht weich wird. Man muß den Teig möglichst dünn ausrollen.

Honigkuchen. Wer den Syrupgeschmack nicht liebt, wird Honigkuchen backen. Man erhitzt 1/5 Liter Wasser mit 1/2 Pfund Bienenhonig (Kunsthonig kann man auch nehmen!) und 1/4 Pfund Streuzucker, bis der Zucker völlig geschmolzen ist. Dann tut man dies alles in die Backschüssel und gibt nun nacheinander 1 1/2 Teelöffel Natron, 1/2 Teelöffel gemahlene Nüsse, 1 gehäckster Teelöffel gemahlener Zimt, 1 gestrichener Teelöffel gestoßener Ingwer und 2 ganze Eier daran, worauf man 2 Pfund Roggenvollmehl hinzufügt. Der Teig wird gut gerührt und dann in eine mit Fett ausgestrichene Königskuchenform gegeben. Er muß bei nicht zu starker Hitze reichlich eine Stunde backen. Wenn er erkaltet ist, legt man ihn in eine Blechdose und bewahrt ihn an kaltem Ort auf. Vor dem Gebrauch schneidet man ihn in Scheiben. Diese Scheiben können natürlich einfach so gegeißelt werden, schöner ist aber, wenn man den Kuchen zweimal aufschneidet und eine Buttercreme dazwischen streicht. Hierauf glasiert man ihn mit Schokolade und garniert ihn mit halbierten Mandeln und Saffade, die man auflegen muß, ehe die Glasure völlig erstarrt ist. Man kann ihn auch wie einen Rehrücken mit herausstehenden Mandelspannen spicken. Dann wird er in Scheiben geschnitten.

Braune Pfefferkuisse. 375 Gramm Butter werden mit 1/2 Pfund Syrup über dem Feuer erhitzt und hierauf in die Backschüssel getan. Man tut nun 1/2 Pfund Streuzucker daran und die geriebene Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel gestoßene Nüsse, 1 Teelöffel gemahlener Zimt, 1/4 Teelöffel gemahlener Ingwer. Man löst 15 Gramm Pottasche in etwas Bier oder lauwarmem Wasser auf und gibt auch dies hinein, worauf man 2 1/2 Pfund Weizenmehl mit der Masse verknüpft. Man deckt den Teig mit einem sauberen Tuch zu und läßt ihn bis zum nächsten Tag stehen, worauf man ihn abermals durchknetet. Nun wird er zu einer langen Wurst gerollt, die man in Scheiben schneidet. Diese Scheiben werden auf die gut mit Fett bestrichene Backplatte gelegt und bei gleichmäßiger Wärme gebacken. Auch sie werden in Blechdosen an warmem Ort aufbewahrt.

Holsteinische Pfefferkuchen. 3/4 Pfund Butter und 1 Pfund Schmalz werden erwärmt und mit 1 Pfund Syrup

zum Kochen gebracht. Hierauf gibt man dies in die Backschüssel und setzt 1 Pfund Zucker zu sowie 1/4 Pfund gehäckste Mandeln, 1/2 Pfund feingewiegte Saffade, etwas gemahlener Zimt, den Saft einer Zitrone, die angeriebene Schale von zwei Zitronen, etwas gestoßener Cardamom und 30 Gramm Pottasche, die man in etwas Rosenwasser auflöst. Dazu setzt Mehl, daß der Teig sich gut ausrollen läßt. Nachdem man ihn gut durchgeknetet hat, rollt man ihn aus und sticht mit Glas oder Formen dünne Kuchen aus, die man mit zerteilten Mandeln belegt, und bei mäßiger Hitze bäßt. Müssen nebeneinander ausgebreitet auf glatter Fläche erkalten und können dann in Blechdose an warmem Ort viele Wochen aufbewahrt werden, ohne den Geschmack zu verlieren.

Weisse Pfefferküsse. 1 Pfund Butter wird zerlassen, hierauf röhrt man 1 Pfund Zucker hinein sowie 1 Pfund geriebene Mandeln, 1/4 Pfund feingewiegte Saffade, 3 Eier, den Saft einer Zitrone, 8 Gramm Hirschhornsalz, das man in etwas Rosenwasser auflöst, 1 Tasse Sahne und schließlich 2 Pfund Mehl. Aus dem Teig formt man Würste, von denen man nicht zu dicke Scheiben abschneidet, die man auf gut gefettetem Backblech bei nicht zu starker Hitze bäßt. Diese Pfefferküsse dürfen nicht an warmem Platz stehen, sondern müssen in Blechdosen an kaltem, aber trockenem Ort stehen. Wenn sie hart werden, schmecken sie nicht, wie alle makronenartigen Gebäcke durch Hartwerden an Geschmack verlieren.

Eva Holder.



Mutti näht Kinderkleidchen

Wieviel Freude macht es doch, aus einem schadhaft gewordenen Kleid noch etwas Hübsches für das Kind zurechtschneiden zu können! Mutti's blaukarierte Schürze reicht gerade noch zu dem entzückenden Kinderschlürzchen mit blauem Einsatz, blauen Schleißbändern und großer Tasche mit aufgesteppter Tierfigur. Das Kleidchen darunter ist sehr einfach zu arbeiten. Es hat eine vordere gegenseitige Falte, kleine Schulterabnäher, tief angelegte Ärmel, einen kleinen, runden Kragen, und als Abhängel eine farbige Häkelkette. Entzückend ist der kleine Kragen mit hübscher Lochstickerei. Das praktische Spielhöschen aus Webstoff wird in Windelhöschenform gearbeitet, mit einfacher Gummizug. Das Kleidchen mit runder Passe und hübscher Smokarbeit, und das Mäntelchen mit doppeltem Cape-Kragen werden ebenfalls viel Freude machen.



Winterliches Modebild

Der Winter hat seine Herrlichkeit angetreten, und die Mode breitet Pelze und schützende Hölle, weiche sollverbränte Mäntel und wärmende Kleider in neuen Formen aus und rüstet für festliche Abendstunden mit strahlenden Gewändern oder feierlichem schwarzen Samt. In der vorderen Reihe von links: Abendkleid aus schwarzem Romain, eleganter Breitenschwanzohnmantel, Abendmantel aus schwarzem Velours mit breitem Bismarckkragen und abendließendem Komplet aus schwarzem Kunstsleden-Ottoman. In der hinteren Reihe von links: Gehmantel, sportlich gehalten, Pelzjacke, jugendliches Tanzkleid aus lachsroter Taft, Abendmantel aus grauem Naturbreitschwanz mit Kragen aus Silberfischchen, schwarzer Persianermantel, pflaumenblaues Crepe-Romain-Kleid und Abendkleid aus schwarzem Velours-Chiffon.



Wenn der erste Schnee fällt, muß die Wintersportausrüstung schon zur Stelle sein. Die Modelle sind auch in diesem Winter aus den üblichen Stoffen: Gabardine oder Skirrot. Die vorwiegenden Farben sind wie immer Schwarz oder Dunkelblau, doch versucht man neuerdings auch die modischen Farben zu verwenden, z. B. Dunkelbraun, Russisch-grün oder Brombeerfarben. Die Hosen sind nach unten etwas enger und in den Kniekehlen etwas weiter geworden. Das hier gezeigte Modell hat eine sportgerechte Tasche mit seitlichem Patent-Schiebverschluß und buntem Stehkragen. Für das Kind wählt man entweder den einfachen Trainingsanzug oder den hübschen, hier abgebildeten Skianzug in Pulloverform mit buntem, gestreiftem Rollkragen

Blusen „DOM WIEDENSKI“

Kleider Piotrkowska 79

Eingang vom Torweg.

Man trägt wieder Hüften . . . !

Aus Paris wird uns geschrieben:

Diesmal ist es Tatsache! Die Taille sitzt wieder an ihrer naturbedingten Stelle. Sie ist nicht unter den Hüften, Stil Empire, sie ist nicht unter den Hüften, Stil Kolonialausstellung, sie ist da, wo der liebe Gott sie geschaffen hat. Dieses unbedeutende Ereignis hat schwerwiegende Folgen. Denn nun, da die Frau ihre Taille wiedergefunden hat, das A und O der weiblichen Linie, muß sie auch die notwendigen Attribute dazu wiederfinden. Der Typ des Vamps — breite Schultern, schmale Hüften — ist zumindest für diese Saison gestorben und damit beginnt eine neue Ära der Schneiderkunst.

Mit den breiten Hüften stellen sich auch die anderen weiblichen Prädilekte wieder ein. Augenblicklich ist in Paris das „Kinderkriegen“ große Mode geworden. Das wirkt sich auch gleich im Geschäftsleben aus. Ein großer Pariser Modehaus ist auf die amüsante Idee gekommen, jeder Kundin, die ein Brautkleid bestellt, einen Bon für eine Kinderausstattung als Geschenk zu überreichen. Vor einem Jahr bestand das Geschenk dieser Firma an ihre Kundinnen in einem luxuriösen Hundegeschirr für „den Liebling der Dame“ zum Kleid der Herrin passend. Die Zeiten haben sich sehr geändert und die Wandlung im Geschmack und die Rückkehr der Frau zur natürlichen Weiblichkeit zeigt nichts besser als der neue Geschenk.

Kissen aus alten Seidenstrümpfen. Unbrauchbar gewordene Seidenstrümpfe soll man niemals wegwerfen, sondern sie stets in einem besonderen Beutel sammeln, bis man eine genügende Menge besammelt hat. Natürlich muß man sie, ehe man sie in den Beutel tut, vorher waschen. Man kann diese Strümpfe, wenn man sie in Streifen schneidet, ausgezeichnet als Füllung für Kissen verwenden; die Kissen werden weicher, als wenn man Polystyrolhüllen hineinstopft, und zudem hat dieses Füllmaterial den großen Vorteil, daß es uns gar nichts kostet. — Auch zum Abreißen von Möbeln und empfindlichen Gegenständen tun die Seidenstrümpfe die besten Dienste.

Ein künstliches Gebiß sollte man nachts nicht aus dem Munde entfernen. Gesichtsform und -ausdruck leidet sehr darunter. Die Mundpartien fallen zusammen, die Haut wird schlaff und es entstehen entstellende Falten und Rinnen.

Sage, kennst Du Hella? Das ist die Freundin für Dich! Sie unterhält Dich ausgezeichnet und bringt frohe Stunden. Sie weiß Antwort auf alles, was Dich interessiert. Wüßt noch heute Hellsas Bekanntheit! Sie ist in allen Buchläden und an den Zeitungskiosken zu haben, erscheint jede Woche und kostet nur 20 Pf. Aus ihrem Inhalt: Interessante Gebräuche mit Filmstars, entzückende billige Weihnachtsgeschenke, eine Touch wird gebaut für RM. 20.—; viele neue parfümierte Rezepte; Wichtiges über Haarspülge und die neuen Frisuren, entzückende neue Kleider und Kostüme im modischen Stil. Außerdem hat der neue wundervolle Roman „Kamerad Müller“ begonnen, der Dir ganz besonders gut gefallen wird. Verehrtäglich erscheint als Ergänzungsmagazin für nur 10 Pf. „Die fleißige Hella“ mit den Schnitten zu 2 Hella-Heften. Ebenfalls überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Bunt wie das Leben

Die feindlichen Zwillinge

Vor einem Londoner Gericht erschienen zwei merkwürdige Angeklagte: die Brüder Henry und George Clarke, Zwillinge, 89 Jahre alt und von Beruf Müller. Beide überaus frisch und beweglich. Delikt: nächtliche Raubstörung.

„Sie sollen“, sagte der Vorsitzende, „zu später Stunde einen derartigen Raub in Ihrer Straße geschlagen haben, daß die Leute aus dem Schlaf geweckt sind. Außerdem sind Sie dann noch, nach dem Bericht von Zeugen, tatsächlich gegeneinander vorgegangen. Kann denn das stimmen? 89 Jahre — das ist doch immerhin schon ein reiferes Alter...“

„Es handelt sich um unsere gewöhnliche Meinungsverschiedenheit“, erwiderte Henry, „mein Bruder George ist eine Stunde älter als ich und leitet daraus das Recht her, mich wie einen dummen Jungen zu behandeln.“

„Das ist nicht wahr. Es regt mich bloß immer wieder auf, wenn ich sehe, wie dieser Bursche gegen seine Gesundheit willkt. Taugendmal habe ich ihm gesagt: Mensch, das nimmt kein gutes Ende...!“

Es kam ans Licht, daß diese feindlichen Brüder in ihrer Jugend jeder eine andere Theorie über die Kunst, 89 Jahre alt zu werden, aufgestellt hatten. George verteidigte die Überzeugung (und lebte nach ihr), daß man allem entfliegen müsse, was die falschen Propheten „die Freuden des Lebens“ nennen, jenen Freuden, die Leib und Leben vergiften und alle Reserven vorzeitig aufbrauchen. Er war Mäßigkeitssapostel, Rüchraucher, trank keinen tropischen Wein, nah sein Weiß an und sang nicht. Henry schwor im Gegenteil darauf, daß brachliegende Kräfte zugrunde gingen. Muskeln zum Beispiel würden durch vieles Turnen nicht schwächer, sondern mächtiger. Er schonte sich deshalb in keiner Weise, rauchte die schwersten Zigaretten, aß unheimlich viel, trank noch stärker und konnte weder in der Liebe noch im Geistig Maß und Grenzen. Die Sorge um das leibliche Wohl des andern führte zu Jahrzehntelangem Unfrieden zwischen den beiden, der sich, je älter sie wurden, desto gewalttätiger zuwirkt.

Der Vorsitzende, ein dreißigjähriger Herr, fragte vaterländisch:

„Soll denn das nun immer so weitergehen, meine Herren? Die Tatsachen scheinen doch zu beweisen, daß Sie, wiewohl entgegengesetzter Ansicht, beide recht haben. Das kommt bei theoretischen Streitigkeiten eben manchmal vor. Das Gericht kann nur dann Milde üben, wenn Sie versprechen, in Zukunft die Streitart zu begraben.“

Die Zwillinge blickten einander gütig an, schüttelten Kopf und blieben eisentlich bei ihrer Ansicht, der andere wäre bei seiner Lebensweise früh sterben.

Ist dieser unwandelbare Eigentum vielleicht die Quelle ihrer prachtvollen Lebenkraft?

Der Goldregen

In der großen französischen Staatslotterie, derenziehung jetzt stattfand, gewann der Friseur Paul Bonhoute à Tarascon das große Los im Betrage von fünf Millionen Franken.

Pariser Journalisten slogen nach Südfrankreich, um den Mann anzusehen. Es stellte sich heraus, daß er, in Fünfjäger, schon seit zweihundertfünzig Jahren die Tasconsen rasert, verheiratet ist und einen elfjährigen Sohn hat. Als man ihn atemlos fragte, welchen Eindruck die unerhörte Freudenbotschaft auf ihn gemacht habe, läßt er: „Gar keinen. Ich bin Philosoph.“

Er sei, erklärte er, auch bei näherer Prüfung der Sache zwar erfreut, aber keineswegs erschüttert gewesen:

„Ich bin Filz, liebe meinen Beruf und den kleinen Kreis meiner Pflichten. So viel Millionen gibt es in der Welt nicht, um mich zu veranlassen, meine Arbeit und meine Pflichten wegzutwerfen und mich als Besitzer von irgendwelchen Dingen zur Ruhe zu setzen. Meine tiefste Freude ist, Haare zu schneiden, mein Herr. Seien Sie sicher, daß ich mit dieser Freude durch nichts nehmen lasse. Sie werden mich also weiter auf meinem Posten sehen. Und da es nicht richtig wäre, großartiger aufzutreten als die Kundshaut, so werde ich meine Lebensführung im großen und ganzen beibehalten.“

„Aber dann ist ja der Gewinn offenbar an den Untrechten gefallen, der keine Verwendung dafür hat!“

„Durchaus nicht. In meiner Eigenschaft als Menschenfreund werde ich das Geld dazu verwenden, es Leuten zu geben, die sich danach sehnen, und für die es daher bestimmt ist.“

Kaum war dies bekannt geworden, als der Friseur mit ganzen Wagenladungen von Briefen und Telegrammen überhäuft wurde, in denen die Sehnsucht nach Geld zum Teil makro Formen annahm. Eine lange Reihe fabelhafter Wagen stand dauernd auf der Straße vor seinem Laden, und ihnen entstiegen große Herren, die sich bei Herrn Bonhoute raserten ließen und ihn bei dieser Gelegenheit kräftig anpumpen wollten.

Die letzte Neuüberung, die von dem glücklichen Gewinner vorliegt, lautet:

„So viel Nieten gibt es, und nur einen einzigen Hauptgewinn! Und grade ich Pechvogel muß ihn ziehen! Fünf Millionen sind ein Dreck. Weniger als fünfzig zu gewinnen ist ein Reinfall. Ich habe mir in diesen wenigen Tagen bereits mehr Feinde gemacht als in all meinen vergangenen Jahren zusammen. Ich schwende in Gefahr, ein Menschenfeind zu werden. Zum Glück bin ich, wie schon erwähnt, Philosoph und lasse mich so leicht nicht überfahren — am wenigsten von dem goldenen Wagen der gesamten Glückschnüre!“

Die entführte Preisenbesatzung

Französische Fischer fischen in verbotenem Gebiet — Zwei englische Matrosen und ein Seeoffizier gefangen genommen — Erst nach langer Jagd und kleiner Seeschlacht gestellt

Der verwegene Streich französischer Fischer, die einen englischen Seeoffizier und zwei Matrosen gefangen nahmen und mit ihnen in die hohe See entwichen, wird erhebliche diplomatische Folgen haben. Erst nach einer kleinen Seeschlacht, in der die Kanonen eines englischen Zerstörers in Funktion traten, gelang es, die Flüchtlinge wieder zu fangen und in einen englischen Hafen einzubringen.

Der Fischereikreuzer „Doom“ hatte nachmittags innerhalb der englischen Fischereigebiete zwei französische Fischereidampfer aufgespürt und zur Legitimierung aufgefordert. Die Papiere des einen Schiffes wurden sofort beschlagnahmt. An Bord beider Dampfer wurden je ein Offizier und zwei Mann gebracht, die darauf achteten sollten, daß auch der vorschriftsmäßige Kurs zum nächsten englischen Hafen eingehalten würde. Als solcher kam Stornoway in Frage. Der Fischereidampfer FD 20 schickte sich auch an, der Instruktion zu folgen, drehte aber dann plötzlich bei und fuhr mit Vollgas in die Hochsee hinaus.

„Doom“ drehte ebenfalls bei und versuchte dem Fliehen den zu folgen. Aber da der Kreuzer nur 11 Knoten zu entwickeln vermochte, der Franzose aber nicht nur schneller war, sondern auch in der her niedersinkenden Nacht Schutz fand, erwies sich die Jagd bald als aussichtslos. Auch die Schüsse, die „Doom“ dem mit höchster Geschwindigkeit davonschaffenden Franzosen nachschüttete, verfehlten ihr Ziel.

Der Vorfall konnte man sich nur so erklären, daß die Engländer an Bord überwältigt worden waren. Da ein ähnlicher schwerer Vorfall seit Jahren nicht mehr vorgekommen war, gab „Doom“ sofort einen ausführlichen Report über die Entführung zur Küste, wo man in Port Patrick die Nachricht auffing und an die Admiraltät weiterleitete.

Die Admiraltät instruierte wiederum den Zerstörer

„Viceron“, der soeben die Campbeltown Bay angelauft hatte, und beauftragte ihn, den Fischereidampfer zu fangen. Nun hatten die Mannschaften für den Abend Urlaub bekommen. Mit Sirenen und Rundfunkanlagen versuchte man vergeblich, die Leute zusammenzubekommen. Nach drei Stunden unermüdlichen Alarms fehlten noch immer neun Männer.

Mit 20 Knoten Geschwindigkeit suchte der Zerstörer die Küsten ab beleuchtete mit mächtigen Scheinwerfern jedes auftauchende Schiff und suchte unermüdlich 16 Stunden lang nach dem Fischereidampfer FD 20.

Alle Rundfunkstationen waren in Alarm. Aber sie konnten alle nur die Meldungen der Häfen wiedergeben, wonach der flüchtige Fischereidampfer dort noch nicht eingelaufen sei.

Die Entführung der drei Engländer war an der irischen und schottischen Küste bis nach London eine einzige Sensation, in der schon die französischen Vertreter geappliziert werden sollten. Da gelang es dem Fischereikreuzer „Doom“, der ebenfalls wieder ausgelaufen war, schon allein in Sorge um die Leute seiner Besatzung, die an Bord des Franzosen festgehalten wurden, den Flüchtling endlich doch zu fischen und nach 48stündiger Jagd nach Stornoway zu bringen.

Aber der rabiate Franzose mußte erst nochmals mit nicht weniger als vier Geschossen bedroht werden, ehe er sich ergab. Der Kapitän ist in Stornoway verhaftet worden. Den Engländern ist nichts geschehen — außer der Tatwaffe, daß man ihnen keineswegs an Bord des Franzosen gehörte. Die Franzosen entschuldigten sich damit, sie hätten die englischen Befehle nicht verstanden und gerade in das Gegenteil umgedeutet.

Aberglaube um eine Theaterrolle

Der Aberglaube hat zur Folge, daß in London niemand die Rolle der Dubarry spielen will. Man erinnert sich, daß die Schauspielerin Anna Ahlers wenige Tage, nachdem sie mit bestem Erfolg in London die Dubarry darstellte, einen Nervenzusammenbruch erlitt und sich aus dem Fenster stürzte, was ihren Tod zur Folge hatte. Ihrer Nachfolgerin, der englischen Schauspielerin Evans, ging es nicht besser. Sie kam durch einen Autounfall ums Leben. Jetzt wurde es schon sehr schwierig, eine neue Dubarry zu finden. Schließlich übernahm die Soubrette Hilliard die Rolle in einem andern Theater. Plötzlich erkrankte sie jedoch und starb, ohne daß man wußte, woran. Nun sucht die Theaterleitung vergeblich nach einer „Dubarry“.

Es ist klar, daß diese Vorwürfe Wasser auf die Mühe der Aberglaubischen sind. Etwas davon dürfte an den meisten Menschen hängen bleiben, weil man sich die unheimliche Tatsache nicht erklären kann, daß diese drei Dubarrys von London dahinstarben. Vielleicht ist das Schicksal der Theaterleitung nicht hold.

Seltsamer Johannestrieb eines Fußballveterans

Der alte Welt-Ham-Trainer Robinson, bekannt seit mehr als 50 Jahren im englischen Fußball als „Tommy“ Robinson, hat jetzt im Alter von 84 Jahren (!) begonnen, eine Serie von neuen Zähnen zu bekommen.

Eine ganz unglaubliche Sache, aber dennoch wahr! Mr. Robinson ist überrascht über das Aufsehen, das seine neuen Zähne überall in seiner Bekanntschaft hervorrufen. Er selbst sieht nämlich gar nichts Außergewöhnliches daran.

Einem Interviewer sagte er, seine alten Zähne habe er vor etwa vier Jahren verloren. „Als sie nicht mehr zu brauchen waren, habe ich sie selbst mit eigener Hand ausgerissen. Nur die letzten zwei mußte ein Dentist entfernen. Sie sahen nämlich ein bißchen zäh im Kiefer!“ Robinson lud dann den betreffenden Reporter ein, seine neuen Zähne mit einer elektrischen Taschenlampe näher zu untersuchen. Sie bilden eine komplette Reihe, freilich sind sie nur klein wie jene eines etwa 18 Monate alten Kindes.

Robinson fügte hinzu: „Die Leute sagen, ich solle mich als Sehenswürdigkeit ausstellen lassen! Aber ich bin für derartige Dinge nicht eingenommen.“

Die „Industrie der Versefabrikation“

Die amerikanischen Dichter haben an General Johnson, der bekanntlich von Roosevelt mit dem Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft und mit der Feststellung der Löhne in allen Industrien beauftragt worden ist, ein Memorandum gesandt, in dem sie für sich ebenfalls Tariflöhne oder wie die Amerikaner es jetzt nennen, einen Arbeitscode, fordern. Die Dichter fordern für sich die 35stündige Arbeitswoche und einen Lohn von 150 Dollar für diese Zeit. Diesen sonderbaren Schritt begründen die Dichter in ihrem Brief folgendermaßen: „Menschen, die wenig denken, bilden sich ein, daß Verse nur aus Gründen der Schönheit, Ästhetik und Kunst geschrieben werden. Das würde wahr sein, wenn wir Poeten gleich Göttern wären. Unglücklicherweise sind wir es nicht und können uns daher nicht von Ambrasen und Ehrenbezeugungen nähren. Wir sind einfache menschliche Wesen, die jeden Tag ihren Teil Essen und Schlaf brauchen, wie jeder andere Sterbliche.“

118 Verhältnisse und eine gesetzliche Frau

Laut Mitteilungen Moskauer Blätter hat die Moskauer Polizei einen Sowjetbürger verhaftet, der 118 Verhältnisse mit Frauen hatte und mit der Hundertneunzehnten eine gesetzliche Ehe eingegangen war. Bei seiner Verhaftung gab er auf dem Polizeikommissariat folgende Erklärung ab: „Ich bin ein Mann wie jeder andere und das Rezultat waren 118 Frauenliebschaften. Die Hundertneunzehnte habe ich geheiratet. Was sollte ich anfangen? Ich konnte nicht jedes Verhältnis aus einer Stadt in die andere, aus einem Dorf ins andere mitnehmen. Was wird jetzt sein, wenn alle 118 Frauen an mich Erfahrungspflichten stellen und eventuell ihre Kinder mitbringen?“ Nicht auszuhalten!!!

Figuranten der Zeitgeschichte

Eine amerikanische Filmgesellschaft hat jetzt kürzlich wieder einen Rasputinfilm gedreht.

Dieses Ereignis hat eine alte Dame, die als russische Emigrantin in Holland lebt, im tiefsten aufgestört. Es ist die Fürstin Jussupow, Gattin jenes Fürsten Jussupow, der sich noch bis zu seinem Tode gerühmt hatte, Rasputin erschossen und sein Vaterland von dem unheimlichen Einfluß dieses dämonischen Menschen befreit zu haben.

Fürst Jussupow war, wie man sich erinnert wird, später nach Paris geflohen und hatte dort — einen Modesalon eröffnet. Dieser Salon war eine Zeitlang der Mittelpunkt des vornehmsten gesellschaftlichen Lebens gewesen. Schließlich war diese Sensation von irgendeiner andern abgelöst worden. Uebrigens fanden die schönen Pariserinnen, daß der elegante Fürst allzu glücklich verheiratet war und für einen Mörder allzu bürgerlich-anständig und geschäftstüchtig erschien. Der Salon ging ein, und als sein Inhaber ein paar Jahre später starb, erinnerte man sich nur noch mit Mühe an seinen Namen.

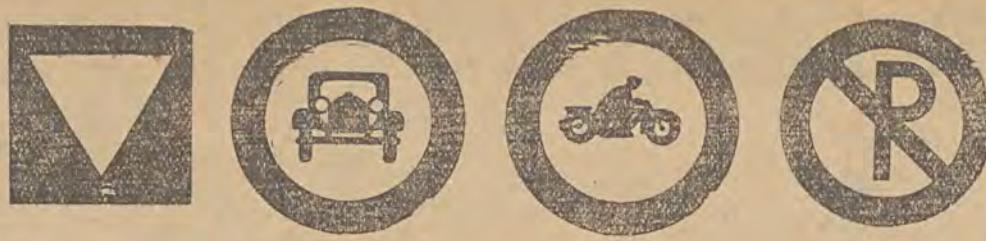
Die alternde Fürstin lebt seitdem, zurückgezogen und allein mit ihren Erinnerungen, am Rande der großen Gesellschaft. Früher auf der Bühne des Welttheaters glänzend, jetzt als Zuschauerin von einem nicht sehr guten Platz aus das Spiel verfolgend. Das müde gewordene Herz ganz und gar erfüllt von dem verklärten Bild ihres toten Gatten. Um dieses Bildes willen hat sie gegen den abermaligen Versuch, die Gestalt des Fürsten auf die Leinwand zu bringen, flammenden Einpruch erhoben. Sie will nicht, von einem fremden Schauspieler gespielt zu sehen, was einmal harter und schauerlicher Ernst war.

Sie werde, so erklärte sie, mit allen Mitteln und mit ihrer letzten Kraft kämpfen, das für sie Unerträgliche zu verhindern... es sei denn, daß die Filmgesellschaft sich bereit erklären würde, ihr — den Betrag von zwei Millionen Dollar als Schadenersatz zu bewilligen. Die Filmgesellschaft hat das abgelehnt. Ein Prozeß steht in Aussicht.

Ist es eigentlich so unberechtigt, wenn die am Nierenfilm der Zeitgeschichte Mitwirkenden für sich und ihre Hinterbliebenen — Spielhonorare verlangen?

Verhängnisvoller Besitz

Ein Genueser übersandte dem Museum in Kairo ein kostbares Stück aus dem ägyptischen Altertum mit dem Beinamen, daß er vom Unglück verfolgt sei, seit er dieses Stück besitzt. Als der Museumsbesitzer sich für die Gabe bedanken wollte, erfuhr er, daß der Stifter vor ein paar Tagen gestorben sei.



Von links: Vorfahrtrecht; Fahrverbot für Kraftwagen; Fahrverbot für Kraftträger; Parkverbot.

Die im Internationalen Verkehrsausschuss vereinbarten Wegezeichen für den Kraftverkehr sollen demnächst allgemein eingeführt werden. Bei den neuen Wegzeichen werden unterschieden: Warnungstafeln = dreieckige Form, Zeichen für Verkehrsanordnungen = runde Form und Zeichen für Hinweise = rechteckige Form. Ein auf der Spitze stehendes Dreieck soll außerhalb der Ortschaften den Hauptverkehrs wegen das Vorfahrtrecht sichern. Die Zeichen für Verkehrsanordnungen bestehen aus einer runden weißen Scheibe mit rotem Rand und schwarzen Zeichen bzw. Schrift im Mittelfeld. Zur Kennzeichnung der einzelnen Verbote werden Sinnbilder gebraucht, wie unsere Beispiele 2—4 zeigen.

Vereine und Versammlungen

Vom Ev. Kirchengesangverein "Noticie"

Im ev.-luth. Kirchengesangverein "Noticie" fand am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der eine neue Verwaltung gewählt wurde. Die Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis:

Vorsitzender Herr Pastor J. Zander, 1. Vorstand Herr Emil Jeske, 2. Vorstand Herr B. Neldner, 3. Vorstand Herr L. Bonn. Zu Kassierern wurden die Herren J. Hohleiter und A. Scheich, zu Schriftführern die Herren Alfons und Artur Neldner gewählt. Archivare wurden die Herren K. Scheppan und K. Preiß, Verwaltungsmitglieder die Herren M. Rost, J. Gärtnner, A. Preiß, A. Jung und E. Scheich sen. In die Revisionskommission gelangten die Herren Schönhalz, Streibel, Rohr und Cerbel, in die Wirtschaft die Herren Tuzwiak, Richter und Scheppan, Bilardwarte sind die Herren Belewicz, Art. Neldner und M. Zychla. Die weiteren Amtmänner wurden wie folgt verteilt: Hauswaren — die Herren M. Schüttenhelm und C. Ebert, Fahnenträger — die Herren M. Nessel, Richter jun. und B. Zychla, Niedercommission — die Herren Bloch, Belewicz, Schüttenhelm, Kiorhasan, Alf. Neldner, Genau, dramatische Sektion — die Herren Hohleiter, J. Pfeil, O. Schüttenhelm, Artur Neldner, Zychla, Weissig, O. Mees und J. Schulz, Vergnügungskommission — die Herren C. Pfeil, Richter sen., Otto Mees, J. Pfeil, K. Schultz und Tuzwiak, Markenverkauf — die Herren C. Pfeil, J. Gärtnner und Sachs.

Geschäftliche Mitteilungen

Vom "Konsum" der Widzewer Manufaktur. Nach dem Muster der vorigen Jahre beginnt die Direktion des einzigen Lodzer Warenhauses "Konsum" bei der Widzewer Manufaktur in der Noticiekirche 54 (Zufahrt mit den Linien 10 und 6) schon jetzt mit dem Weihnachtsverkauf. In der heutigen Zeit muß man bei der Wahl von Weihnachtsgeschenken darauf bedacht sein, praktische und nützliche Sachen zu wählen, wie dies z. B. elegante Damenuhren, Herren- und Kinderwäsché ist, Galanteriewaren jeglicher Art, Konfektionsartikel, Reisegegenstände und assortierte Stoffe der Widzewer Manufaktur, die zu ganz besonders niedrigen Preisen verkauft werden. Jede Hausfrau wird unbedingt entzückt sein, wenn sie als Geschenk Weihnachten der bekannten "O. K."-Marke bekommt wird, die zu Fabrikpreisen erhältlich sind. Schließlich hat jeder auch die Möglichkeit, durch Vermittlung des "Konsum" den Verwandten in Rußland mit einem Weihnachtspaket eine Überraschung und Freude zu bereiten. Wer darum ein passendes und wohlfeiles Weihnachtsgeschenk kaufen will, der begebe sich nach dem "Konsum".

Eine Puppenklinik. In der Narutowiczstraße 34 besteht seit einigen Jahren die Firma "Raj dziecięć", die Spielwaren und Puppen führt und in dieser Branche die hervorragende Stellung einnimmt sowohl in bezug auf die reiche Auswahl, als auch die billigen Preise der Waren. Im Zusammenhang mit dem nahenden Weihnachtsfest empfiehlt die Firma "Raj dziecięć" ihr mit Spielwaren verschiedenster Art, Puppen, Wagen, Schlitten und allerlei Gesellschaftsspielen reich versehenes Lager zu besonders niedrigen Preisen. Jeder sollte einmal "Raj dziecięć" besuchen, um sich davon zu überzeugen, daß man bei einem Einkauf in dieser Firma aufzufinden ist und außerdem an Ausgaben spart. Die Adresse der Firma "Raj dziecięć": Narutowiczstraße 34, Tel. 192-55. — An Ort und Stelle befindet sich auch eine Puppenklinik.

Eine altennommierte Firma. Das seit vielen Jahren in den weitesten Geschäfts- und Gesellschaftskreisen bekannte und renommierte Schürzengeschäft A. Schiller, Gołoska 66, hat ihr Lager mit den neuesten Sachen laut ausländischen Modellen versehen. Durch Güte und Qualität ist die Firma bekannt und führt nur erstklassige Ware. Berufskleidung für Aerzte, Büroangestellte, Arbeiter usw. stets auf Lager. Mäzanzertigung aus eigenen sowie anvertrauten Waren werden angenommen. Auf Lager große Auswahl Wäsche, Strümpfe, Taschentücher und Tricotagen zu Fabrikpreisen.

Der Christliche Commissverein veranstaltet Mitte dieses Monats erstmalig einen zweitägigen "Praktischen Kursus" im neuen Vollstreckungsverfahren. (Im ganzen 16 Lehrstunden.) Als Vortragender ist ein hervorragender Fachknecht, Herr Kommissar Karol Walenski, gewonnen worden. Die Teilnehmergebühr ist im voraus zu entrichten und beträgt für Vereinsmitglieder zł. 8.—, für Nichtmitglieder zł. 12.—.

Als Hilfsmittel hat jeder Teilnehmer den Djennit Ustaw R. P. Nr. 112/1932 mitzubringen, außerdem werden besondere Skripten angefertigt werden. Angesichts der besonderen Wichtigkeit dieses einzigartigen Lehrprogramms für jeden Kaufmann, ist das Interesse hierfür sehr groß, die zulässige Teilnehmerzahl jedoch ist beschränkt. Die Herren Chefs und Kollegen werden daher gebeten, ihre Anmeldungsformalitäten unverzüglich vorzunehmen,

um so mehr, da in einigen Tagen mit dem Kursus begonnen wird. Anmeldungen, Zahlungen und Informationen im Vereinskretariat: Łódź, Wulcaniastr. 140, Telefon 132-00.

Weitere am 10.12.

(Für die hier veröffentlichten Zeitschriften übernehmen wir nur die vorschriftliche Verantwortung).

Vom Greisenheim

Wenn Weihnachten im Anzuge ist, verspüren die Armen doppelt stark ihre Armut. Es gibt so harte Jetten einen, die als reich bezeichnet werden können. Denn unter Reichtum versteht man gewöhnlich Überfluss. Wenn man aber unter Reichtum das Auskommen versteht, so darf man noch viele in unseren Gemeinden reich nennen. Gerade an diese ergibt immer wieder die Bitte: helft! Weihnachten stellt an einen jeden der es sich leisten kann, außerordentliche Aufgaben. Da muß dies und jenes eingekauft, hier und dort jemand beschenkt werden. Unter diesen, die hittend nahen, will auch unter Greisenheim zu finden sein. Wie schön wäre es, wenn in einem jeden evangelisch-lutherischen Haushalte der Wille wohnen würde, besonders entlastend des Weihnachtstisches an das Greisenheim zu denken! Es gibt leider noch immer Gemeindemitglieder, die das Greisenheim nicht als Notwendigkeit erkannt haben, sondern die es als eine Art Zugus betrachten und darum nicht verstehen können, daß gerade in schwerer Zeit mit dem Bau eines Greisenheimes begonnen wurde. Denen wollen wir zuwinken: In guten Zeiten spürt man die Not nicht so stark wie in schlechten. In guten Zeiten einem Menschen helfen, ist keine Kunst und ist auch nicht unbedingt erforderlich. Aber gerade in harten Zeiten ist Hilfe nötig und hier schafft sie wirklichen Segen. Im Leben einer Gemeinde gibt es vieles, was getan werden muß. Einem jeden Pastor schwelt ein Idealbild seiner Gemeinde vor. Und keine Gemeinde darf sich mit dem Erreichten zufrieden geben. Wenn nun aber außerordentliche Notlagen kommen, was dann? Kein Wunder, wenn dann manches Werk leidet oder gar zusammenbricht. Ebenso wie der Einzelne, müssen heute auch Gemeinden vielen entzagen und manches aufzugeben. In zwei Hälfeln aber darf dies auf keinen Fall geschehen: Warenhaus und Greisenheim müssen unter allen Umständen erhalten werden. Wo eine Gemeinde für diese unbedingt lebensnotwendigen Institutionen keinen Sinn und keinen Willen zu helfen hat, dort ist die Gemeinde als tot anzusehen.

Zu diesem Jahre ist im Hinblick auf unser Greisenheim viel erreicht worden. So wurde die Heizungsanlage hergestellt, die Kanalisation angelegt, das elektrische Licht installiert, die Fußböden zum Teil fertig gestellt, die Innentüren angefertigt, die Wasserleitung eingerichtet, das Treppengeländer festgestellt, der Innenpus vollständig, die Küche gestellt, Wandbänke und Betten in Auftrag gegeben. Nun soll noch in diesem Jahre mit den Malerarbeiten begonnen werden. Es ergibt sich somit eine gewaltige Arbeitsleistung, die natürlich mit sehr großen Kosten verbunden ist. Nur ein kleiner Teil dieser Arbeiten konnte bezahlt werden. Trotzdem zum Teil recht großen Spenden ist das meiste noch zu bezahlen. Wenn die Arbeiten ausgeführt worden sind, so ist dies im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Gemeinde geschehen. Gebe Gott, daß wir uns nicht getäuscht hätten!

Gern hätte ich noch vor Weihnachten das Greisenheim seiner Bestimmung übergeben. Verschiedene widrige Umstände sind leider hindernd in den Weg getreten. Wenn die Arbeiten aber so weiter schöffen, dürfte ungefähr am 8. Januar kommen. Mögen sich bis dahin und auch darüber hinaus die Hände rühren, damit die Freude am Gelingen viele empfinden.

Pastor A. Döberstein.



Nicht jeder steht Gewaltenfenster!

Nicht jeder weiß, was Sie vorteilhaft zu verkaufen haben. Ganz Łódź ist aber über Ihre Leistungsfähigkeit rasch im Bilde, wenn Sie in der "Freien Presse" inserieren.

Für ein warmes Weihnachtstäbchen.

Hart und verhältnismäßig zeitig greift der Frost in diesem Jahr ein. Schon hatten wir 15 Grad Kälte. Daher wende ich mich an alle, welche ihre Wohnung noch beheizen können, mit der herzlichen Bitte: Helft den Allerarmsten und unseren Kranken in ihrer grauenhaften Not durch Spenden an Kohle in natura oder in bar unter der Lösung: Für ein warmes Weihnachtstäbchen zugunsten der Allerarmsten! Wie ist dieser Aufruf in früheren Jahren überhört worden. Stets hatte ich die Möglichkeit, mir etwas Kohle unseren Armen zu helfen. Ich hoffe zuverlässiglich, daß dies auch in diesem Jahre der Fall sein wird. Jede Spende nehme ich mit Dank entgegen. Auch das freiwillige Opfer von dem heutigen Abendgottesdienst, den ich zu leiten habe, wird für diesen Zweck bestimmt sein.

Konsistorialrat Dietrich.

Wer hilft?

Wie bereits mitgeteilt, lebt eine ganze Anzahl früherer Łodzter Gemeindemitglieder in unseren Kolonien Katyn, Teofipow und Sabiniere. Die Not und Elgmission haben diese Bedauernswerten aus der Stadt zu uns herüber verdrängt. Es ist ein Jammer, diese Elend sehen zu müssen, helfen wollen und nicht helfen können. Verlassen von ihren Männern, leben da einige unglaubliche Frauen mit ihren kleinen Kindern, die nackt und bloß in den kalten Wohnungen herumlaufen. Da wieder liegt eine ganze Familie wie ein Häuflein Unglück in einer Ecke der Wohnung nur auf etwas Stroh gebettet, denn Bettstellen und sonstige Möbelstücke sind nicht mehr vorhanden. Alles ist verlaufen! Man wollte doch auch seinen Hunger stillen! Selbstverständlich leben nicht alle so, aber alle die 135 von uns registrierten Personen mit ihren 70 Kinderchen befinden sich in der größten Not. Und für diese Armen bitte ich um eine kleine Weihnachtsfreude. Einzelnot kann einzeln bekämpft, Massennot nur durch Massen gedämpft! Ich wage diese Bitte an die breite Öffentlichkeit zu richten, da es sich doch ausschließlich um Gemeindemitglieder handelt, die von den Łodzter Gemeinden betreut wurden und deren Beziehung wir übernehmen müssen. Mit innigem Dank gedenke ich der lieben Gläubigen genossen, die ihre Gaben auf meine erste Bitte hin bereits überwiesen oder gezeichnet haben: Firma F. W. Schwefert 30 Paar Sattschuhe, 15 Paar Bott, 15 Paar Bamboschen, 50 Schuhe, Firma Gampe und Albrecht ein Posten Stoffe, Firma Gebauer ein Paar Trittoistoff, Firma Julius Müller Ware. All den Genannten sei herzlicher Dank ausgesprochen. Wer hilft weiter? Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen. Die edlen Spender wollen ihre Adressen brieflich oder telefonisch (Bogatz Tel. Nr. 67) angeben, damit wir uns die Spenden abholen können. Vater, der bitten erfüllen kann, Vater der Armen, Dich rufen wir an: Deine die Augen, mach Herzen weit, zu dämpfen das Elend, zu trösten das Leid!

A. Falzmann, Pastor.

Trohe Weihnacht den Armen!

Wir stehen am Anfang der festlichen Weihnachtszeit, die hoffentlich vielen Kindern wie Erwachsenen Freude und Erholung vom Einerlei des grauen Alltags dienen wird. Keiner aber wird sich in Ruhe das verdiente Genuss der Feiertage hingeben können, wenn er nicht ein wenig dazu beigetragen hat, seinen Mitmenschen in schwerer Zeit zu helfen, damit auch ihnen das Weihnachtstisch ein Lichtblick für eine bessere Zukunft bedeute. Ein schlechter Christ, ein schlechter Volksgeist, der den Bruder in der Not verläßt. Der unterzeichnete B. d. K. Łódź richtet an alle Familien, die noch nicht allzu schwer unter den Schwierigkeiten unserer Zeit zu tragen haben, die herzliche Bitte, Spielsachen, Kleider oder Lebensmittel, die in so manchem armlichen Heim als Weihnachtsgeschenk willkommen sind als irgend eine andere Gabe, für die Besserung der Kinder und Greise zu spenden. Das Sekretariat Petrikauer Straße 102, ist täglich von 10—11 vorm. und 4—7 nachm. geöffnet. Sonnabend nur vormittags. Möge man nicht bis zum letzten Augenblick warten, damit der Verkauf rechtzeitig schon alle Gabenpäcklein für die vielen Armen hergerichtet kann.

Verein deutschsprechender Katholiken

Vom Silen

Julius Falkenstein †

Berlin, 9. Dezember.

Am Sonnabend vormittag starb infolge einer schweren Grippekrankung in einem Berliner Krankenhaus der bekannte Schauspieler Julius Falkenstein.

Julius Falkenstein wurde am 25. Februar in Berlin geboren. Er war bereits als Primaner am Lessing-Theater als Statist tätig. Am Stadttheater in Breslau wollte er dann Klasse spielen, erzielte aber in Maria Stuart einen durchschlagenden Erfolg. Er entschloß sich nun, Komödie zu werden. Er spielte am Berliner Residenz-Theater, in Düsseldorf und am Burgtheater in Wien. Joe May und Ernst Reicher brachten ihn zum Film. Sein erster Film: neben Stuart Webb's in "Die geheimnisvolle Villa". Seine wichtigsten stummen Filme waren: "Schloß Vogelsoed", "Dr. Mabuse", "Die Finanzen des Großherzogs" und bei der Ufa "Die Austerinprinzessin". Aber erst durch den Tonfilm zeigte sich seine unerhörte vielseitige Begabung. Er spielte ernste und lustige Rollen und hält in den letzten zwei Jahren den Rollenreiter als meistbeschäftiger Tonfilm-Schauspieler. Allein im Jahre 1931 spielte er in 17 Tonfilmen.

Ein neuer Brigitte Helm-Film fertiggestellt. Unter der Regie von Erich Engel ist soeben der neue Ufa-Tonfilm "Inge und die Millionen" (Herstellung: Bruno Dušan) fertiggestellt. Brigitte Helm spielt die Titelrolle, ein modernes junges Mädchen, das im Kampf mit dem Dasein das Leben beim Schopfe packt. Im Hintergrund der Handlung dieses Films: Das gecklose Schieberium und seine Verfolgung. Ein sehr dankbarer Stoff, dazu die wunderbare Landschaft des Bodensees, in der ein großer Teil der Außenaufnahmen spielt — ein bestimmt alle Volkskreise interessierendes Milieu. Neben Brigitte Helm spielen Paul Wegener, Willy Eichberger, Otto Wallburg, Paul Westermeier, Lilli Anna, Charlotte Serda, Ernst Behmer, Franz Niedlich und Ernst Karchow in diesem Film mit. An der Kamera stand Carl Hoffmann. Die Musik komponierte Erik Pressler. Die Bauten stellten Sohnler und Erdmann. Tonmeister war Walter Tjaden. Das Manuskript schrieben Curt J. Braun und G. Burri. Der Film wird im Dezember in Berlin uraufgeführt werden.

W dniu 9 grudnia 1933 roku rozstał się z tym światem

S.T.P.

WIESŁAW GERLICZ

inżynier-technolog

Generalny Dyrektor i członek Zarządu Łódzkich Wąskotorowych Elektrycznych Kolei Dojazdowych.

W Zmarłym tracimy jednego z twórców naszej Instytucji, który całe swoje życie poświęcił dla jej dobra i rozwoju.
Dzięki Jego niespożytej energii i pracy, Instytucja nasza osiągnęła swój obecny wysoki poziom.
Cześć Jego pamięci.

Rada Nadzorcza i Zarząd
Łódzkich Wąskotorowych Elektrycznych Kolei Dojazdowych.

Kirchliches

Liturgischer Gottesdienst. Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Trinitatiskirche ein liturgischer Gottesdienst statt. Im Mittelpunkt desselben steht die Wortverkündigung von Pastor A. Wanagat, umrahmt von gesanglichen und musikalischen Darbietungen des Baluter Kirchenchores und des Psalmenchor der Gemeinde.

Wichtildergottesdienst für ein warmes Weihnachtstübchen. Herr Konistorialrat Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, findet im neuen Jugendheim resp. im Stadtmissionsaal ein Wichtilderwortrag statt, welcher die Bedeutung des Katechismus Dr. M. Luthers für Erwachsene uns zeigen wird, und zwar im Lichte des II. Artikels. Der Vortrag ist gleichzeitig mit einer Adventsfeier verbunden. Die lieben Mitglieder des Jungfrauenvereins wie auch die ganze Gemeinde ist herzlich zu diesem Vortrag eingeladen. Das freie Opfer ist für ein warmes Weihnachtstübchen zugunsten der Kranken und Greise bestimmt.

Adventsvesper im neuen Jugendheim. Am Donnerstag um 8 Uhr abends findet die 2. Adventsvesper der Kälte wegen im neuen Jugendheim, das geheizt sein wird, statt. Die Gesänge und der musikalische Ausbau sind vom Kirchengesangverein „Neß“ übernommen worden. Das Opfer ist für ein warmes Weihnachtstübchen bestimmt.

Konistorialrat Dietrich

Auskündigungen

Aus dem Institut für Kunstwerbung. Heute ist der letzte Tag der erfolgreichen Ausstellung von Anna Aleksandrowicz, Tadeusz Gronowski und Ratan Spigiel. Die Schließung erfolgt um 9 Uhr abends.

Literarische Lesabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8½ Uhr abends, findet im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, die letzte öffentliche Vorlesestunde vor den Weihnachtsfeiertagen statt. Das Programm ist der Zeit angepaßt und bringt einige Weihnachtserzählungen von Max Möller, Bruno Brehm und G. E. Kolbenheyer. Federmann ist herzlich einzuladen. Eintritt frei.

Heute keine Kinderstunde. Die für heute angekündigte Kinderstunde des Deutschen Schul- und Bildungsvereins muß ausfallen, da die Räume für die Kunstgewerbeausstellung in Anspruch genommen sind. Die nächsten Kinderstunden und Körperlauftüpfungen werden im Januar stattfinden und noch besonders bekanntgegeben werden.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute 4 Uhr nachmittags, Heimabend der Jungmädchen. — Morgen, Montag, 3.30 Uhr nachm., Adventsfeier der Frauengruppe (mit anschließendem Kaffee) im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Gesangsstunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegeist. Alle deutschen Katholiken, besonders die Schulschwestern, Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musiktübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends Spielabend der Jungmädchen. — Sonntag, den 17. Dezember, Christnachtfeier und Armenbescherrung im Scheiblerschen Saale, Przemyslastrasse 68. Beginn 3.30 Uhr nachm. Alle deutschen Katholiken sind herzlich eingeladen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für Federmann. — Der „Katholische Volkskalender“ (Bl. 1.25) und der „Volksdeutsche Kalender für kath. Auslanddeutschland“ (Bl. 1.80) sind täglich im Sekretariat von 10—1 und 4—7 Uhr erhältlich.

Krauenverein der St. Trinitatiskirche. Montag, den 11. Dezember, nachm., 4 Uhr, findet im Vereinshaus, 11-go Lipińskiego 21, eine Adventsfeier statt. Anschließend Verkauf von verschiedenen Reistern wie Woll- und Webwaren, Flanellen, Bartschen, Kleiderstoffen, Schals u. a. m. zu sehr niedrigen Preisen. Federhausfrau ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich für die Feiertage billig einzudecken. Da der Erlös für die Armen der Gemeinde bestimmt ist, wird freundlich um recht zahlreichen Besuch gebeten. Eintritt frei.

Märchenaufführung für arme Kinder. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute steht die Märchenaufführung im neuen Jugendheim im Zeichen der Hilfe für arme Kinder. In unserem Vereinbund und in der Jungfamilie sind arme Kinder, denen eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden soll. Ihnen zugunsten werden die wichtigsten Märchenaufführungen des Cafés des Jungfrauenvereins, darunter auch das Märchen „Hänsel und Gretel“ auf vielseitigen Wunsch hin noch einmal geboten. Das Komitee hat sich für einen Einheitspreis von 50 Gr. entschlossen. Reservierte Plätze stehen zum Preise für 1 Gr. zur Verfügung. Hoffentlich haben wir einen vollbesetzten Saal und können vielen armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten.

Heute nochmals „Dornröschchen“. Herr Pastor Lipki schreibt uns: Heute nachm., pünktlich um 5 Uhr, wird im Junglingsverein der St. Johanniskirche auf allgemeinen Wunsch noch einmal das schöne Märchen „Dornröschchen“ aufgeführt.

Die Meinung aller Besucher ist nach der Aufführung immer wieder dieselbe: „Es war wirklich schön gewesen“. Alle diejenigen, die dieses Märchen noch nicht gesehen haben, besonders aber die Kleinen und Kleinsten, werden deshalb zu die-

ser Märchenaufführung herzlich eingeladen, um so mehr, da der Reinertrag für die Bahnhofsmission bestimmt ist. Dem Jünglingsverein aber, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat, ein „Vergelt's Gott“.

SPORT und SPIEL

An der Grenze der Rekorde
Naturgesetze gebieten Halt — Gibt es nicht überbielbare Leistungen?

Es hat einmal jemand behauptet, daß es keinen Rekord gebe und geben werde, der nicht eines Tages doch noch weiter überboten oder besser gesagt unterboten werden könne. Das erscheint unlogisch und ist doch wieder richtig. Über dieses Thema ist schon viel gestritten worden, aber es wird wohl niemals zu Ende gebracht werden. Nehmen wir ein einfaches Beispiel: die besten Speerwerfer der Welt waren den Speer vor ungefähr 20 Jahren 45 bis 50 Meter weit. Heute werfen die besten Speerwerfer der Welt den Speer 65 bis 75 Meter weit. Das ist ein gewaltiger Fortschritt, und dennoch weiß jeder, daß es niemals eine Zeit geben kann, in welcher ein Mensch nur mit seiner Muskelkraft, seinem Schulterschwung und so weiter den Speer tausend Meter weit werfen wird.

Ta, es ist ein Naturgesetz, daß niemals jemand den Speer auf 500 Meter bringen kann, noch nicht auf 400 Meter und so weiter. Auch 150 Meter dürften niemals im Bereich der Möglichkeit liegen. Zwischen 75 Meter und 150 Meter aber liegen die Rekorde der Zukunft.

Wenn nun auf der einen Seite (und das ist ganz klar) immer wieder einer kommen wird, der den bestehenden Rekord doch noch überbotet, man auf der andern Seite aber weiß, daß die Weite von 150 Metern nie erreicht werden kann, so gerät man in einen Konflikt, in eine Sackgasse, aus der man nur sehr schwer herauskommt. Obwohl es gegen die Logik spricht, muß man dennoch auf dem Standpunkt beharren, daß es niemals eine völlige Stagnation im Sport geben kann, und daß alle Rekorde überbielbar sind. Hier haben wir den richtigen Ausdruck: überbielbar sind, nicht überboten werden können! Das ist nämlich etwas anderes. Jeder kann sich vorstellen, daß ein Rekord, der Müller gelang, eines Tages von Lehmann überboten werden könnte. Was der eine kann, muß der andere auch können, wobei ja zwischen dem „einen“ und dem „anderen“ ein Zeitraum von vielen Jahren liegen kann.

Und doch ist es möglich, daß einmal ein Phänomen einen Rekord in irgend einer Disziplin aufstellt, der nicht mehr überboten wird. Bereits heute ist es so, daß sich manche Weltrekorde viele, viele Jahre halten. Als Osborne-U.S.A. im Hochsprung 2.06 Meter erreichte, wußte

man, das ist ein Rekord von langer Dauer, und tatsächlich ist die Zahl derjenigen, die mehr als zwei Meter hochspringen, heute an den Fingern einer Hand abzählen und keiner von ihnen schafft mehr als 2.02 Meter. Gerade bei dieser Höhe sind 4 weitere Zentimeter eine ungeheure Mehrleistung. Man kann sich vorstellen, daß Osborne's Rekord noch 20 Jahre steht, bis einer in einem einzigen günstigen Augenblick vielleicht 2.06 Meter schafft. Die Grenze aber? Das weiß man nicht. Haben doch mehrere Afrikareisende, die als durchaus glaubwürdig erscheinen, da es sich bei ihnen um anerkannte Gelehrte und Forscher handelt, erzählt, sie hätten bei Spielen der verschiedenen Negerstämme gesehen, daß dort Leute über 2.50 Meter gesprungen wären.

Bei den Langstreckenläufen ist es natürlich schon etwas anderes, denn dort entscheiden unter anderem auch die Laufbahnen, die Schuhe, die Nebenleute, das Publikum und so weiter, ob jemand einen Rekord vollbringt. Trotzdem steht der Rekord von Hannes Kolemainen-Finnland über die Marathonstrecke seit 21 Jahren, und nur wenige wird es geben, die diese Zeit verbessern könnten. Daß sie eines Tages kommen, daran darf man aber nicht zweifeln.

Tschechoslowakei—Österreich im Eishockey 5:0

i. Auf der Prager Kunsteisbahn fand gestern das Länderspiel im Eishockey Tschecho-Slowakei—Österreich statt, zu welchem die Österreicher erschöpft antraten und eine hohe 5:0-Niederlage einstecken mußten. Die einzelnen Drittel: 1:0, 2:0 und 2:0. Die Tore für Tschecho-Slowakei schossen: Tosicla 2, Malecik Kucera und Etzler je eins.

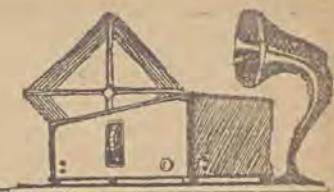
Der Berliner Schlittschuh-Club besiegt englische Studenten

i. Im Berliner Sportpalast fand gestern das internationale Eishockeyspiel BSC (Berlin) — Universität Oxford statt, welches die Berliner verdient 3:1 (0:1, 1:0, 2:0) gewannen. In diesem Spiel konnte der Kanadier Hezimer sein großes Können an den Tag legen, desgleichen der Deutschkanadier Schopp, welcher sich als sehr gute Neuauflistung des BSC entpuppte. Die Tore für die Sieger schossen Orbanski, Hezimer und Jähnke, während das Ehrentor für die Engländer Johnson schloß.



Bom Fußball-Spiel Frankreich—England.
Mit 4:1 besiegten die Engländer die französische Mannschaft. Ein Schuß in das französische Tor.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Genders

Sonntag, den 10. Dezember

Lodz. 233,8 M. 9.00—9.05: Zeitz. Morgenlied. 9.05—9.20: Turnen. 9.20—9.35: Schallpl. 9.35—9.30: Nachr. 9.40 bis 9.50: Schallpl. 9.50—9.54: Für die Hausfrau. 9.54—10.00: Progr. 10.00—11.45: Gottesdienst. 11.45—11.57: Schallpl. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.10: Programm. 12.10—12.15: Wetter. 12.15—14.00: Sinfoniekonzert. 14.00—14.20: Vortrag. 14.20—14.50: Schallpl. 14.50—15.00: "Die Kanarienvögel singen". 15.00—15.20: Schallpl. 15.20—16.00: Orchesterkonzert. 16.00—16.30: Kinderprogr. 16.30—16.45: Schallpl. 16.45—17.00: Lüt. Viertelstündchen. 17.00—17.15: Plauderei. 17.15—18.00: Poln. volkstüm. Mußl. 18.00—18.40: Hörspiel. 18.40—19.00: Lieder, ausgeführt von Adolf Domsza. 19.00—19.05: Lodzer Sportbericht. 19.05—19.10: Progr. 19.10—19.30: Verschiedenes. 19.30—19.45: Nachr. f. d. Jugend. 19.45—19.50: Theaterprogramm und Lokalbericht. 19.50—20.50: Leichte Mußl. 20.50—21.00: Nachr. 21.00—21.15: Vortrag. 21.15—22.15: Auf lustiger Lemberger Welle. 22.15—22.25: Sportbericht. 22.25—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Montag, den 11. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05—7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40 bis 7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55—8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallpl. 12.30—12.35: Nachr. 12.35—12.38: Wetter. 12.38—13.00: Schallpl. 13.00—15.25: Pause. 15.25 bis 15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht d. Industrie- und Handelskammer. 15.40—15.55: Schallpl. 15.15—16.15: Lieder von Tschajkowski. 16.15—16.40: Arien und Lieder. 16.40—16.55: Französisch. 16.55—17.20: Schöpfungen für Viola d'amore. 17.20—17.50: Klaviervortrag. 17.50 bis 18.00: Theaterprogr. Lokalbericht. 18.00—18.20: Mitteilung. 18.20—18.50: Schallpl. 18.50—19.05: Mitteilung. Progr. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Beethoven-Plauderei. 19.40—19.47: Sport. 19.47—19.55: Nachr. 20.00—21.00: Abendkonzert. 21.00—21.15: Feuilleton von Kornel Matuszynski. 21.15—22.00: Forts. des Konzerts. 22.00—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Dienstag, den 12. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05 bis 7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallpl. 12.35—12.38: Wetter. 12.38 bis 13.00: Schallpl. 13.00—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht d. Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.25: Salommusik. 16.25—16.55: Mitteilungen. 16.55—17.50: Konzert. 17.50—18.00: Theaterprogr. Lokalbericht. 18.00—18.20: Vortrag. 18.20 bis 19.00: Reportage aus den Salzgruben in Katow. 19.00 bis 19.05: Progr. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25 bis 19.40: Plauderei. 19.40—19.55: Sport. Nachr. 20.00—22.25: "Madame Butterflü" von Schallpl. 22.25—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05 bis 23.30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 13. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05 bis 7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Mußl. 12.30—12.35: Nachr. 12.35 bis 12.38: Wetter. 12.38—13.00: Mußl. 13.00—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.10: Duette. 16.10 bis 16.40: Kinderprogr. 16.40—16.55: Mitteilung. 16.55 bis 17.15: Mußstücke für Oboe und Klavier. 17.15—17.50: Klaviervortrag. 17.50—18.00: Theaterprogramm. 18.00—18.20: Vortrag. 18.20—19.00: Schallplatten. 19.00—19.05: Programmdurchlage. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Literarische Viertelstunde. 19.40—19.47: Sportbericht. 19.47—19.55: Nachrichten. 20.00—20.15: Plauderei. 20.15—22.00: Konzert. 22.00—22.20: Vortrag. 22.20—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 14. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05 bis 7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallplatten. 12.30—12.35: Nachrichten. 12.35—14.00: Schülerkonzert. 14.00—14.03: Wetter. 14.03—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachrichten. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.40: Schallplatten. 16.40—16.55: Vortrag. 16.55—17.50: Leichte Mußl. 17.50—18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00—18.20: Vortrag. 18.20—19.00: Hörspiel. 19.00—19.05: Programmdurchlage. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Vortrag. 19.40—19.47: Sportbericht. 19.47—19.55: Nachrichten. 20.00—21.00: Volkstümliches Konzert. 21.00—21.15: Technischer Briefkasten. 21.15—21.45: Fortsetzung des Konzerts. 21.45—22.15: Hanka Ordon in ihrem Repertoire. 22.15—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Freitag, den 15. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05 bis 7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallplatten. 12.30—12.35: Nachrichten. 12.35—14.00: Schülerkonzert. 14.00—14.03: Wetter. 14.03—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachrichten. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.40: Schallplatten. 16.40—16.55: Vortrag. 16.55—17.50: Leichte Mußl. 17.50—18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00—18.20: Vortrag. 18.20—19.00: Hörspiel. 19.00—19.05: Programmdurchlage. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Vortrag. 19.40—19.47: Sportbericht. 19.47—19.55: Nachrichten. 20.00—21.00: Volkstümliches Konzert. 21.00—21.15: Technischer Briefkasten. 21.15—21.45: Fortsetzung des Konzerts. 21.45—22.15: Hanka Ordon in ihrem Repertoire. 22.15—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallplatten. 12.30—12.35: Nachrichten. 12.35—13.00: Schallplatten. 13.00—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachrichten. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.25: Kammermusik. 16.25—16.40: Schallplatten. 16.40—16.55: Zeitstückschau. 16.55—17.15: Arien und Lieder. 17.15—17.50: Klaviervortrag. 17.50—18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00—18.20: Vortrag. 18.20—18.50: Schallplatten. 18.50—19.05: Briefkasten. 19.05—19.10: Programmduchlage. 19.10—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Feuilleton. 19.40—19.47: Sportnachrichten. 19.47—19.55: Nachrichten. 20.00—20.15: Musik. Plauderei. 20.15—22.40: Sinfoniekonzert. 22.40—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Sonnabend, den 16. Dezember

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05 bis 7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau. 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—12.30: Schallplatten. 12.30—12.35: Nachrichten. 12.35—12.38: Wetter. 12.38—13.00: Schallpl. 13.00—15.25: Pause. 15.25—15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht d. Industrie- und Handelskammer. 15.40—15.55: Schallpl. 15.15—16.15: Lieder von Tschajkowski. 16.15—16.40: Arien und Lieder. 16.40—16.55: Französisch. 16.55—17.20: Schöpfungen für Viola d'amore. 17.20—17.50: Klaviervortrag. 17.50 bis 18.00: Theaterprogr. Lokalbericht. 18.00—18.20: Mitteilung. 18.20—18.50: Schallpl. 18.50—19.05: Mitteilung. Progr. 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.25—19.40: Beethoven-Plauderei. 19.40—19.47: Sport. 19.47—19.55: Nachr. 20.00—21.00: Abendkonzert. 21.00—21.15: Feuilleton von Kornel Matuszynski. 21.15—22.00: Forts. des Konzerts. 22.00—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

DER SIEGER



TELEFUNKEN 243

Trennschärfe. Zuverlässigkeit und vollendet Klang — das übertrifft der TELEFUNKEN 243. Seine modernen 5 Röhren sichern Ihnen den Empfang fast sämtlicher Rundfunkstationen, sein elektrodynamischer Lautsprecher gibt jeden Empfang naturgetreu wieder.

Beachten Sie bei Vergleichsvorführungen die hervorragende Tonqualität!

Vorführung und Verkauf:

RADIO AUDION Traugutta 1
Tel. 153-71
RADIO ALFA Nawrot 1
Tel. 183-60

Programm auswärtiger Gender

Sonntag, den 10. Dezember

Königs Wusterhausen. 1634,9 M. 06.35: Hafengeburtstag. 11.00: Morgenfeier. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Konzert (Förderung). 14.00: Jugendstunde: Lieder aus einer Stütze des Turmvolks. 14.30: Kindermärchenpiel: "Hänsel und Gretel". 15.00: Der zweite Advent: Stunde der Erwartung (Spieldaten des Bundes deutscher Mädels). 15.30: Zum Mostra ein kleines bisschen Musik. 16.30: Alte Adventsgeschichte. 16.40: Hebertz aus dem Berliner Theater: 2. Akt aus der Operette "Wiener Blut" von Joh. Strauß. 17.30: Josef Ponten liest aus seinem Roman "Im Wolgaland". 17.50: "Auf unserer Filmdeko durch Ungarn". 18.10: Zur Unterhaltung: "Die Pucka singt". 19.00: Sport des Sonntags. 19.10: "Sieße Briefe". 20.10: Märchenpiel. In den Pausen um 21.00 und 22.05: Nachrichten. 23.10—00.30: Konzert.

Königsberg. 276,5 M. 19.15: Heitere Musikeranekdoten. 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 08.25: Morgenkonzert. 10.00: Presseumshau. 10.10: Schulfest. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Für die Frau. 11.45: Dr. Philipp: "Der Tierarzt in der Volksgemeinschaft". 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplattenkonzert. 13.45: Nachrichten. 14.00: 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: "Die Oder und die deutsche Geschichte". 17.50: Robert-Schumann-Liederstunde. 21.20: Konzert. 22.25: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 22.45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 23.00: Tanzmusik. 00.00—01.00: Meisterwerke der Kammermusik (Schallplatten).

Wien. 517,5 M. 19.25: Bunter Abend. 21.00: Helig Mendelssohn. 22.30: Das Orchester Yad Payne spielt. (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10.10: Bauernorchester. 12.10: Schallplatten. 12.35—13.35: Schallplatten. 13.45: Schallplatten. 15.30: Schallplatten. 16.00: Konzert des Jazzorchesters. 17.35: Schallplatten. 17.50: Schallplatten. 18.30: Deutsche Sendung. 19.25: Bunter Abend. 21.00: Zeit — Lieder junger tschechischer Komponisten. 21.20: Vorweihnachtliche Stimmen in der Musik.

BETECO

die einzigen logarithmischen Kondensatoren mit Luft- und Mikanit - Dielektrikum in Polen. Verlangt überall.

Montag

Aus der Umgegend

Konstantinow

Selbstmord von Kommunisten.

U. Wir berichteten, wurden in der Nacht von Sonntag auf Montag an verschiedenen Stellen kommunistische Fahnen angebracht. Im Zusammenhang damit wurden die der Polizei bekannten Kommunisten Lewandowski, 11-go Listopada 62, Kostrzewski, 11-go Listopada Nr. 40, und Szejman, 11-go Listopada 22, verhaftet und dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

Die Elektrifizierung der Stadt.

U. Die mit der Elektrifizierung der Stadt verbundenen Arbeiten werden in beschleunigtem Tempo weitergeführt. Wie wir erfahren, werden schon am 20. d. M. die Straßen der Stadt elektrisch beleuchtet sein. Im Bereich der Stadt sollen in einer Entfernung von je hundert Meter insgesamt 80 Lampen aufgestellt werden.

Stiftungsfest des Junglings- und Jungfrauenvereins.

U. Heute nachmittag veranstaltet der Junglings- und Jungfrauenverein im Saale des Kirchengesangvereins "Harmonia" sein diesjähriges Stiftungsfest. Im Programm der Feier verschiedene gesangliche Darbietungen und Vorträge.

Zgierz

Selbstmord im Hotel.

Vorgerstern früh kam in das Hotel Polski in Zgierz am Ring ein Soldat, der ein Zimmer verlangte und sich als Sergeant Stefan Targanitski von der 4. Trainkolonne legitimierte. Den Tag über hielt er sich in der Hotelgastwirtschaft auf und begab sich gegen Abend in sein Zimmer, wo er sich einschloß. Etwa eine Stunde später wurde ein Revolverkugel gehörte. Als man mittels eines zweiten Schlüssels in das Zimmer eindrang, fand man Targanitski auf dem Bett liegend vor. Neben ihm lag ein Revolver. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Kugel durch den Mund in das Gehirn gedringt war und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Von dem Selbstmord wurde die Gendarmerie in Kenntnis gesetzt. Auf dem Tisch fand man einen Brief, in dem der Sergeant mitteilte, daß Selbstmord begehe.

Alexandrow

Ladendiebstahl.

ch. Am Donnerstag abend gegen 5 Uhr betraten zwei Männer den Galanteriesladen von Gustav Kuhmann in der Lenczyckastr. und verlangten Artikel, die in Alexandrow nicht zu haben sind, worauf sie den Laden verließen. Als Herr Kuhmann 10 Minuten später wieder seinen Laden betrat, war er bereits ausgeplündert. Es wurden gestohlen: ein wollenes Tuch, Schirme, Briefsäcken, seidene Schals, Geldtaschen, Weckuhren und anderes, sowie einige fl. Bargeld.

Pabianice

Ein 60jähriges Amtsjubiläum

"Meister ist, der was erfann,
Gejelle — wer was kann,
Lehrling ist jedermann."

Urg. Joseph Noenski feiert in diesem Jahre sein 60-jähriges Amtsjubiläum. 1858 geboren, beendete er die damalige deutsche Volksschule in Pabianice und erlernte schon im Knabenalter bei seinen Eltern das Webereifach. Er bildete sich selbst fort, und im 15. Lebensjahr gründete er schon sein eigenes Geschäft, und zwar eine Musterzeichnerei und Kartenschlägerei mit der Lösung, die er auch

später seinen zwei Söhnen Joseph und Leonhard fürs Leben mitgab: Nicht „Muster stehlen“, sondern „Muster stellen“. Im Jahre 1888 richtete er noch eine Blattbinderei und Geschirrfabrik ein. 1894 baute er an der Nowastraße Nr. 3 in Pabianice eine mechanische Lohnweberei, und neun Jahre später (1903) gründete er in Łódź die erste mechanische Großwäscherei „Anti-Chlor“. Als ihn alle die bisher geleistete Arbeit nicht befriedigte, übersiedelte er 1910 nach seinem eigenen Hause in Pabianice (jetzt Kosciuszkostr. 31), wo er eine mechanische Lohnweberei einrichtete. Die oft mangelhafte fachmännische Ausbildung der leitenden Kräfte veranlaßte ihn, in Łódź eine Webschule zu gründen, deren Besitzer und Leiter er selbst war; 1916 vertraute er die Leitung seinem jüngeren Sohne Leonhard an. Leider führten die kritischen Zeiten des Weltkrieges zur Auflösung derselben. Es ist bemerkenswert, daß die nach dem Weltkriege entstandene staatliche Fachschule in Łódź auf den Vebearbeit der Lehranstalt aufgebaut wurde, und noch heute zierte das Bildnis des Jubilars die Wände der Lehranstalt in der Jeromskistraße 115. Eine ganze Reihe von tüchtigen Meistern ist aus dieser Webschule hervorgegangen, die heute z. T. selbstständig sind. Am 27. September 1919 begründete der Jubilar mit seinen zwei Söhnen Joseph und Leonhard in Pabianice die Firma „Joseph Noenski und Söhne“, die dank der fachmännischen und zielbewußten Leitung einen raschen Aufstieg erlebte.

Als Leiter seiner eigenen Webschule erleichterte er seinen Jünglingen die Lehrarbeit durch die Herausgabe einiger Bücher: „Lehr- und Nachschlagebuch für Webschüler der höheren Webschulanstalt Joseph Noenski“, „Die Theorie und Praxis der mechanischen Weberei“, „Die Materiallehre“.

Der Jubilar war nicht nur um sich und seine Familie besorgt, er dachte auch mit gleicher Hingabe an seine Volks- und Glaubensgenossen. So gründete er 1883 mit fünf anderen Herren den deutschkatholischen Kirchengesangverein „Cäcilie“ Pabianice, der am 26. November d. J. sein 50-jähriges Bestehen feierte, stand mit dem Prälaten Edmund Schulz an der Spitze des Baukomitees der Marienkirche (1897—1903) und war noch Schriftführer und Kassierer desselben, ist Mitgründer des 1919 entstandenen Vereins deutschsprechender Katholiken in Pabianice, den er in jeder Weise zu fördern und zu stützen sucht, und hat schon oft zur Linderung der Not armer Volks- und Glaubensgenossen beigetragen.

Kirchenoratorium.

Urg. Am Freitag wurde um 5,30 Uhr in der Kirche ein großes Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich von Herzogenberg aufgeführt. Es ist nur schade, daß die Aufführung verhältnismäßig schwach besucht war.

Nach den feierlichen Einleitungsworten des Herrn Pastors J. Horn stimmte die Gemeinde mit Orgelbegleitung das als Einführung in das Oratorium gesetzte Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ an. Weitere Gemeindelieder im Oratorium waren „Ich lag in schweren Banden“, „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „Sei willkommen Du edler Gast“. Die musikalische Leitung des Ganzen lag in den Händen des bewährten Dirigenten Herrn Bruno Arndt. Nicht zu vergessen sind die als Solisten mitwirkenden Damen und Herren: Fr. Böbel (Sopran), Fr. E. Hamann (Alt), Herr Sosolowski (Tenor) und Herr A. Schindler (Bass), es wirkten ferner mit: Herr Brückert (Orgel), ein Kinderchor und das Sinfonieorchester „Chopin“.

Alle Mitwirkenden verstanden es, einander anzupassen, so daß ein guter Gesamteindruck erreicht wurde. Am heutigen Sonntag wird dasselbe Oratorium in der St. Matthäuskirche zu Łódź aufgeführt.

Aus dem Reich

Selbstmord vor der Hochzeit weil er seine Stellung verlieren sollte.

In Kazimierz a. d. W. endete vor einigen Tagen der dortige Kranenfassenbeamte Jan Maderlik auf tragische Weise durch Selbstmord. Der unmittelbare Grund dazu war seine Kündigung kurz vor seiner Hochzeit. Die Nachricht wirkte so erschütternd auf den Unglücklichen, daß er sich erhängte.

Wilna. Mit Pferd und Schlitten erritten. Im See Darnianka ertrank der 35jährige Stanislaw Baslukow aus Mazuryski, Gem. Zaleste, samt Pferde und Schlitten. Baslukow hatte sich den Heimweg abkürzen wollen und war über den zugefrorenen See gefahren. Die Eisfläche war jedoch nicht stark genug, um die Last zu tragen.

Briefmarken-Ecke

Eine deutsche Ein-Pfennig-Marke

Die Deutsche Reichspost wird demnächst eine Ergänzungswert eine Freimarke zu einem Pfennig herausgeben, die auf Halbkreuz-Wasserzeichen-Papier gedruckt ist und den Kopf des Reichspräsidenten zeigen wird. Die Farbe der Marke, die in der Ausführung den im Kurs befindlichen deutschen Freimarken gleicht, ist schwarz. Die Marke soll in den Fällen als Ergänzungswert dienen, in denen die passenden Marken nicht zur Hand sind, z. B. 12+12+1 oder 3+1 oder 4+1 Pfennig.

Österreichische Briefmarken für die Winterhilfe

Zugunsten der Winterhilfe der Bundesregierung werden Sonderpostmarken herausgegeben. Zu diesem Zweck wurden die geltenden Briefmarken zu 5 g, 12 g, 24 g und 1 S in geänderten Farben mit dem Überdruck „Winterhilfe“ und dem Aufdruck des für die Winterhilfe bestimmten Aufschlagbetrags aufgelegt. Die Markenreihe besteht aus folgenden vier Werten: 5+2 g olivgrün,



Neue russische Briefmarke mit Stratosphärenballon. Die Sowjet-Postbehörden haben eine neue Briefmarke in Holzfarbe herausgegeben, die zum Andenken an den noch nicht geschlagenen Höhenweltrekord ein Bild des russischen Stratosphärenballons USSR zeigt.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Łodzer Handelsgericht

Z. Im Handelsgericht fand in Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Bechtold und Seiler“, Färberei und Wirkwarenfabrik in der 6-go Sierpnia-Strasse 65, eine Gläubigerversammlung statt, auf der ein Vergleichsvertrag über eine 15proz. Regelung der Schulden geschlossen wurde, zahlbar im Laufe von drei Jahren. Der Vertrag soll nun vom Gericht bestätigt werden.

Zum Syndikus der fallierten Firma „Hermann Tonroncyks Erben“, in der Tranguattstrasse 8, wurde während der letzten Gläubigerversammlung mit Stimmenmehrheit der bisherige Verwalter, Ing. Sulocki, ernannt.

ag. Polnische Handschuhe nach Rumänien. Die polnische Handschuhproduktion erfreut sich schon seit langem auf den Auslandsmärkten einer guten Aufnahme. Bekanntlich sind vor dem Sturz des englischen Pfund Wilnaer Lederhandschuhe massenhaft nach England ausgeführt worden, wo sie grossen Absatz fanden. Nach dem Kurssturz haben sich die Ausfuhrmöglichkeiten für polnische Handschuhe ganz erheblich verringert. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, die Handschuhe in Rumänien unterzubringen. Und zwar hat eine Łodzer Firma Muster von Woll- und Baumwollhandschuhen nach Rumänien gesandt, die so gefallen haben, dass die Łodzer Firma bereits die ersten Bestellungen erhalten hat. Es besteht die Hoffnung, dass es gelingen wird, grössere Abschlüsse mit rumänischen Abnehmern zu tätigen.

Die letzte Baumwollschätzungen in Nordamerika

ag. Das Landwirtschaftsdepartement in Washington berechnet in seinen letzten Bericht vom 8. Dezember die allgemeine Baumwollernte in den Vereinigten Staaten im laufenden Jahr auf 13 177 000 Ballen. Pro Acre entfallen 209,4 lb. Die Anbaufläche wurde mit 30 144 000 Acres berechnet. Bis zum 1. Dezember sind 12 108 000 Ballen geschält worden.

Laut dem Bericht vom 8. November ist eine Gesamternte von 13 100 000 Ballen vorausgesehen worden. Der Unterschied beträgt also nur 77 000 Ballen und ist so gering, dass er keinen Einfluss auf die Kurse haben konnte. Die Baumwollnotierungen haben deshalb in New York am 8. Dezember keine Änderung erfahren.

Łodzer Börse

Łodz, den 9. Dezember 1933.

Valuten

| | Abschluss | Verkauf | Kauf |
|--------------------------|-----------|---------|--------|
| Dollar | — | 5,65 | 5,63 |
| Verzinstliche Werte | — | — | — |
| 7% Stabilisationsanleihe | — | 54,00 | 53,75 |
| 4% Investitionsanleihe | — | 103,50 | 103,00 |
| 4% Dollar-Prämienanleihe | — | 49,00 | 48,75 |
| 3% Bauanleihe | — | 38,25 | 38,00 |
| Bank-Aktien | — | — | — |
| Bank Polski | — | 81,00 | 80,00 |
| Tendenz abwartend. | — | — | — |

Warschauer Börse

Warschau, den 9. Dezember 1933.

Devisen

| | Abschluss | Verkauf | Kauf |
|------------------|-----------|---------|--------|
| Amsterdam | 358,15 | 359,05 | 357,25 |
| Berlin | 212,40 | — | — |
| Brüssel | 123,75 | 124,06 | 123,44 |
| Danzig | 173,17 | 173,60 | 172,74 |
| Kopenhagen | — | — | — |
| London | 29,10 | 29,23 | 28,95 |
| New York | 5,65 | 5,68 | 5,62 |
| New York - Kabel | 5,66 | 5,69 | 5,63 |
| Oslo | 146,50 | 147,23 | 145,77 |
| Paris | 34,86 | 34,95 | 34,77 |
| Prag | 26,43 | 26,49 | 26,37 |
| Rom | 46,94 | 47,06 | 46,82 |
| Stockholm | 150,15 | 150,90 | 149,40 |
| Zürich | 172,40 | 172,83 | 171,97 |

Umsätze fester als mittel. Tendenz vorwiegend schwächer. Dollarbanknoten außerbörslich 5,64—5,63. Goldrubel 4,69. Golddollar 9,00. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,40. Deutsche Mark privat 211,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

| | |
|--------------------------------------|-------------------|
| 4% Prämien-Dollaranleihe | 49,25 |
| 7% Stabilisierungsanleihe | 54,13—54,00 |
| 5% Konversionsanleihe | 51,50 |
| 6% Dollaranleihe | 57,00 |
| 5% Konversions-Eisenbahnanleihe | 48,25 |
| 8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. | 94,00 |
| 8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. | 94,00 |
| 7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 |
| 7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 |
| 8% Pfandbriefe der Bank Rolny | 94,00 |
| 7% Pfandbriefe der Bank Rolny | 83,25 |
| 7% ländl. Dollarpfandbriefe | 38,25 |
| 8% Pfandbriefe d. St. Warschau | 48,38—48,13—48,38 |

Aktien

| | | | |
|--------------|-------|------------|-------|
| Bank Polski | 80,75 | Wysoka | 36,00 |
| Starachowice | 10,25 | Haberbusch | 38,50 |

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe und Aktien vorwiegend fester.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich eine Säzung geschaffen, die im Sinne der Grundzüge des nationalsozialistischen Staates eine straffere Zusammenfassung aller Organisationen und Kräfte durchführen soll. Das Deutsche Rote Kreuz gliedert sich in Landesvereine, die den Reichsstädtebezirken entsprechen.

Lehnlich wie bei den deutschen Landes- und Provinzialkirchen soll auch bei der Reichskirche eine Frauenkammer errichtet werden. Reichsbischof Müller hat das Frauenerwerk der Deutschen evangelischen Kirche der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände eingegliedert, die vom Staat für die Gesamtfrauenarbeit geschaffen worden ist.

Für die Wintermonate hat der Reichswart der evangelischen Jungmännerbünde eine Durchgliederung zum Zwecke der missionarischen Aktion veranlaßt, die neben der Bildung von Eichenkreuzlampstrupps eine Aufteilung in kleinste Zellen vorsieht.

Im Rheinland wurde ein Amt für kirchliche Propaganda geschaffen, das hauptsächlich für den volksmissionarischen Dienst der Kirche eingesetzt werden soll. Aufgabe soll es vor allem sein, die der Kirche Entferneten wieder zu gewinnen und die Botschaft der Kirche in alle Kreise hineinzutragen, die vom Dienst der Kirche irgendwie erreicht werden können.

Im Hinblick auf die bevölkerungs- und rassepolitischen Maßnahmen sollen in Deutschland alle Urkunden, die Personenstandsauszeichnungen enthalten, insbesondere die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und kirchliche Aufzeichnungen unter Schriftdenkmalschutz gestellt werden.

In Halle, wo zu Beginn des Schuljahres noch rund 900 Kinder die beiden weltlichen Schulen besuchten, ist mit Beginn des Winterhalbjahrs nach 6½-jährigem Bestreben die Auflösung der Schulen erfolgt. 75 Prozent der Eltern haben den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Kinder wieder Religionsunterricht erhalten.

pz.

Pater ermordet zwei Frauen in der Kirche

Rom, 9. Dezember.

Pater Giovanni Todaro erwürgte im Oratorium der Heiligengeistkirche von Canicattì auf Sizilien eine Frau und tötete deren Tochter mit einem Kajiermesser. Er flüchtete darauf, nachdem er die beiden Leichen im Keller unter dem Oratorium verborgen hatte. Bisher ist die Identität der Ermordeten nicht festgestellt, da sie in Canicattì unbekannt waren. Das Verbrechen ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

20 Verletzte bei Eisenbahnunglück

London, 9. Dezember.

Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Liverpool wurden 20 Personen verletzt.

Der Manchester-Glasgow-Expresszug streifte den entgleisten Tender eines Güterzuges. Zwei Wagen des Expresszuges wurden abgerissen und die Lokomotive beschädigt. Der Anzug des Lokomotivheizers fing Feuer, worauf der Heizer in den Wassertank der Lokomotive sprang. Dem Lokomotivführer, dessen Kleidung gleichfalls Feuer gefangen hatte, gelang es, den Zug noch rechtzeitig zum Stillstand zu bringen, daß ein größeres Unfall verhindert wurde.

Auso doch!

Los Angeles, 9. Dezember

Die Filmschauspielerin Mary Pickford hat gegen Douglas Fairbanks wegen Vernachlässigung, Gleichgültigkeit und psychischer Grausamkeit die Scheidungslage eingeleitet.

DER NEID LASST NICHT RUHEN



hunderte von Fabrikanten, die die Marke unseres weltberühmten Puders imitieren und dennoch seine Qualität und seinen Duft nicht nachahmen können.

Gebt acht auf die Puderdoze und den unbedingten Wortlaut:

5 FLEURS FORVIL-Paris.

Dieser Puder wird ausschließlich in Paris fabriziert.

EINEN WAHREN TRIUMPHZUG

durch die ganze Welt machen die Parfüms und Eau de Toilette

5 FLEURS FORVIL-Paris.

Um Imitationen zu vermeiden, werden solche nur in Originalflaschen und niemals per Gewicht verkauft.

5 fleurs
POUDRE
FORVIL

Entsprechende Weihnachtsgeschenke

wie: Fahrräder, Schlitten, Pathophone, Musikinstrumente, verschiedene Gummi- und Sportartikel sowie Spielsachen empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

Firma HOFRICHTER, Łódź,

Plotkowska 134

Telefon 233-22.

Verschiedene Ersatzteile am Lager. Reparatur-Werkstatt.



Die Röchling-Eisenhütte in Völklingen (Saargebiet).

Richter Lynch wütet

In Rouen im Texas entzündete aufgebrachte Menge einigen Polizeiaugen die Leiche eines auf der Flucht erschossenen Negers, der unter Verdacht stand, eine weiße Frau entführt und ermordet zu haben. Die Leiche des Negers wurde an ein Auto gebunden und eine halbe Stunde lang durch das Negerviertel geschleift und danach von der Menge verbrannt.

Meuterei auf französischem Straßlingschiff

Reuter meldet 40 Tote — Havas bestreitet.

Paris, 9. Dezember.

Eine Reutermeldung besagt, daß an Bord des französischen Dampfers „La Martinier“, der mehrere hundert Bagnostraßlinge nach Guayana befördert, eine Meuterei ausgebrochen sei, bei deren Bekämpfung 40 Straßlinge getötet worden seien.

Die Agence Havas hat eine Bestätigung dieser Meldung in der Nacht nicht erhalten können, bringt aber ihrerseits aus Algier, wo der Dampfer angelegt hat, um weitere Straßlinge an Bord zu nehmen, eine Meldung. Darin wird bestreitet, daß an Bord eine Meuterei ausgebrochen sei. Zwei oder drei Straßlinge hätten allerdings versucht, einen Aufstand anzuzetteln, seien aber in Eisen gelegt worden.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine ergänzende Meldung aus Algier, in der gesagt wird, daß der Aufstand auf der Reise von St. Martin de Ré nach Algier ausgebrochen sei. Die Lage der Wachmannschaften an Bord des Schiffes sei einen Augenblick kritisch gewesen. Man habe zur Niederkunft des Aufstands nicht nur von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, sondern auch die besonderen Einrichtungen in Tätigkeit gesetzt, die sich an Bord des Schiffes für derartige Fälle befinden, und die in der Ausstrahlung von heiklem Kesseldampf bestehen. Der Kampf zwischen den Meutereien und der Besatzung habe mehrere Stunden gedauert. Die genaue Anzahl der Toten und Verletzten sei noch nicht bekannt.

Die „La Martinier“ sei am Donnerstagmorgen in den Hafen von Algier eingelaufen und habe dort einen neuen Schub von Schwerverbrechern übernommen.

Russisches, allzurußisches. Die sowjetrussischen Fabriken stellen sehr viel Auschußware her, die dann kein Mensch haben will. Um den Auschuß doch loszuwerden, hat man jetzt „Zwangsortiment“ eingeführt. So müssen z. B. beim Kauf von Lippenpomade und Parfüms einige schlechte Metallwaren, bei Anzügen Farben abgenommen werden usw. In Kiew wurde Tellern ein Zwangsortiment alter Bücher beigegeben.

Heute in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängerhaus. — Abends 5.30 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen für Kinder: „Mikołajki“, nachm.: „Stefek“, abends: „Pieniążek to nie jest wszystko“.

Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — Nachm. und abends: „Spadkobierca“.

Heute in den Kinos

Adria: „Die lebte Zarin“ (John Barrymore). Capitol: „Der Abschluß der Strafe“ (Sylvia Sidney). Cajino: „Keum Gerhardt“ (Sylvia Sidney). Corso: „Das Geheimnis des Schlosses Borod“ (Mat Lanzetti). — „Die erste Liebe des Cowboys“. Grand-Kino: „Das Geheimnis einer Frau“ (Irena Dunn). Luna: „Das weiße Gespenst“ (Bella Lugosi). Meteo: „Die lebte Zarin“. Palace: „Der Aufzug der Jugend“. Przedwiosnie: „Alles gilt das Kind“ (Maurice Chevalier). Ryn: Hebräischer Film. Rafeta: „Das Lied des Herzens“. Sztuka: „Der königliche Geliebte“ (Frederick March, Claudette Colbert).

n. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. n. Potasz, Pl. Kościuszki 10; A. Charemska, Poniatowska 12; E. Müller, Peitzkauer Str. 16; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; J. Gorczycki, Przejazdstr. 59; G. Antoniewicz, Babianieckstr. 50.

Ein zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk

für Erwachsene sowie Kinder sind ein Paar handgearbeitete braune Dullbag, wasserfest mit Doppelsohle, besonders geeignet für den Schlittschuh-, Ski- und Rodessport, aus der

Firma O. PROPPE,

Nawrot 1a und Przedzalniana 97.

Dr. med.

J. PiK

Kościuszko-Allee 27,

Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und

neröse Sexualstörungen.

Empfangsstunden von 5-7

S. Sliwański,

Brzezińska 33.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Abteilung!

Spezialschleißerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

maschinen usw.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Möbel

Spezialschreinerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

maschinen usw.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Möbel

Spezialschreinerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

maschinen usw.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Möbel

Spezialschreinerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

maschinen usw.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Möbel

Spezialschreinerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

maschinen usw.

Eduard

Solomon,

Zamenhofa 26.

Möbel

Spezialschreinerei von Ra-

siermessern u. Rasierblättern

(Gilette, Polonia, Rols-

bar), u. andere, 10 Gr. pro

Stück), chirurgische Skal-

petten, aller Arten von

Scheren, Messern und Sie-

ben f. Fleischmühlen, Haar-

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Wörtern in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchten, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Strickerei P. Schönböen

Lodz, Nawrotstraße 7,
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover,
Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken,
Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Serrenhüte, die der Firma Mortensen Glöwda 7

für Reparatur und Umfassonierung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 5987

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

Herren- u. Damenschneider P. Heile

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

„Zviple-Watt“

2-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen), 3 Abstimmungskreise, 2 Schirmgitterlampen und Pentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u. Tonheit. Radio Watt, Narutowicza 16.

Kanarienvögel,

Wellenfütter, Gold- und exotische Zier-Vögel, Käfige, Aquarien, diverse Fisch- und Vogelfutter. Säml. Verkaufsartikel für Zucht u. Pflege. Spratt's Hundeleben empfiehlt Zoologische Handlung M. Kenig, Lodz, Nawrot 43a, Tel. 242-98

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Zloty 285.—
1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikasten (geschlossen)
1 Durchschreibeapparat f. gebund.
Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.
Artur Brud, Lodz, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

Dipl. Chirurgische Massenhe

massiert und elektrisiert erfolgreich. Rühl,
Glowna 61, Front, 2. Stock, W. 12. Dasselbst
kann sich auch eine Gehilfin melden 1598

Kunststofferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken
usw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock,
2. Querozzine, W. 22a. 6463

Schule für Gesellschaftstänze

von Karl TRINKHAUS

Mitglied der I.U. I. C.-Paris, und des 3. N. Ch.
in Posen. Lodz, Andrzeja 17, Tel. 207-91.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Konfirmandenbüchlein

Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor
R. Kretsch zu haben bei J. Buchholz, Lodz, Piotr-
kowska 156.

Gehör schwäche, Schwachhöflichkeit, Ge-
isteskriseversall, Nervenkräfteerschöpfung. In-
nenorganen- u. Zeugungsorganenfunktionschwä-
che befeitigt Laboratorium „Psycho-neuro-physio-
logie“. Senatoriala 4, von 9-11 u 2-5. 1758

Englisch ertheilt. Ein Zloty die Stunde.
Informationen zwischen 6-8 abends. Przejazd-
straße 69 W. 10. 1312

Es ertheilt Unterricht in den Nachmittags-
stunden von 4-8 Uhr, A. Vogt, Lehrer am Deut-
schen Gymnasium, Wulczanska 164. 1729

Glas und Porzellan kaufen am
billigsten in der Porzellanmalerei A. Frei-
gang jun., Wysocka 32, Ecke Nawrot. 6557

Armband-Uhr

Platin mit Brillanten äußerst preiswert aus
Privatbesitz zu verkaufen. Besonders passend als
Weihnachtsgeschenk

Gefl. Anfragen erbeten unter „P. U.“ 1751

Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke
in Glas und Porzellan kaufen man am billigsten
direkt in der Porzellanmalerei

A. Freigang, jun.

Wysocka 32, Ecke Nawrotstraße.
Aufschriften und Monogramme für Vereine und
Restaurationen werden nach Wunsch und Muster
ausgeführt. 6655

Klavierunterricht erteile gründlich
in und außer dem Hause zu mäßigen Preisen.
Erwachsenen gefürzte Methode, Klinische 140,
W. 21, Oss, links, 2. Eing., zu sprechen Montag
und Donnerstag. 1742

Pianino, ausländischer Firma, wenig
gebraucht, zu verkaufen Piotrkowska 142, Fr. II,
Wohn. 3. 1750

Komplette Schlafzimmereinrichtung
in gutem Zustande billig zu verkaufen. Näheres
Piotrkowska 148, im Geschäft. 1749

Bon pünktlichem Zinszähler werden
den 5000 Zl. gegen Sicherung per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien
Presse“. 1726

Vortrefflich eingerichtete Zeichnerei für
Handarbeiten frankenthaler billig zu verkaufen.
Kwiatkowski, Wysoka 26. 1745

Hundeschule. Nehme Hunde zum 2. Kur-
sus ab 15. Dezember an. Radogoszec, Szosa
Zgierska 47, Adolis. 1761

Hütte reinigt chemisch und fassoniert nach
System Habig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.
Wystap Żeromskiego 91. dzwoń 163-30.

Was ist ein

Stradi-Watt?

Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen),
der seinesgleichen nicht hat. Der elektrisierte
Apparat (Loftin-White) ersetzt den besten 2-Röh-
ren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton
unerreicht. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt,
Narutowicza 16. 652

Bäder- u. Filiale sofort zu verkaufen.
Odynica-Straße Nr. 11, Chojn, vor dem Bahnhof. 1746

Stridmaschinen, Handschuhstridmaschi-
nen in allen Teilsungen sowie Nachmaschinen
billig zu verkaufen. Tegieliana 37, Wohn. 34.
1757

Pfefferküchen, Schokoladenwaren, Was-
selse usw. empfiehlt in großer Auswahl E. Ulrich,
Lodz, Annastraße 24, im Hofe. 1756

Zimmer und Küche zu vermieten. Par-
tere. Żeromskiego 103. 1755

laden mit Wohnung, renoviert, ge-
ignet für Schenke, Weinhandlung, Fleischer-
filiale etc. vom Wirt zu vermieten. Näheres
persönlich beim Wirt: Radwanika 48, W. 10.

45jährige, sympathische Witwe sucht für
gutgehendes Geschäft einen Teilhaber mit 5000
Złoty zwecks späterer Heimat. Offerten unter
„Runo 45“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1760

Zahle demjenigen, der mir zu einem
dauernden Posten verhilft, Zl. 500,— und mehr
entsprechend dem Gehalt. Bin routinierter Buch-
halter, bilanzieller, langjähriger Praxis, mit
allen Büroarbeiten vertraut. Bankwesen usw.,
gute Referenzen und Zeugnisse. Eventuell auch
stundenweise, behöne auch dafür. Gesl. Oss. unt.
„R. L.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erb. 1734

Wir suchen für den Aufendienst (Reise)
noch einige strebende, ehrliche und repräsentable
Damen und Herren bei guten Verdienstmöglich-
keiten. Meldungen mit Ausweisbriefen. Montag
und Dienstag Przejazdstr. 20, Wohnung 17,
Slaski Dom „Sanitarny“. 1754

Zur Hilfe im Haushalt für halbe
Tage geeignete Stütze gesucht. Bandurskiego (frü-
here Annastr.) Nr. 21, W. 10. 1739

Zur Anshilfe für die Weihnachtswoche
werden einige flotte Verkäuferinnen gesucht im
Spielwarengeschäft R. Herlt. Glowna 49. 1740

Ein langjähriger, erfahrener Färber-
meister, von Woll-Hüten, loher Wolle, Woll-
garn und Woll-Stückware, sucht Stellung. Off.
unter „Erfahrener Färbermeister“ an die Gesch.
der „Freien Presse“ erbeten. 1690

Absolventin eines Lehrerseminars sucht
Stellung als Hauslehrerin. Schriftliche Angebote
zu richten an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ unt. „M. D.“

Suche Stellung bei bescheidenen An-
sprüchen. Bin 28 Jahre alt, deutsch-evangelisch,
Lehrer a. D. Deutsch u. Polnisch in Wort und
Schrift perfekt, Kenntnisse in Maschinenschrift,
Korrespondenz und Buchhandel vorhanden. Gesl.
Angebote unter „250“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“.

1 perfekter Drechsler und 1 perfekter
Webstühler per sofort gesucht. Tischlerei
Ciecielska (Slowaka) 26. 1744

Junger Mann mit Mittelschulbildung
sucht Stellung als Kontorist. Gesl. Offerten
unter „A. S.“ an die Geschäftsstelle der „Freien
Presse“. 1738

Junger Dipl. Kaufmann

(ausländ. Dipl.) polnischer Städter, per-
fekt deutsch und polnisch, sucht passende Stellung.
Praxis vorhanden. Gesl. Offerten unter „Di-
plom“ an die Geschäftsst. d. „Fr. Pr.“



Beide gehören zusammen. In richtiger Weise im
richtigen Blatt inseriert, ist für Sie unter allen
Umständen gewinnbringend. Die große Verbrei-
tung der „Freien Presse“ wird Sie nie ent-
täuschen.

PELZE

jeglicher Art, neueste Modelle, aus den ersten Quellen Amerikas u. Kanadas, zu den niedrigsten Preisen der Firma

Tyger & Glatter

Piotrkowska 43 u. 29

Tel. 224-77 u. 213-22.

ACHTUNG! Für die Weihnachtsfeiertage wurden die Preise für Mäntel um 20% herabgesetzt.

Im Handel bereits zu haben:

„Piwo Świętojańskie“

(dunkel) Münchner Bier à la Salvator Erzeugnis der Okocimer Bierbrauerei.

Erhältlich in Flaschen und Siphons in Wein- und Spirituosen-Handlungen sowie bei der

Vertretung der Okocimer Bierbrauerei in Łódź
Zachodnia 26 Telefon 136-98.**Spielwaren**

für unsere lieben Kinder kaufen wir in der billigsten Quelle „RAJ DZIECIĘCY“

34 Narutowicza 34, Telefon 192-55.

Ohne spezielle Fensterreklame wissen wir alle, daß am besten Spielwaren, Kinder-Schlitten, Wiegen, Pferde, Röder, Puppenwagen, Gesellschaftsspiele in größter Auswahl, sowie Kotsilon in Kommission zu den niedrigsten Preisen dort zu bekommen sind. — Achtung: Am Orte Puppenklinik.

**Praktische WEIHNACHTSGESCHENKE****BRILLEN und KLEMMER**

von einfachster bis zu feinster Ausführung, sowie Operngläser, Lorgnons, Barometer, Thermometer, Vergrößerungs-

gläser und Reißzeuge empfiehlt das

Optische Geschäft F. POSTLEB, Łódź,
PETRIKAUER STRASSE 71.

Außerdem zu den billigsten Preisen: Rasierapparate, Rasiermesser, Taschenmesser, Taschenlampen und Thermosflaschen.

KORSETTS

neuester Fassons zu niedrigen Preisen empfiehlt das Korsett-Atelier „HYGIENA“

Główna 12, Tel. 184-61

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte
Kohlen, kochen und braten
bedeutend schneller und
haben stets saubere Töpfe
mit der bestbewährtesten

Ersparnissplatte „POLAROS“

Em. Lange, Łódź
Bednarska 30 (Ecke Fabianicer)
Tel. 221-86.

10 Minuten für Schönheitspflege!

Anna RydelGegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924
Nationale KosmetikBeratungskette für Schönheitspflege
Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“Kosmetische Schule amtlich bestätigt
befindet sich zurzeit
Petrikauer Straße 92, front, 1. Etage.
Abteilung: Śródmiejska 16, Tel. 169-92.
Auskünfte unverbindlich.

Kostenpreise.

Haushaltungskurse Janowicz
Janowiec, pow. Żnin
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen,
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneiden,
Weihnähen, Plätteln usw.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten.
Elektrisches Licht, Bäder.
Der volle haushaltliche Kursus dauert 6 Monate.
Er umfaßt eine Kochgruppe und eine
Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.
Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Zeugnis
für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres
erfolgen.
Beginn des nächsten Kursus Anfang Januar 1934.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80 Zl. monatlich.
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.
Die Leiterin.

Dr. med.

SADOKIERSKIKieferchirurg
Ordinari von 3-7 Uhr.
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Die drittschönste
Buch- u. Kunsthändlung
von

Max Renner

Inh. J. Renner
Łódź, Petrikauer Str. 165,
Ecke Annastrasse, Tel. 188-82.
empfiehlt in großer Auswahl
und verschiedenen Preislagen:

Bibel, Gesangbücher
wie auch Predigt-, Andachtsbücher und allerlei Christliche Literatur.

Besonders reicher Vorrat
an billigen Jugend-
schriften u. Bilderbüchern.
Verschiedene Buch- und
Abreiskalender.
Geistliche Musikalien.

Bilder gerahmt und ungerahmt.
Poesie-, Postkarten- und Photo-
alben, Malkästen, div. Karten
und Schreibwaren.

Füllfederhalter.
Noch auswärts auch Postversand.

Die Seelanstalt
für Zahnu. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen

Qualität der Waren

erhält uns unsere alte Kundschaft,
Preiswürdigkeit erwirbt uns Neue!**Karl Freigang****Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**

Einzelverkauf: Piotrkowska 131 Tel. 225-85

Dort erhalten Sie sämtliche Bürsten
u. Pinsel für Haushalt u. Industrie.

Außerdem große Auswahl in Kämmen, Spiegeln, Celluloidwaren, Schwämmen, Chamoisledern, Fußmatten, Koksläufern, Tischschaufeln, Teppichkehrmaschinen neuester Konstruktion zu den billigsten Preisen.

Ob „Er“ mir auch das Richtige schenkt?

Zweifellos, wenn es eine hübsche
Armbanduhr oder ein moderner
Schmuck für's Sonntagskleid ist. Eine
Fülle reizender Geschenkartikel für
jung und alt gibt's im

Gold- u. Uhrengeschäft

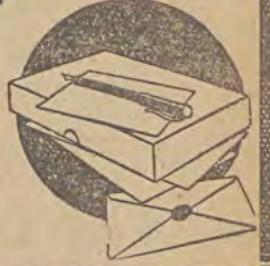
E. BARTUSCHEK, Łódź
Piotrkowska Nr. 145.

Die Schürze im Hause! zeugt von Sauberkeit u. Spar-
samkeit, grosse Auswahl nach den feinsten ausländ. Modellen.
Wäsche und Strümpfe in grosser Auswahl auf Lager
A. SCHILLER, Gdańsk 66, Tel. 242-29.

Willst Du in Erinnerung
bleiben, mußt Du
oft Briefe
schreiben!

Schenke und benutze selber die geschmackvollen Brief-
kästen, Füllhalter und Fotosäulen aus der Firma**L. LENZ, Łódź, Piotrkowska Nr. 137**

Telefon 237-62.



Dr. med.
RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden
Cegielsiana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9-10 und
6-8 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90

Krankenbesuch täglich v.

8-2 und von 5-9 Uhr

Telefon 129-45

für Damen besondere

Wartezimmer.

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und
Geschlechtskrank-
heiten von 10-12 und 5-7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143
Das 3. Haus u. der Gänge
Haut-, Horn- u. Geschlechts-
krankheiten. — Empfängs-
tunden: 12-1 und 5-
6 Uhr.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

— Łódź, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —
Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-
Werke in Londonempfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie
Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren und Dynamos. Ausführung
aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht-
und Kraftinstallationen.Dobachs Zeitschrift für
Handarbeit**Frauen-Fleiß**Die schönste Handarbeits-Zeitung
für jede Frau

Beilagen: Großer Handarbeits-
bogen, gebrauchsfertiges Aufbügelmuster
und Spielzeug-Schnittmusterbogen.
Preis für das Einzelheft 31. 1.15
Pro Quartal mit Zustellung 31. 3.45
Erhältlich bei „Libertas“ G. m. b. H.
Łódź, Piotrkowska 86.

Um Mittwoch, den 6. Dezember 1933, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Buchhalter, Herr

Karl Mergel

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen und aufrichtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Firma L. Plihal & Co.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am Mittwoch, den 6. Dezember 1933, unser lieber Kollege, Herr

Karl Mergel

Die Aufrichtigkeit und Einfachheit seiner Gesinnung, sein schlichtes Wesen werden jedem von uns in steter Erinnerung bleiben.

Die Beamten und Meister der Firma L. Plihal & Co.

Das passendste Weihnachtsgeschenk für alt und jung ist und bleibt ein



Rosébillard Tischbillard zum "Regel-", "Karabol"- und "Pyramidenspiel" der Firma

Rudolf Kraft, Lódz
Limanowskiego 45, Tel. 243-47.

Verlangen Sie Prospekte.
Dort siebst komplett Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.



Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 8. d. M., um 2 Uhr nachm., unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Alma Görster

im Alter von 42 Jahren nach kurzem, mit Geduld getragenen Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entzschlafenen findet heute, Sonntag, den 10. d. M., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhaus, Wolszanskastraße 151, aus auf dem neuen evang. Friedhof, Wiesnerstr., statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

SPIELZEUG

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Fabrikpreisen.

R. Herlf
49 Główna 49

Besters
Weizenmehl
kaufst Du in der Firma
„ELEKTROMŁYN“
G. m. b. H.
Lódz, Salwina 47,
Ecke 6. Sierpnia, Tel. 147-40.
Tramzufahrt Linie 17.

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lódz, Południowa 8
Telefon 104-59 4200
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Unodenbatterien
120 W. 21. 11.90
mit monatiger Garantie, direkt aus der Fabrik
in Lódz, Piotrkowska 79, im Hofe. Fachmännisches Laden und Reparieren von Akkumulatoren.
1465

Nowołódzki
Fabryka Przemysłu Chemicznego
Wystrojów Domowych i Przemysłowych
Sztuki Wyrobów Metalowych i Kolorystycznych
Technik Chemiczny i Rzemiosła Lekkie
Lódz, Piotrkowska 53,
Tel. 161-40.

Augen-Hellanstalt
mit ständigen Betten
Dr. med. G. KRAUSZ
Piotrkowska 86, Tel. 204-74,
Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Katzenläuse)
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfang von 6—9 Uhr abends. Sonne und Feiertage von 10—12 Uhr.
5096

Dr. med.
JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfang von 5—7 Uhr abends.

Wir beginnen

den Weihnachtsverkauf

Sehr niedrige Preise! Sehr niedrige Preise!

KONSUM'

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.

ZOŁOTOWSKA 54, Lódz, Tel. 210-10-6

Husten

Heiserkeit, Nasen-,
hals-, Lufttröhrenkatarrh
und ähnliche befehligen

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1849. Pr. 2.—21.
Bei Nervenleidern
und Schlaflosigkeit

Kräuter „NERVOTIN“

Reg. Nr. 1349. Pr. 2.50 Zl.
sowie
jelegische Heilkräuter
frischer Sammlung
empfiehlt Apotheke

Dr. pharm. R. Rembieliński

Lódz,
Andrzejewskiego 28
Telefon 149-91.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfang von 9—11 und 3—4 nachmittags.

Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer
Für Unbekittelte Hellanstaltpreise.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfang von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5.00

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung. 4683

Junger Mann

mit guter Schulbildung, als Praktikant für die Kon-
fektionsabteilung einer Tricotagensfabrik wird gesucht.
Beworbt werden Kandidaten, die einen Schnittfertig-
satz beendet haben, oder solche die einen Kursus an-
besuchten beabsichtigen. Angebote unter „K. R.“ an
die Geschäftsführer der „Freien Presse“. 1747

Ein Abenteuerbuch der Segelfliegerei



Der junge Segelflieger Paul Karlson erzählt von den Abenteuern seiner befreundeten Kameraden Grönhoff, Kronfeld,

Schmidt, Hirth, Martens u. v. a.

„Segler durch Wind und Wolken“ heißt sein Buch, das von Arbeit und Kampf, von vielen frohen Stunden, aber auch von Absturz und Vernichtung mitreißend berichtet. Ein Hohelied vom Mut der jungen Generation! Mit vielen Bildern für 2.85 Rm. in Ganzleinen zu beziehen durch: „Libertas“, Lódz, Piotrkowska 86.

Velour- oder Plüsch-Hut

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk, in allen Formen und Farben, erhalten Sie nur im Spezial-
Hutgeschäft Reparaturen prompt und billig!

Georg Goepperf
Petrilaer Str. 107.

In Strick- und Häkelarbeit elegante Damen-
u. Herren-Hüte, Westen, Ski-Kostüme, Schals
sowie Kinderkleidchen und Mäntel in neuester
Ausführung empfiehlt

Ola Poppe

Julianow, Finanzbeamtenkolonie, Starbowa 23.

6586

Bienenhonig

dieser garantiert echten naturreinen, bester Qualität,
sendet gegen Nachnahme 3 Kg. 8.40 Zl. 5 Kg. 12.50
Zl. 10 Kg. 24.20 Zl. per Bahn 20 Kg. 46,— Zl.
20 Kg. 66,— Zl. 60 Kg. 130,— Zl. einschließlich Blech-
dosen und Fracht franco jeder Post- und Bahnstation.
„Pasiela“, Trembowla Nr. 50/10, Majopolsta, 6635

Qualifizierter

Vollschulherr

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrer-
stelle. Adresse zu erfragen in der Geist. der
„Freien Presse“

Der Hunger in Russland breitet sich weiter aus

Von Ewald Ammende, Generalsekretär des Ausschusses der Europäischen Nationalitätenkongresse

II.*

Die Gesamtlage, wie sie sich heute in der Sowjet-Union — nach der neuen Ernte — darstellt, wird durch den Bericht des Moskauer Sonderberichterstatters des „Kurier Warszawski“ besonders treffend charakterisiert, welcher die folgenden Feststellungen über die tatsächliche Situation nach der neuen Ernte trifft: „Man kann schon jetzt an der Schwelle des Winters feststellen, daß ein amtlicher Optimismus bezüglich der neuen Ernte verfrüht war. Es stellt sich heraus, daß die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Hungersnot, die im Frühjahr und im Sommer die südlichen Gebiete der Sowjet-Union heimgesucht hat, viel schlimmere Auswirkungen haben werden, wie es sogar die größten Feinde des Sowjet-Regimes vorausgesagt haben. Der Verfall der Landwirtschaft in der Ukraine und im Nord-Kaukasus ist von einer so verheerenden Wirkung, daß sogar die beste Ernte das nicht wieder gutmachen kann. Es wäre daher richtiger gewesen, wenn man mit größerer Vorsicht und Zurückhaltung die Lage beurteilt hätte. Aus allen Mitteilungen, die aus der Sowjet-Ukraine in Moskau eintreffen, fließt die Befürchtung einer neuen Katastrophe durch. Es genügt nur zu erwähnen, daß

am 1. Oktober in der Sowjet-Ukraine 5 Millionen Hektar Boden angebaut wurden, also nur die Hälfte dessen, was veranschlagt war.

Von einer Vermehrung dieser Anbaufläche kann nicht die Rede sein. Wenn man noch dazu die Sowjet-Statistik mit einer gewissen Vorsicht behandelt, so muß man zur Überzeugung kommen, daß sogar die 5 Millionen Hektar zu hoch gegriffen sind... In der Ukraine, wo nicht einmal 50 Prozent der im Plan vorgegebenen Fläche angebaut wurde, ist der beste Beweis geliefert, wie schädlich die Kollektivierung für die Ukraine ausgewirkt hat. Die Folge davon wird eine noch größere Hungerkatastrophe im Jahre 1934 sein, deren die jetzigen Sowjet-Machthaber nicht Herr werden können.“

Die Feststellungen des „Kurier Warszawski“ entsprechen dem, was heute auch aus anderen zuverlässigen Quellen bekannt wird. Ja, man kann sogar erklären, daß die Berichte aus diesen Quellen oft noch pessimistischer lauten. Dieses trifft insbesondere für die Lage

im Wolga-Gebiet

zu, wo wenn nicht alle Anzeichen täuschen, die Situation im nächsten Frühling sich sogar noch schlimmer gestalten könnte, wie in den südlicheren Gebieten.

Aus vorstehenden Mitteilungen geht das Folgende mit voller Deutlichkeit hervor:

1. Die vielsach so sehr gepriesene neue Ernte weist in ihrer Qualität ganz außerordentliche Kontraste auf, indem in gewissen Gebieten, wo die Saaten-Kampagne nicht richtig durchgeführt werden konnte usw., ihr Ergebnis sich sogar unter dem mittleren Durchschnitt befand. Über diese Kontraste berichten selbst die Organe der Sowjet-Presse, so u. a. die „Sozialistische Kredita“.

*) Siehe auch Nr. 339 der „Freien Presse“.

Mit Rücksicht auf diesen Sachverhalt wird die diesjährige Ernte von den Sachverständigen im Gegensatz zu den Ausserungen der Moskauer amtlichen Blätter in ihrer Gesamtheit, wie die des vergangenen Jahres als eine mittlere Ernte bezeichnet.

2. Zu dem eben erwähnten Umstand kommt dann noch ein anderer von der größten Wichtigkeit hinzu. Alle Berichte aus der Sowjet-Union sind sich darüber einig, daß die Einbringung der Ernte in den verschiedenen Gebieten ganz außerordentlich ungünstig verlaufen ist, in Hinsicht auf den Mangel an Initiative, Arbeitskraft usw., so daß

große Getreidemengen umgekommen sind.

Ein Teil der Vorräte konnte überhaupt nicht rechtzeitig geerntet resp. eingeführt werden.

3. Nach dem einmütigen Urteil der Sachverständigen sind große Mengen des Getreides auch noch aus einem anderen Grund verloren gegangen, und zwar wegen des völligen Versagens der Transportmittel, insbesondere der Eisenbahnen.

4. Wie bereits eingangs erwähnt, liegt der Grund zur Hungersnot in den Bezirken des Südens der Sowjet-Union vor allem auch in dem Umstande, daß die Moskauer Regierung alljährlich die Verpflegung der Industriezentren, der nördlichen Verbrauchszonen usw., zu sichern hat. In diesem Jahr ist die Ausschöpfung aller nur greifbaren Ergebnisse der Ernte in einer geradezu einzigartigen Weise mit Hilfe von Truppen der politischen Abteilungen usw. in einer bis dahin nicht beobachteten Schärfe erfolgt. Dabei handelt es sich ja vor allem um die Frage, im Laufe einer wie langen Zeit die der bäuerlichen Bevölkerung verbliebenen Restbeträge diese über Wasser halten können. Die Tatsache einer momentanen Erleichterung der Situation im Südosten bedeutet nur sehr wenig, wenn die Reserven nicht bis zur neuen Ernte, d. h. bis zum Sommer des nächsten Jahres, reichen. Alle Briefe und Mitteilungen, die aus den gefährdeten Gebieten eintreffen, stellen dies entschieden in Abrede. Ja, es gibt Siedlungen, denen sogar heute so gut wie nichts mehr verbleibt. Daraus die Schlüssefolgerung, daß es sich um die jetzt bei der neuen Ernte eingetretenen Erleichterungen in der Ukraine im Nordkaukasus usw. um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Im Winter und vor allem im Frühjahr muß und wird es erneut zu einer Hungersnot in den gefährdeten Bezirken der Sowjet-Union kommen.

Aus dem hier zuletzt Ausgeführten ergibt sich, daß bei der Betrachtung der Lage in der Sowjet-Union zwei Fragen völlig getrennt von einander zu beobachten sind. Einerseits das Leben der Hauptstädte, der Industriegebiete, der Armees usw., für die die Sicherstellung an Verpflegung, wenn auch unter den größten Schwierigkeiten, immer noch möglich ist, andererseits die Lage und das Leben der Masse landwirtschaftlicher Produzenten, deren Hunger und teilweise Untergang das Wirken der erstgenannten Kreise in keiner entscheidenden Weise beeinflussen kann. Mit anderen Worten,

die Aufrechterhaltung des Fünfjahrsplanes, ja des ganzen Kreislaufes der Haupt- und Industriezentren geht unter den größten Menschenopfern, ja drastisch ausgedrückt, auf den Verlust eines Teils der landwirtschaftlichen Produzenten vor sich.

Hier besteht eine Zwangsläufigkeit der Entwicklung, die es auch zur Folge hat, daß die Opfer derselben zum allergrößten Teil die Angehörigen des ukrainischen Volksstums, d. h. Träger der Landwirtschaft in den südlichen Bezirken des Landes sind.

Angesichts der hier dargelegten Situation der erneuten Gefährdung des Lebens zahlloser unschuldiger Menschen und der Möglichkeit, auf dem Wege einer rein humanitären Aktion ihnen zu helfen, entsteht die Frage, ob es wiederum zu einem Kapitulieren der humanitären Bestrebungen vor falsch verstandenen politischen Rücksichten kommen soll? Ich betone die Worte „falsch verstanden“, weil tatsächlich nicht der geringste Gegensatz zwischen einer humanitären Aktion, d. h. einer völlig unpolitischen Hilfsleistung für die notleidenden Menschen einerseits, und dem politischen oder wirtschaftlichen Zusammenwirken der Sowjet-Union mit den übrigen Staaten andererseits besteht. Ganz im Gegenteil, seit der Anerkennung des Sowjet-Staats durch die Regierung in Washington besteht erst recht die Möglichkeit, ohne Misstrauen zu erwarten, die angeknüpfsten Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den Dienst des Werkes der reinen Menschlichkeit zu stellen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend hat der in Wien unter Vorsitz Sr. Eminenz des Kardinals Dr. Smirizer gebildete interkonfessionelle und über nationale Hilfsausschuß es sich zu seiner Aufgabe gemacht, den Mittelpunkt für alle bereits vorhandenen Bestrebungen zur reinen humanitären Hilfsleistung für die Hungertuden in der Sowjet-Union zu bilden.

Heute wäre zu fordern: 1. daß eine Vorbereitung der Hilfsleistung für die vom Hunger bedrohten Menschen in der Sowjet-Union sofort vorgenommen werden möge. (Diesem Zweck soll auch die in den nächsten Tagen stattfindende Tagung der Vertreter aller bestehenden Hilfsorganisationen dienen).

2. daß im Fall, daß von irgend einer Seite die Notwendigkeit der Vorbereitung und Durchführung solch eines Hilfswerkes bezweifelt werden sollte, die Frage des Vorhandenseins einer Gefahr für die Menschen in den Sowjet-Gebieten auf dem Wege des Berichtes einer unparteiischen humanitären Kommission einwandfrei geklärt werden möge.

Die hier ausgesprochenen Forderungen können und dürfen nicht unter Hinweis auf die politischen Rücksichten und Zusammenhänge bekämpft oder gar totgeschwiegen werden. Im Gegenteil, es ist Zeit, die Frage der humanitären Hilfe, wie das sonst in allen Fällen menschlicher Katastrophen, die eine Hilfsleistung erfordern, geschieht, über alle anderen Zusammenhänge und Interessen zu stellen. Hier mitzuwirken ist Pflicht der gesamten Weltöffentlichkeit.

Etwas Irres ist in seinen Augen, als er Alf den Vogel hincrichtet:

„Hier lesen Sie das!“

„Alf schreit auf und hält die Hände vors Gesicht. „Was ist Ihnen denn?“ fragt Molari erstaunt. Doch gleich darauf begreift er: „Ach so! Du fürchtest, daß ich dir dein Todestag zeigen will? Nein, die Freiheit ist ja noch nicht abgelaufen. „Bis nach der Premiere“ habe ich doch gesagt. Du hast also noch über eine Stunde Zeit, dich zu befreien. Bleibst du bei deiner Weigerung, dann erfährst du, was hier drin steht!“ Er greift in die Tasche und holt den kleinen Umschlag hervor, auf dem, von Karalambides Hand geschrieben, Alfs Name steht.

Sie hat ihre Hände wieder von den Augen genommen — erkennt sofort das Aubert — sieht, daß es aufgerissen ist. Es kann also kein Zweifel mehr bestehen: Bert Molari weiß wirklich Tag, Stunde, Minute ihres Todes! Die Angst lähmt ihr die Zunge. Sie ist keiner Erwiderung fähig.

„Nun, willst du das jetzt lesen!“ Molari hat den kleinen Umschlag wieder in die Tasche gleiten lassen und hält Alf abermals den Briefbogen hin.

Sie greift zögernd danach, schaut erst vorsichtig nach der Schrift. Und da sie keine Bissern zu enthalten scheint, liest sie nun die wenigen Zeilen. Sie sind an Annemarie Übers gerichtet und enthalten die kurze Mitteilung, daß Bert Molari das Verlobnis als gelöst betrachtet.

„Was geht mich das an?“ fragt Alf, ihm den Vogel zurückreichend.

„Bor allem dich! Nur dich! — Begreifst du so schwer? Ich löse diese Verlobung, weil ich nicht Annemarie Übers zu meiner Frau machen will, sondern dich, Alf!“

Erwartungsvoll blickt Bert Molari Alf an. So niedrig schaut er die Frauen ein, so plump ist sein Denken, so eitel sein Wesen, daß er wirklich von diesem Antrag eine Wandlung von Alfs Gesinnung erhofft.

Auf Alfs Miene malt sich erst eine grobe Verblüffung, und dann lacht sie laut auf — schneidend, spöttisch und verächtlich.

Molari mißdeutet dieses Lachen: „Du glaubst nicht, daß es mir ernst ist? Weiß Gott, ich mache keinen Spaß. Also sprich, willst du nun nachgeben? Willst du meine Frau werden?“

„Sie sterben!“ sagt Alf ohne Zögern.

Es dauert Sekunden, bis Bert Molari es fassen kann, daß selbst ein Heiratsantrag — und er hat ihn in diesem Augenblick ernst gemeint — seine Wirkung auf Alf verfehlt. Endlich sagt er altig:

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possebold

Copyright 1933 by Knorr & Söhne GmbH. München

43. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Es ist wirklich höchste Zeit gewesen. Wenige Minuten später muß Molari auftreten. Er ist noch ganz benommen von dem unbegreiflichen Verhalten Hippels. Doch er reißt sich mit Gewalt zusammen, und die innere Erregung scheint seinem Spiel sogar zugute zu kommen: noch nie ist eine solche Wirkung von Bert Molari ausgegangen. Ebenso wie Alf, erreicht er in manchen Augenblicken die höchsten Gipfel schauspielerischer Kunst. Das Zusammenspiel der beiden bekommt etwas Überlebenswahres, — etwas Ungeheuerliches. —

Nach Schluss des Altes tobt nichtdentwollender Beifall durch das Haus und ruft Bert Molari und Alf Christiansen immer wieder vor die Rampe. Zweimal streckt er dabei seinen Arm nach Alf aus, um sich Hand in Hand mit ihr zu verbeugen. Doch sie tut, als sähe sie es nicht, und hält sich hartnäckig einige Schritte von ihm entfernt. Im Publikum ist das nicht unbemerkt geblieben und gibt nun, in der großen Pause, Gelegenheit zu neuem Klatsch, neuen Gerüchten und neuer Aufregung.

Lebhafte Stimmengewirr erfüllt die Gänge. Stück und Darstellung werden eifrig besprochen. Bos' Regie und Molaris Spiel finden ungeteiltes Lob. Auch den übrigen Schauspielern wird zuerkannt, daß sie ihre bisherigen Leistungen weit übertroffen haben. Aber vor allen anderen gilt die Begeisterung Alf Christiansens hinzirendem Spiel. Immer wieder und von allen Seiten erklingt ihr Name. Wenn noch etwas gefehlt hat, die Schwärmerei des Publikums für sie zu steigern, den mythischen Nimbus ihrer Person zu erhöhen, so ist es ihre Darstellung der Lulu.

Selbst Herr Merkel, der als Kritiker immer fürchtet, sich durch uneingeschränktes Lob etwas zu vergeben, läßt seine licherliche Reserve fallen und sagt, während er ein mitgebrachtes Schinkenbrötchen aus dem Papier widelt, zu Edith Janowezek: „Passen Sie auf, Fräulein Doktor, sie wird noch eine unserer größten Darstellerinnen!“

Beo kann bisher mit der Vorstellung zufrieden sein und ist es auch, denn so eine vollendete Aufführung hat Dornburg noch nicht erlebt. Er fühlt den Drang, Alf seine Bewunderung auszusprechen, und klopft an ihrer Garderobebeifür.

Sie kann ihn nicht einlassen, da sie gerade beim Umkleiden ist. Sie streckt nur ihre Hand durch den Türspalt, um ihm zu danken, denn in ihrer Bescheidenheit sieht sie ihren großen Erfolg vor allem auf Rechnung seiner Regie.

Doch Beo wehrt energisch ab: „Nichts da! Niemandem erlaube ich, Ihre Leistung zu verkleinern! Auch Ihnen selbst nicht, kleine Alf! — Nur weiter so bis zum Schluss — und Sie haben das Nennen gemacht!“ Er klopft ihre Hand und geht weiter zu Molari.

„Das war grandios!“ ruft er. „Sie sind ein großer Künstler! — Sein Ton ist ganz frei von der gewohnten Hinterhältigkeit. Noch nie hat er so zu Molari gesprochen. Doch die Herzlichkeit, zu der ihn seine Kunstsiebe hingezogen, ist so schnell verschwunden, wie sie gekommen. Schon im nächsten Augenblick nimmt sein Gesicht einen unsamen Ausdruck an, und er sagt hinzau: „Wer man soll über dem Künstler nicht den Menschen vergessen!“ Und diese Worte klingen wie eine Beschimpfung.

Dann geht Beo zu den anderen Darstellern, um auch ihnen ein paar anerkennende Worte zu sagen, denn alle geben heute ihr Bestes und Letztes.

Wer trotz dem guten Gelingen der Vorstellung ist Beo nicht restlos glücklich: Der 26. November hat seine Erwartungen bei weitem nicht erfüllt. Die Entdeckung der Unterschlägungen eines Briefträgers, die Verhaftung von Büders und Rampe... Soll das etwa alles sein? Nein, wenn nicht noch mehr ans Licht kommt, dann pfeift er auf den ganzen Spül! Und umgebracht hat man bisher auch noch keinen! — Immerhin, man kann nicht wissen, was noch kommt. Die letzten zwei Stunden des Tages sind noch nicht abgelaufen, und in zwei Stunden kann noch viel geschehen!

*

Schon lange vor Schluss der großen Pause ist Alf mit dem Umkleiden fertig und hat ihre Garderoben aus dem Zimmer entlassen. Da wird abermals an ihre Tür geklopft. Auf ihr Herein erscheint zu ihrem Schreck Bert Molari, schleift schnell die Tür hinter sich und lehnt sich mit dem Rücken dagegen. In der Hand hält er einen Briefbogen, mit wenigen Zeilen, vor ihm selbst geschrieben.

Nürnberg — die deutsche Weihnachtsstadt

Der alte deutsche Christkindlesmarkt lebte wieder auf.

RDV. Nürnbergs Weihnachtsmarkt, der in vergangenen Jahren zu einer nüchternen Weihnachtsmesse geworden war, wird in diesem Jahr dank der Initiative des Nürnberger Oberbürgermeisters Willy Liebel zum ersten Male wieder in der beinahe in Vergessenheit geratenen Form des alten Christkindlesmarktes durchgeführt, wie er seit 1697 Jahrhunderte hindurch stattfand und wie es dem Wesen der Stadt des Spielzeugs und der Lebhaften entspricht. Am Abend des 4. Dezember wurde der Christkindlesmarkt mit Kinder- und Posauenhören eröffnet, die auch während der ganzen Dauer allabendlich bei Anbruch der Dunkelheit musizieren werden.

Wie in früherer Zeit gibt wieder der Adolf-Hitler-Platz, der einstige Hauptmarkt, mit dem Schönen Brunnen und dem Neptunbrunnen, mit dem gotischen Prachtwerk der Frauenkirche, an dessen Giebel alltäglich mit dem Glockenschlag zwölfer Reigen der sieben Kurfürsten um Kaiser Karl IV. zieht, den Rahmen für den Christkindlesmarkt. Auch die Zugangsstraßen sind künstlerisch geschmückt; von riesigen Girlanden, die die Straßen überspannen, grünen großen Nürnberger Rauchgoldengel und andere Weihnachtsimbole. Für die ganze Dauer des Marktes ist die elektrische Straßenbeleuchtung ausgeschaltet; nur Kerzen- und Budenbeleuchtung hüllen den Platz in stimmungsvolles Halbdunkel.

In langen Reihen sind auf dem Markt 135 Buden und Stände verteilt. Jede einzelne Bude ist in Farbe, Wirkung und weihnachtlichem Zauber von Nürnberger Künstlern durchgearbeitet und mit den schönen alten Nürnberger Weihnachtslampen in den Stern- und Vierecksformen, mit Weihnachtsfahnen und Engeln geschmückt. Eine Bude des deutschen Christbaums zeigt, wie unsere Vorfäder dieses deutsche Symbol der Weihnacht zierten, eine andere bringt den guten Nürnberger Zinnbehängen

wieder zu Ehren. Gelbgießer und Glöckengießer zeigen in anderen Ständen ihren Weihnachtschmuck, auch eine Bude des Hitlerjungen mit all seinen Weihnachtswünschen fehlt nicht. Die Dokkenbude, mit jener kostlichen Spezialität Nürnberger Puppen, die alte deutsche Marzipan- und Gierzuckerbude, dazu das Vieleslei der Weihnachtsgeisen und des Nürnberger Spielzeugs werden durch die Hersteller in einer einzigartigen Show geboten. Zum ersten Male breiten auch die Nürnberger Zinnfigurengießer ihre bunten Säckchen voll Kunst und Volksüberlieferung wieder aus. Um den Schön Brunnen werden Adventskränze und fränkischer Grünsmuck angeboten, während hinter der Frauenkirche die vielbegehrten Nürnberger Zwergenmännlein, lustige Bauern- und Teufelsfiguren, Männerlein und Weiblein aus Dörrobst, dargeboten werden. Selbstverständlich fehlen auch die weltberühmten Nürnberger Ledereien, die Lebkuchen und Süßbackwerke der verschiedensten Art mit ihrem Honigdust nicht; denn das ganze weihnachtlich tätige Nürnberg, das deutsche Weihnachtszauber in die Welt sendet, beteiligt sich am Christkindlesmarkt. Am 24. Dezember wird das Christkind selbst von der Empore der Frauenkirche herab das Ende des Marktes verkünden; wie zur Eröffnung wird auch die Schlusfeier mit Weihnachtsliedern, von Kinderhörern gesungen, umrahmt werden.

Oskar Franz Schardt.

Stunden um Stunden dauerte dieses Gebet. Plötzlich Stille — der Lama erhob sich und enthielt sein göttliches Antlitz. Das ganze Volk fiel zu Boden. Männer, Frauen und Kinder vergruben die Gesichter im Staub. Nach Beendigung des Gottesdienstes begann die Zeremonie der Opferung, die Überreichung der Gaben an den großen Lama.

Die kostbarsten Schreine und Truhen wurden ihm zu Füßen gelegt, Kisten und Ledersäcke, vollgefüllt mit silbernen und goldenen Geräten, Stoffen und Fellen und — was scheinbar sehr wichtig war — seidene Beutel mit Harten, klingenden Dollars. Ganze Viehherden und Hunderte von edlen Reitpferden wurden ihm dargebracht.

Um Ende der Zeremonie wurde ein großes Pferderennen veranstaltet. Ungefähr 300 junge mongolische Reiter stritten um die Palme des Sieges. Eine riesige Rennbahn war angelegt worden. Zu beiden Seiten Tribünen für die geistlichen und weltlichen Würdenträger und dazwischen, unübersehbar ein wogendes Menschenmeer; in allen Farben funkelnd und glitzernd die bunten Mäntel der Männer, die grellen Kopftücher der Frauen und das Glittern der kostbaren Juwelen... Es war ein Bild wie aus dem Märchen.

Ein greller Trompetenton, und die wilde Kavallade setzte sich in Bewegung. Es war ein Rennen und ein Reiten, wie es der Europäer noch nie gesehen, noch nie erlebt hat, das über alle Vorstellungskraft ging. Von den Nachkommen der Horden des Dschingis-Khan blieb nichts zurück, als die herrliche, unübertreffbare Reitkunst.

Es ist ein friedliches, sanftes Volk geworden, seitdem Buddha ihre Herzen erobert hat. Sie sind selig, daß ihr lebender Gott herabgestiegen ist, um ihnen Glück zu bringen und die Erfüllung ihrer geheimsten Wünsche.

Aber diese religiöse Zeremonie dieser feierlichen Triumphzug des lebenden Gottes am Beginn jedes Jahrzehnts hat eine eminent politische Bedeutung: er dient dazu, das Nomadenleben vieler Mongolenstämme zu verringern, überall fordert Pan-Tscheng seine geistlichen Untertanen auf, das Nomadenleben aufzugeben, Ackerbau zu treiben, Städte zu bauen, sich wehrhaft zu machen damit wieder ein großes, geeintes Mongolenreich unter seiner Oberherrschaft entstehen könne.

Die Sowjetregierung sieht diesen Bestrebungen nicht sehr freundlich zu. Der Versuch des Lamas, das Mongolenvolk dem russischen Einfluss zu entziehen, und „ein Reich Buddhas auf Erden zu errichten“, wird als Versuch gewertet, sich überhaupt „unabsehbarer Zeit gegen die Sowjetherrschaft aufzulehnen“. Moskau bekämpft den „lebenden Gott“ mit allen erdenklichen Mitteln und schickt Emmissäre in großer Zahl in diese Gebiete, um Unruhen zu stiften, um den Lama zu diskreditieren. Bisher war es aber nicht möglich, Pan-Tscheng nahezukommen. Mit fanatischer Liebe hängen die Gläubigen an ihm. Sie würden ihr Letztes und ihr Leben für ihn opfern.

Der „lebende Gott“ ist nicht nur ein Priester, ein Menschenkenner, sondern auch — ein großer Politiker.

Austern als Mausefallen. Der Austernfang an der französischen Küste ist in vollem Gang. In La Rochelle, wo die Austern in Fässer gepackt werden, hat man eigenartige Erfahrungen mit den noch lebenden Austern gemacht. Ein offenes Faß wurde in einem Keller von Mäusen heimgesucht, aber anstatt daß die Mäuse sich an Austern defektieren konnten, kam es umgekehrt. Kaum hatten die Mäuse die spitze Schnauze zwischen die Schalen der Meerestiere gesteckt, als sich blitzschnell die scharfen Schalen schlossen und die Mäuse elend gesangen hielten. Am nächsten Morgen wurden in einem einzigen Faß fünf Mäuse gefunden, die auf diese Art und Weise von den Austern gesungen wurden.

Mit bangen Blicken hat Annemarie Lüders umsonst darauf gewartet, daß auch ihre Spende für Bert Molari, der große Vorbererkrank mit der schönen Schleife, auf der Bühne erscheint. Trotz ihrer Enttäuschung tapfer weiter applaudiierend, sucht sie die Blicke des Geliebten. Er kennt ja genau ihren Platz, und noch stets hat er ihr, wenn er dankend sich verneigte, ein Lächeln zugesandt. Es waren die stolzesten Augenblicke ihres Lebens gewesen. — Doch heute gleiten seine Blicke über sie hinweg.

Eine jäh Bitterkeit schnürt ihr den Hals zu, treibt ihr Tränen in die Augen. Und mit einmal wird dieses törichte und instinktlose Mädchen hellsehend: Sie weiß plötzlich auf eine geheimnisvolle Art und mit einer grauenvollen Gewißheit, daß nun alles für sie zu Ende ist — daß sie nie Bert Molari's Frau sein wird — daß ihr Vater ein Verbrecher ist — daß die Aufforderung, zu einem Verhör auf die Polizei zu kommen, eine Verhaftung war — daß sie forthin unglücklich, einsam, arm und verachtet sein wird.

*
Vor dem vierten und letzten Akt gibt es keine offizielle Pause mehr. Das Publikum bleibt auf seinen Plätzen.

Molari zieht sich rasch um. In drei Minuten ist er fertig. Nur das Jackett läßt er noch am Kleiderhaken hängen, um es erst im letzten Augenblick anzuziehen, denn es scheint ihm in seiner Garderobe unerträglich warm zu sein.

Plötzlich fällt ihm ein, daß der Umschlag mit Alfs Kärtchen noch in der Tasche des andern Jacketts steht, das er soeben abgelegt hat. Er nimmt ihn heraus und geht in sein Büro, um ihn dort wieder in das mit einem Sicherheitsverschluß versehene Schreibfach zu verschließen.

Als er sein Büro betritt, denkt er wieder an Hippel: Wie soll er sich diese plötzliche Auflösung nur deuten? Vielleicht hat sich Hippel damals, nach jedem Konflikt, über ihn beschwert und nur hintersherum erfahren, daß seiner Beschwerde stattgegeben wird? Jemand eine Unannehmlichkeit scheint auf jeden Fall in Sicht zu sein!

Ein höchst ungemütliches Gefühl beschleicht Molari. Er will doch lieber einmal nachsehen, ob der närrische alte Mann wirklich noch wartet. Er durchschreitet das Bür Zimmer und legt sein Ohr an die Tür von Hippels Büro. Nichts röhrt sich da drin. Nun öffnet er. Ich sitzt in das Zimmer und prallt erschrocken zurück. Stegungslos und steif aufgerichtet sitzt Hofrat Hippel auf dem gewohnten Platz und starrt ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Der lebende Gott von Barga

Ein Opferfest der Mongolen, das alle fünf Jahre gefeiert wird

Der Lama Pan-Tscheng, dessen „Auge allsehend, dessen Geist allwissend, dessen Taten unfehlbar sind“, der im Bewußtsein der orthodoxen Mongolen als Gott lebt, hat die selbstgewählte Einsamkeit seines fast unzugänglichen Bergklosters verlassen, um in die Täler hinabzusteigen, um die heilige Stadt Barga, deren Schirmherr er ist, zu besuchen. Pan-Tscheng gilt als der lebende Gott und Tausende und Zehntausende von Mongolen waren zu Fuß und zu Pferde herbeigeströmt, um das Idol ihrer religiösen Träume zu sehen und anzubeten. Die sonst so stillen Stadt war von Menschenmassen gefüllt, die gewaltige Herden von Pferden, Kühen, Schafen mit sich brachten, um sie dem lebenden Gott zu opfern und so Anwartschaft auf die Wiedergeburt zu einem neuen, schöneren und erfolgreichen Leben zu gewinnen.

In der Nähe von Barga wurde ein Hügel mit den kostbarsten Seidenstoffen bedeckt. Ein wundervoller Altar und ein Thron aus vergoldetem Zederholz wurde aufgebaut. Von hier aus sollte sich der Lama dem Volke zeigen. Blumengärten wurden angelegt. Von weit her wurden seltene Blüten herangeschafft und angepflanzt. So weit das Auge reicht, sollte der Blick Pan-Tschengs nur Schönheit lehnen.

Unter dem tobenden Jubel der riesigen Menschenmassen hielt der Lama seinen feierlichen Einzug. Die we-

nigen Europäer, die sich auf einen exotischen Einzug vorbereitet hatten, die wußten, daß der lebende Gott nach Urwäterzeit auf juwelengeschmücktem Tragstiel zu seinem Thron geleitet werden würde, waren mehr als verblüfft, als Pan-Tscheng in einem Zugzeugautomobil modernster Konstruktion angerollt kam, und am Lenkrad ein mongolischer Chauffeur in schicker Livree die halsbrecherischen Kurven zum Hügel nahm.

Der „Gott“ selbst ist ein Mann von etwa 60 Jahren; sein steinernes Antlitz ist bartlos, sein Auge hat den suggestiven Blick einer Schlange. In weite, gelbe Seiden gewänder gehüllt, schien er sich nicht um die ehrfürchtige Menge zu kümmern, die in den Staubwolken zu Seiten des Weges kniete.

Auf dem Hügel angelangt, bestieg er den goldenen Thron, legte die Menge, die in einem unbeschreiblichen Gewühl immer näher an den Hügel herandrängte. Alle waren bemüht, die Stelle zu küssen, die der „lebende Gott“ mit seinem Fuß betreten hatte. Sie suchten den Staub unter seinen Sohlen aufzufangen und schluckten ihn mit heiligem Eifer als wunderwirkendes und sicheres Mittel gegen alle körperlichen und geistigen Krankheiten.

200 Lamas nahmen vor Pan-Tscheng Aufstellung. Eine Gebetsmühle wurde in Bewegung gebracht, aber ihr klageses, surrendes Geräusch wurde von monotonen Liedern der betenden Priester übertönt.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1883 by Knorr & Hirth GmbH. - München

44 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Lieber sterben! ist Unsinne. Du hättest richtiger sagen sollen: „Lieber erfahren, wann ich sterben werde! Und du wirst es erfahren, verlaß dich darauf! Es sei denn, daß du mir nach der Vorstellung, sobald der Vorhang zum letzten Male gefallen ist, erklärst, daß du mir gehören willst.“

In diesem Augenblick schrillt die Klingel, die die Darsteller für die erste Szene des dritten Aktes auf die Bühne ruft.

„Lassen Sie mich hinaus!“ herrscht Alf Molari an.

„Zwölfe!“ sagt er hämisch und tritt mit übertriebener Höflichkeit zur Seite. „Wir haben uns ja vorläufig nichts mehr zu sagen.“

Alf flieht aus dem Zimmer, rennt den Korridor entlang. Mit ihm zugleich betritt Leo von der anderen Seite die Bühne. Wie hilfesuchend eilt sie ihm entgegen, klammert sich an ihn:

„Mein Gott, er quält mich zu Tode!“

„Wer denn, Kind? — Molari?“

„Na, ja! Ich ertrage es nicht länger! Er hat wirklich das Kärtchen mit meinem Todestdatum! Ich weiß es schon lange, aber ich habe mich nicht getraut, es Ihnen zu sagen. Seit Monaten droht er mir! Und wenn ich nicht nachgebe, heute noch, gleich nach Schluss der Vorstellung, dann...“

„Etzt pit! Vorsicht!“ flüsterte Leo, denn in diesem Augenblick betreten auch Molari und der Darsteller des Alva die Bühne. „Haben Sie keine Furcht, kleine Alf!“ räumt er ihr noch schnell zu und nickt aufmunternd. Und dann wendet er sich mit dem harmlosen Gesicht zu Bert Molari und dem andern Schauspieler.

Die beiden haben nichts von Alfs Worten gehört. Nur einer, der in der Nähe steht, hat sie mit seinen scharfen Ohren aufgesangen: Klaus Butbreeze.

Was es nur mit diesem Kärtchen für eine Beziehung hat? denkt er. Gedankens muß es etwas Entsetzliches sein, womit ihr Molari droht, denn sie ist in Todesangst. Mir scheint, es ist höchste Zeit zu handeln!

Zetzt erkönt der erste Gongschlag. Die Schauspieler nehmen schnell ihre Stellungen ein. Leo zieht sich vor der

Bühne zurück. Als er kurz darauf die Intendantenloge betritt, ist der Vorhang schon aufgegangen. Der dritte Akt der Tragödie hat begonnen.

20.

Das Ende vom Spiel

Der dritte Akt geht seinem Ende entgegen. Die letzte Szene, in der Lulu den Doktor Schön zwingt, seiner Braut einen Abschiedsbrief zu schreiben, weil sie selbst seine Frau werden will, bildet den Höhepunkt. Die groteske Verdröhung der Wirklichkeit, wie sie zwischen Molari und Alf besteht, läßt auf Alf einen grauenhaften Reiz aus, der seltsamerweise ihre schauspielervische Kraft nicht lädt, sondern sie zu einer Gipfelstellung steigert: So boshaft und mitleidlos, wie nur Kinder sein können, ist diese Lulu. So ganz ohne Bewußtheit ist sie in ihrer Niedertracht, daß sie wieder unschuldig wird. Ein süßer und verspielter Engel, den ein Teufel zu seinem Werkzeug gemacht hat.

Niemals kann sich des tiefsten Mitleides für diesen gewissenlosen Gewaltmenschen Doktor Schön erwählen, als er jetzt zusammenbrechend seine völlige Niederlage bekennt. Und es ist schlechthin unübertrefflich, wie Bert Molari diese letzten Worte des Aktes spricht:

„Jetzt... kommt die... Hinrichtung!“

Unter atemloser Stille sinkt der Vorhang. Erst nach Sekunden steht zögernd Beifall ein, steigert sich dann mehr und mehr und wird zu einem rasenden Orkan, als sich der Vorhang wieder hebt und die Darsteller mit dankenden Verneigungen die Huldigungen quittieren.

Und nun werden Blumen auf die Bühne gebracht — Blumen in Körben, Blumen in Vasen, mit Schleifen umwundene Blumen. Alle sind für Alf Christensen; von Leo, von der Prinzessin, von Edith Janosz, von Polizeileutnant Schniebel, von Rechtsanwalt Klink, von Bäckern, von Gymnastikanten und von Leuten, die Alf überhaupt nicht kennen von deren Erkenntnis sie nicht einmal weiß. Alle diese Blumengrüße tragen, verschlossen oder unverschlossen, Kärtchen mit den Namen der Sender. Nur die schönste aller dieser Gaben, ein riesiger Strauß von roten Rosen, verrät nicht seine Herkunft. Und gerade dieser, die allein nimmt die in einem Blumennetz stehende Alf Christensen; denn mehr als diesen Riesenstrauß können ihre Arme nicht fassen. Es war mehr als Absicht, daß sie gerade nach diesen Rosen gegriffen. Aber nun ahnt sie, von wem sie sind. Und während sie sich immer und immer wieder verneigen muß, drückt sie aus Butbrees Rosenstrauß an ihre Brust.

Mit bangen Blicken hat Annemarie Lüders umsonst darauf gewartet, daß auch ihre Spende für Bert Molari, der große Vorbererkrank mit der schönen Schleife, auf der Bühne erscheint. Trotz ihrer Enttäuschung tapfer weiter applaudierend, sucht sie die Blicke des Geliebten. Er kennt ja genau ihren Platz, und noch stets hat er ihr, wenn er dankend sich verneigte, ein Lächeln zugesandt. Es waren die stolzesten Augenblicke ihres Lebens gewesen. — Doch heute gleiten seine Blicke über sie hinweg.

Eine jäh Bitterkeit schnürt ihr den Hals zu, treibt ihr Tränen in die Augen. Und mit einmal wird dieses törichte und instinktlose Mädchen hellsehend: Sie weiß plötzlich auf eine geheimnisvolle Art und mit einer grauenvollen Gewißheit, daß nun alles für sie zu Ende ist — daß sie nie Bert Molari's Frau sein wird — daß ihr Vater ein Verbrecher ist — daß die Aufforderung, zu einem Verhör auf die Polizei zu kommen, eine Verhaftung war — daß sie forthin unglücklich, einsam, arm und verachtet sein wird.

Ein höchst ungemütliches Gefühl beschleicht Molari. Er will doch lieber einmal nachsehen, ob der närrische alte Mann wirklich noch wartet. Er durchschreitet das Bür Zimmer und legt sein Ohr an die Tür von Hippels Büro. Nichts röhrt sich da drin. Nun öffnet er. Ich sitzt in das mit einem Sicherheitsverschluß versehene Schreibfach zu verschließen.

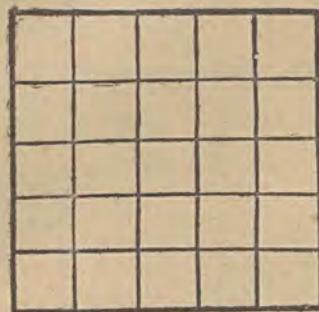
Als er sein Büro betritt, denkt er wieder an Hippel: Wie soll er sich diese plötzliche Auflösung nur deuten? Vielleicht hat sich Hippel damals, nach jedem Konflikt, über ihn beschwert und nur hintersherum erfahren, daß seiner Beschwerde stattgegeben wird? Jemand eine Unannehmlichkeit scheint auf jeden Fall in Sicht zu sein!

Ein höchst ungemütliches Gefühl beschleicht Molari. Er will doch lieber einmal nachsehen, ob der närrische alte Mann wirklich noch wartet. Er durchschreitet das Bür Zimmer und legt sein Ohr an die Tür von Hippels Büro. Nichts röhrt sich da drin. Nun öffnet er. Ich sitzt in das mit einem Sicherheitsverschluß versehene Schreibfach zu verschließen.

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Magisches Quadrat-Rätsel.



Die Buchstaben: a a a d d e e l
1 m n n o o p r t
t u u u u
sind so in nebenstehendes Quadrat einzubringen, daß waagerecht und senkrecht dieselben Wörter entstehen. (ü = ue.)
Bedeutung der Wörter:
1. Name türkischer Sultan,
2. zweitgrößte der Samoa-Inseln,
3. Reiseweg,
4. Hausanbau,
5. Fluß in Lettland.

(Auflösung in nächster Nummer.)

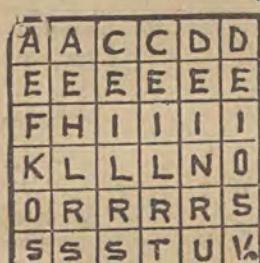
Man erzeige...

1. Schulz von Mil ...
2. europäischer Kolibri ...
3. Stiftsträulein ...
4. Hedenplatz ...
5. Klughnachtigall ...
6. Moosfuß ...
7. Baumschurz ...
8. Schäferde ...
9. Würgengel ...
10. altenburgischer Rabe ...
11. Hirnpritter ...
12. Fritsch ...

die vorstehenden Bezeichnungen, die unsere befreiderten Freunde im Volks- und Dichtermunde erhalten haben, durch die richtigen Namen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Buchstabenrätsel.



Die Buchstaben der vorstehenden Figur sind der gestalt umzuordnen, daß in den waagerechten Reihen sechs Wörter entstehen, die bezeichnen:

1. Sagenheld aus Karls des Großen Zeit,
2. Schweizer Staatsmann und Schriftsteller,
3. Wahlspruch,
4. altägyptische Gottheit,
5. Singvogel,
6. Beleuchtungskörper.

Sind alle Wörter richtig gebildet, so ergeben die erste und letzte senkrechte Reihe den Namen eines hochverdienten deutschen Ingenieurs.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels.

Die Wörter der waagerechten Reihen:

Anzug, Bild, Gebäude,

Nest, Eule, Stern;

die Wörter der senkrechten Reihen:

Baden, Zigarette, Maske.

Auflösung des Magischen Quadrats aus voriger Nummer:



Auflösung des Rätsels „Drei geben ihre Karten ab“ aus voriger Nummer:

1. Einbrecher,
2. Mansardendieb,
3. Steuerbote.



Geleitet von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 192. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus dem Berliner Meisterturnier konnte der Weiße den Gegner schnell überrumpeln.

Weiß: Richter.

Schwarz: Jahn.

Meister Jahn hat eine Vorliebe für ungewöhnliche Größen.

1. d2-d4

d7-d6

Es ist eine Position entstanden, die den Stellungen der sizilianischen Verteidigung sehr ähnlich ist.

5. g5×d4

g7-g6

In dieser Variante steht der Springer besser auf c6, um d4 unter Druck zu halten. Allerdings pflegt Weiß in der sizilianischen Partie nicht so früh f2-f4 zu spielen, sondern erst Figurenentwicklungsziege zu machen.

6. Lc1-e3

Sg8-f6

7. Eb1-c3

Sd7-c5

Ein schlechter Zug, der nicht nur kostbare Zeit vergeudet, sondern auch dem Weißen das wichtige Feld e5 freiwillig überlässt. Angebracht war Lg7 nebst 0-0.

8. e4-e5

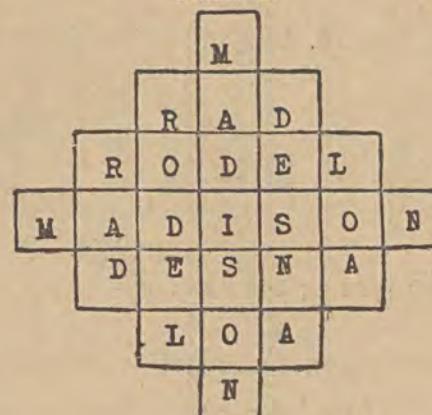
Sg6-e4

9. Sc3×e4

Sc5×e4

10. Dd1-d5

Auflösung des Magischen Diamanten aus voriger Nummer:



Auflösung des „Rätsels“ aus voriger Nummer:
Ei, Ei — ei!

Heiteres Allerlei

In der Theaterkasse. Der Theaterkassierer, der den Vorverkauf für die ganze Woche besorgt, wünscht jeden Trittum zu vermeiden: wenn jemand ihm den Tag angibt, tut er noch die Gegenfrage nach der gewünschten Vorstellung, und wenn ihm die Vorstellung genannt wird, fragt er noch nach dem Tag. Das ist ein vernünftiges Verfahren.

Da kommt ein Dienstmädchen an: „Bitte schön — einen Parkettplatz für Freitag.“

„Für Nathan den Weißen?“

„Ah nein — für Herrn Studienrat Bostreffer.“

Beschiedener Standpunkt



Arzt: „Haben Sie über Durst zu klagen?“

Patient: „Im Gegenteil, darüber freue ich mich!“

Neue Steigerung. Lehrer: „Max, kann man Auto steigern?“

Max: „Ja.“

Lehrer: „So? Wie denn?“

Max: „Hanomag, Schüsselfahrer, Omnibus.“

Starke Familie. Beamter: „Wie stark ist Ihre Familie?“

Bauer: „Wenn mer zusammenhalte, verhauje mer's ganze Dorf.“

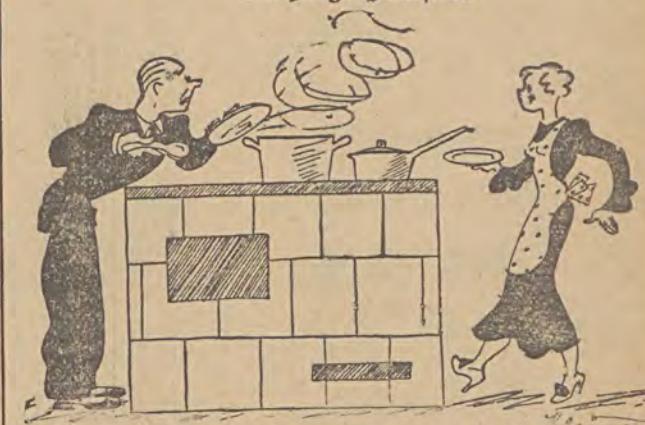
Der Wecker. Strunk steht schwer auf. Es ist was Entsetzliches: um halb acht soll er im Büro sein — und noch nie ist er ohne die Mittagszeitung gekommen!

Dem muß abgeholfen werden. Strunk begibt sich zum Uhrmacher zwecks käuflichen Erwerbs einer Weckuhr. Man führt ihm das Neueste vor: eine Weckmaschine mit Radioempfänger, 207,50 Mark, mit Beethovenplatte 250 Mark und mehr. Strunk entscheidet sich für einen biederem Wecker für 4,50 Mark. Aber:

„Weckt er denn auch?“ fragt er.

„Absolut zuverlässig! Und sollte er mal nicht gleich losgehen — stehen Sie auf — rütteln ihn ganz leicht — schon rattert er los!“

Die junge Hausfrau



„Psui! Was hast du bloß mit der Suppe angestellt, Inge?“

„Ah, ich hatte keinen Essig mehr, da habe ich einen sauren Hering hineingetan.“

Heilige Einfalt. Herr von D. ist soeben aus Spanien zurückgekehrt; nichts ist natürlicher, als daß er seiner Tischdame im Hause P. von den Eindrücken seiner Reise vor schwärmt. „Und Mallorca, gnädiges Fräulein, etwas Reizvolleres gibt es kaum. Kennen Sie Mallorca?“

„Oh, zeigen Sie mir nächster nur ein paar Schritte, dann kann ich's auch, ich lerne jeden neuen Tanz sofort!“

Der Gegenbeweis. Herr Frisch wird von seiner Gattin auf Scheidung gefragt, weil er angeblich in nicht genügender Weise für ihren Unterhalt gesorgt habe.

„Was können Sie zu Ihrer Verteidigung anführen?“ forscht der Richter.

„Als ich meine Frau geheiratet habe, Herr Gerichtsrat, wog sie genau 52 Kilo, heute nach vier Jahren wiegt sie 90 Kilo.“

Worauf er prompt freigesprochen wurde.

„Hat Ihr Mann ein Pyjama,“ fragt die Krankenschwester bei der Einslieferung.

„Ich weiß nicht, ob es das ist, was er hat, aber jedenfalls leidet er an furchtbaren Magenschmerzen.“



Sagen Sie mal, Herr Ober, warum bekommt der Herr da hinten eine doppelt so große Portion wie ich?“

„Bedauert sehr, das ist der Herr Wirt selbst!“

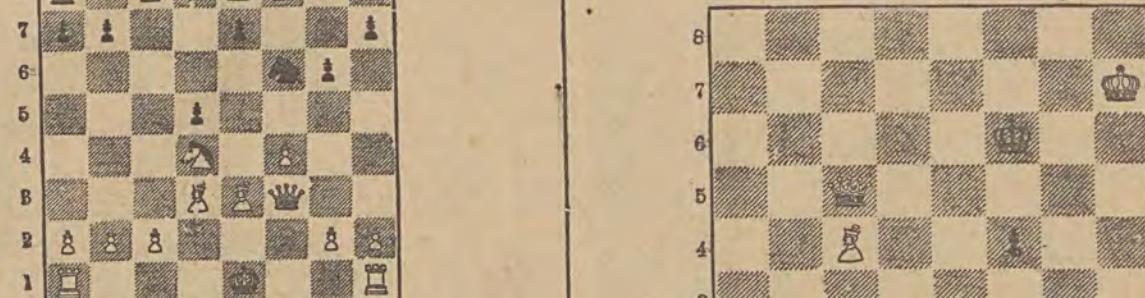
Nach Ta8-d8 fäme Q×f6 D×f6 Dh5+Df7 Q×d7+. Der Letztag ist aber auch nicht besser.

18. Df3-c3+

Schwarz gab auf. Er verliert mindestens die Dame.

Aufgabe Nr. 192. — G. Palatz.

Herdfeuer.



Der Springer e4 ermöglicht jetzt dem Weißen Entwicklung unter Tempoginn.

10. Dd5-d6

11. Qf1-d5

Besser war Sc5. Jetzt kann Weiß Linien für den Angriff öffnen.

12. e5×f6

Se4×f6

Der Entwicklungsvorsprung des Weißen ist so groß, daß Schwarz mit seinem König kaum noch in eine sichere Stellung kommen kann.

13. f4-f5

14. Qd3×f5

Dd8-d6

15. 0-0

16. Qc2-f4

Qc8-b7

17. Qf4-e5

Dd6-b6

Die weißen Turme greifen schon in die Schlägt ein.

15. Qc2-f4

Qc8-b7

16. Qc2-f4

Dd6-b6

17. Qf4-e5

Qc8-b7

Schwarz kann Versuche nicht mehr vermeiden. Unter anderem droht Q×f6 nebst Q×d7+ und D×d5+. Es folgt ein großer Fehler.

17. 0-0-0

Qc8-b7

18. 0-0-0

Qc8-b7

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

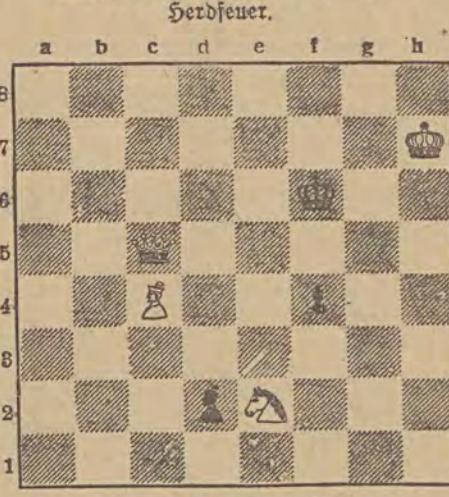
Lösung der Aufgabe Nr. 191.

R. Steinweg. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kg8, Dd2, Lg1 Lg8 (4). Schwarz: Kc6, La8, Be7, d6 (4).

1. Dd2-e2 Kc6-b7 2. De2-b5 matt; 1. ... La8-d8 3.

2. De2-c4 matt; 1. ... d6-d5 2. De2-a6 matt; 1. ...

Kc6-b5 2. Lg8-a2 matt.



Theater-Verein „Thalia“

Zum letzten Mal!

— im neu erbauten **Gänselieselhaus** —
11. Listopada Nr. 21 (Konstantynowska)

Zum letzten Mal!

Herrn, Sonntag, den 10. Dezember um 5.30 Uhr nachmittags

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Berté.

Prachtvolle Ausstattung!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Max Unweiler, Artur Heine, Richard Zerbe u. a.

Großes „Thalia“-Orchester!

Kartenvorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Deutsches Mädchen-Gymnasium zu Lodz

Sonnabend, d. 16. Dezember, in der Aula

Buckelhans und Humpelliese im Weihnachtswald

Weihnachtsmärchenstück in 4 Bildern von Ludwig Reinicke.

Karten im Preise von 3 Zl., 2 Zl., 1 Zl.,
u. 50 Ct. ab Mittwoch in der Gymnasial-
kanzlei. Beginn 7½ Uhr abends. 6664

Neues Jugendheim an St. Johannis Sienkiewicza 60.

Sonntag, den 10. Dezember, 4 Uhr nachm.:
Aufführung des allbeliebtesten Märchens

„Hänsel und Gretel“

Außerdem: Drotchen im Märchenwald — Sonne,
Monde und Sterne — Der Höhnerhof.

Jung und alt ist herzlich dazu eingeladen.
Eintritt für Erwachsene und Kinder: 50 Groschen.
Einige nummerierte Blätter im Vorverkauf zu
1 Zl. in der Schriftleitung des „Friedensboten“
zu haben.

Der Vorstand
des ev.-luth. Jungfrauenvereins.

Verein Deutschsprechender
Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 16. d. M.,
findet im eigenen Lokale, Andrzejew-
straβe 17, im 1. Termin um 7 Uhr
und im 2. Termin um 8 Uhr abends unsere

3. Quartalsföbung

statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.
Die Verwaltung.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicz-Straße 12, Tel. 152-40

Lässt Euch fotografieren

in der erstklassigen Foto-Anstalt

BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

Sie sparen

wenn Sie

Handelsbücher
Amerikanische Journale
Schema-Bücher
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der
Handelsbücher-Fabrik von
A. J. OSTROWSKI'S ERBEN

in deren Schreibmaterialiengeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.
Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

Im Tuchgeschäft Gustav Restel

Petrikufer Str. 84 finden Sie
Stoffe für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle ich die Qualitätswaren
der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik
CARL JANKOWSKY & SOHN
zu Fabrikspreisen.

Das letzte Modell

der F-a „MARVIN“
La Chaux de Fonds.
Schweiz

Die Uhr ohne Zeiger

Praktisch u. vorteilhaft
Besichtigen Sie bitte das
Lager i. d. Vertretung

A. KLÖTZEL, Piotrkowska 118
Kein Kaufzwang.

Kreglewskis

Handelsbücher

zu Original-Fabrikspreisen liefert

Firma **MAX RENNER**
Inhaber J. RENNER

Lodz, Piotrkowska Nr. 165 (Ecke Anna-Straße),
Telefon 188-82.

Transportable Schamotte-Kachel

Ofen u. Küchen Keramische Werke „ZNICZ“

Berlauf: Wodna 12/14 (Ecke Brzeżana-
straße), Telefon 105-22, B. Jantowski,
Petrakauer 91, „Hidrausta“, Al. Kościuszki 39. Bracia Bialek, Piotrkowska 174.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen
Feder-
matratzen
(Polst.)
amer. Wring-
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager
DOBROPOL, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 5579

Büchergeschenke

bürgen für



Dem geschätzten Kundenkreis unserer Buchhandlung
bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir wieder
ein reichversehnetes Bücherlager führen und empfehlen
für die herannahende Weihnacht eine große
Auswahl der neuesten Erscheinungen des Bücher-
marktes zu Geschenzwecken.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“, G. m. b. h.
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.